Sämmtliche Werke

von

Joseph Freiherr v. Auffenberg

in zwanzig Bänden.

Coburger Landes-Bücherei

Fünfter Band.

Siegen und **Wiesbaden.**
Verlag der Friedrich'schen Verlagsbuchhandlung.
1844.

Inhalt.

Seite

Das Opfer des Themistokles 1

Die Verbannten 157

Das
Opfer des Themistokles.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

Artaxerxes der Dritte, König von Persien.

Tisaphernes
Araspes } seine Feldherren.

Hero, Tochter des Tisaphernes.

Themistokles.

Dinarchus, ein Kauffahrer von Ephesus.

Ein Satrap.

Ein Hauptmann der Wache.

Die Großen des Reiches.

Viele Hauptleute des Heeres.

Wachen.

Ort der Handlung: Susa.

Erster Aufzug.

Ein Saal im königlichen Pallaste.

Erste Scene.

Tisaphernes kommt mit **Araspes**.

Araspes.

Gefahr vereint, und die Vereinung siegt.
Wir sind die Ersten nach dem Perserkönig,
Oft sinkt das Große, wenn es einzeln steht,
Und selbst die Macht will ihre Stütze finden.
Ich nenne Bruder Dich, denn eng verwandt
Sind unsers Schicksals leuchtende Gestirne.

Tisaphernes.

Befürchte niemals ihren Untergang.
Der König zürnet, ein Gewitter droht —

Im Sturm erprobet sich die Männerkraft.
Was soll der träge Friede, wenn das Herz
Mit seinen innersten, geheimsten Stimmen
Zur That, zur Schöpferin der Ehre ruft?
Nicht vor des Königs Zorn werd' ich erbeben,
Denn selbst im Land der Sclaverei
Hab' ich den Stolz des Geistes mir bewahrt,
Er ist ein Unterpfand für künft'ge Größe.
Der Herrscher konnte nur um meinen Leib
Die goldene Satrapenkette schlingen,
Bis jetzt gelang es seiner Allmacht nicht,
Die freigebor'ne Seele zu besiegen!
Dies fühlet er! kein Drohwort schrecket mich,
(an die Brust schlagend)
Der Pfeil des Zorns prallt ab an diesem Felsen.

Araspes.

Des Unmuths Quelle konnt' ich nicht entdecken.

Tisaphernes.

Er ließ uns rufen. Männerwürde rettet.
Araspes! traue mir: es kommt die Zeit,
Wo das Verhängniß alle Räthsel lös't.
Nur wenig Jahre liegen noch vor mir,
Entfesselt fühle ich den Flammengeist,
Der bald sein kleines Obdach wird verzehren.
Wohl Mancher lächelt auf des Alters Stufen
Nach mühesam vollbrachtem Tagewerk
Dem stillen, harmbefreiten Grabe zu:

Ich aber wünschte mir ein wenig Leben
Auf dieser Welt, dem Tummelplatz der Kraft!
Nicht Ruhe soll der Preis des Wirkens sein,
In tiefe Gräbernacht ist sie verbannt;
Hier aber kämpfen halbgeformte Stoffe
Und drängen selbst sich zur Vollendung hin.
Hier herrschet, wer das Edelste bedenkt,
Erweiternd stets die Schranken seines Lebens,
Nach oben trachtend mit verweg'nem Sinn
Bis an den Thron der flammenden Gestirne.

Araspes.

Wär' Dir die Krone einst zu Theil geworden,
Nie hätte uns das Griechenvolk besiegt!
Und nimmer höbe sich Thermopylä
Als Denkmal einer untilgbaren Schande.

Tisaphernes.

Was nützen Millionen ohne Geist? —
Und wo soll dieser — allbelebend herrschen?
Im Haupt des Führers! Weisheit lenkt die Kraft —
Frei muß der Feldherr über'm Heere walten,
Nicht eitler Königslaune unterthan!
Hier ist sein Arm gefesselt und entnervt,
Das Schwert verrostet langsam in der Scheide.
Es sind die Herrscher, die das Volk gebeugt:
Und Xerxes — nicht Leonidas hat uns
Bedeckt mit dieser untilgbaren Schande.
Themistokles, der todverhaßte Kämpfer,

Der mir bei Salamis den Sohn erschlug,
Sein blutend Haupt auf einer Siegerlanze
Den wuthentbrannten Hellas-Schaaren wies:
Er selbst besiegte nicht das stolze Heer;
Es war die Feigheit, die vom Throne aus
Bis in die letzten Reihen niedersank,
Zerstörend, wie die Seuche, um sich griff,
Des Feldherrn Wort und Willen schnell vernichtend.

Araspes.

Doch — unser König heget edlen Sinn.

Tisaphernes.

Und läßt die Schmach auf unserm Volke ruhen.

Araspes.

Bald wird er handeln, denn sein Grimm erwacht;
Mir scheint, er suchet Opfer in der Nähe.

Tisaphernes.

Ich bin erhoben über die Gefahr.
Nur Tisaphernes' Schwert kann Persien rächen,
Befürchte Nichts. Der große König ist
Vom Schicksal schon in meine Hand gegeben,
Denn Hero hat den Mächtigen besiegt.

Araspes.

Im Band der Liebe stirbt die Heldenkraft!

Tisaphernes (bedeutend).

D'rum wird er seinem Feldherrn Freiheit schenken
Und Willensmacht am Tage der Vergeltung.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Artaxerxes kommt mit Begleitung.

Artaxerxes.

Kennt Ihr den Sieger, der bei Salamis
Die Perserflotte schlug?

Araspes.

Mein Herr und König!

Artaxerxes.

Wär' dieser Mann in Persien geboren,
Bewachte er mein gottgeweihtes Haupt:
Ich wäre sicher, dürfte sorgenfrei

Durch dieses Volkes Mitte wandeln. Hier
Seh' ich vereint die Ersten meines Reiches.
Ihr pranget stolz in festlichen Gewändern,
Mit eitlem Schimmer deckend Eure Schmach:
Und höhnend zieht der alte Perserfeind
Durch meines Reiches unbewachte Grenze.

Tisaphernes.

Mein Pfeil ist stets bereit zum raschen Flug.
Gieb ihm ein Ziel — enthülle die Gefahr,
Und Tisaphernes wird Dich treu beschützen.
Du weißt — in der Verschwörung tiefe Nacht
Ist diese Hand schon rächend eingedrungen.

Artaxerxes.

Verschwörung? Nein! es droht ein beſſ'rer Feind!
Mit Heeresstärke möcht' ich ihn erblicken,
Der unſ're Macht bei Salamis gebeugt.
Doch einzeln kommt er an — im Bettlerkleid
Verspottend meine königliche Würde.

Tisaphernes (erstaunt).

Unmöglich!

Artaxerxes.

Solche That ward nie vollbracht,
Und wär' es dieser Mann nicht, der sie wagte:

Ich würde Feigheit nennen sein Beginnen.
Mit zehnfach stärkerm Feinde kämpft ein Held,
Doch was der Rasende vollbringt — es gleicht
Der Schwachheit, die Verehrung hofft vom Sieger,
Weil sie verzweifelnd Unerhörtes wagt.

(Zu einem der **Satrapen** seiner Begleitung.)

Erzähle, was Du sahst — Ihr werdet staunen:
Wie sorgsam uns're Grenze ist bewacht!

Der Satrap.

In Ephesus, der Meerbeherrscherin,
Die über'm weiten Reich der blauen Wogen
Als mächt'ge Zeugin uns'rer Größe thront,
Wohin des Herrschers Wille mich gesandt:
Kam mir ein Mann im Bettlerkleid entgegen.
Doch edel war und herrlich die Gestalt.
Wie in dem Nachglanz des vergang'nen Ruhmes,
Sah ich das stolzgehob'ne Aug' erglüh'n,
Gebieterisch traf mich der ernste Blick
Und selt'ner Schauer griff in meine Brust,
Wie wir ihn fühlen vor den Väterbildern,
Die überschauen in die Enkelwelt,
In bleichem Marmor geist'ges Leben bergend.
So stand er da vor mir, und Erdenhaß
Mit Todverachtung sprach aus seinen Zügen.
„Du bist ein edler Perser. Gehe hin
Und sag' dem Könige: Themistokles,
Der Bettler, komme aus Dodona's Hainen,
Dem Rufe folgend des allmächt'gen Zeus!"

Tisaphernes und **Araspes** (zugleich).

Themistokles!?

Artaxerxes.

Der Nam' ist Donnerton
Für Euch!

Der Satrap.

Er sprach's — verschwand in Volkesmitte,
Und wie aus einem Traume wacht' ich auf,
Dem Herrscher eilend seinen Gruß zu bringen.

Tisaphernes.

Den Gruß des Feindes, der bei Salamis
Die Riesenmacht des Perserheeres schlug

Araspes.

O Herr! nicht Deine Treuen klage an:
Wir schützen sorgend Dein geweihtes Haupt,
Und dieser Fremdling soll dem Schicksal nicht,
Dem furchtbar rächenden, entgehen.

Tisaphernes.

Hier
Im Angesicht des Herrschers schwör' ich: Tod,
Verderben ihm. Es ist der Götter Wille,

Daß wir im Blute sühnen uns're Schmach.
Was auch den Feind bewog, im Feindesland
Dem Stamm der alten Könige zu trotzen,
Es gilt nun gleich, denn Opfer heischt die Ehre,
Die hartbeleidigte des Perservolkes.
Mag er verkünden, daß ihn Zeus geleite:
Ich nenne Lüge dies verweg'ne Wort,
Und ist es wahr, wird doch der Griechengott
Des Lichtes ew'gen Vater nicht bezwingen.
Mir, König, übergieb nun Deine Rache,
Und eh' die Sonne dreimal niedersinkt,
Leg' ich sein blutend Haupt zu Deinen Füßen.
Wohl mir, die Stunde der Vergeltung ruft,
Und meines Sohnes qualerfüllter Geist
Wird nun versöhnt zum Frieden übergehen.

Artaxerxes.

Des Feindes Schicksal ruht in meiner Hand.
Ich werde richten diese kühne That:
Doch weil er baut auf seines Gottes Hülfe,
Will ich erforschen, ob der Gott ihn rief.
Denn wißt! was heilig ist bei einem Volke,
Soll heilig bleiben vor der ganzen Welt.
Die Sonne sendet uns den ersten Strahl,
Weil wir am reinen Quell des Lichtes wohnen.
D'rum muß sich segnend uns're That verkünden.
Ein Fremdling, der uns hülfeflehend naht,
Von des Geschickes Laune hingebeugt,
Wird unser Freund, wenn ihn die Götter schützen.

Tisaphernes.

Mein König!

Artaxerxes.

Lebend will ich ihn erblicken,
Den Mann, der uns're alte Macht besiegte!
Er soll mich finden meiner Ahnen werth,
Damit das stolze Griechenland erkenne:
Es hab' in Artaxerxes einen Feind,
Der königliche Rache ihm geschworen.
Das Unglück wandle frei durch meine Länder,
Und kommt Themistokles im Bettlerkleid:
Will ich des Himmels hohen Wink verehren,
Der in dem Bilde frühgesunk'ner Größe
Uns an den Wechsel dieses Lebens mahnt.

Tisaphernes.

So soll Themistokles vor Dir erscheinen?
Soll ungezüchtigt das verweg'ne Haupt
Dem Wohnsitz Deiner großen Väter zeigen?
Wird ferner Friede herrschen an der Stelle,
Wo Deiner Ahnen heilige Gebeine
Im unentweihten Heldengrabe ruh'n?
Wird nicht des Feindes Tritt die Schlummernden
Aus Nacht und Tiefe wecken und das Volk
Der längst Verstorb'nen zürnende Gestalten
In Susa's hoher Tempelhalle seh'n?
O König! nimmer kannst Du es vollbringen,
Wozu Dein edles Herz verzeihend mahnt.

Themistokles, in uns're Macht gegeben,
Darf nicht des Sonnengottes Strahlen schau'n!
Umhüllen würde sich der Hocherzürnte,
Und eine kalte, todterstarrte Nacht
Des Landes reich erblühten Segen tilgen!
D'rum, König! rufe Tisaphernes auf,
Damit sein Schwert den kühnen Feind vernichte!

Araspes.

Ja, Herr! laß uns den Tag der Rache grüßen,
Ein Wink, und schnell vollendet ist das Werk.

Tisaphernes.

Entgehen soll er meinem Grimme nicht,
Und von der Stelle, wo er hülflos fleht,
Reiß' ich zum Abgrund den Verdammten hin.
Sein blutend Haupt spieß' ich auf eine Lanze,
Und wie er meinen Sohn den Griechen wies:
Soll ihn die Königsstadt von Persien schauen!
Verbrechen wäre es, ihn zu beschützen.
Wir haben selbst den Völkerhaß genährt,
Durch Wort und That die Flamme neu entzündet,
Die zwischen uns und Hellas sich erhebt.
Gieb ihm ein Opfer hin! das Mitleid flieht,
Wenn Völkerrache zur Vertilgung ruft.

Artaxerxes.

Ohnmächt'ger Grimm, den mein Befehl entwaffnet.

Wo sind die Thronenwächter, deren Aug'
Bis an des Landes fernste Grenze reicht?
Bist Du derselben einer, Tisaphernes?
Hast Du die große Botschaft mir gebracht,
Daß Ephesus, die meerumwogte Stadt,
Vom kühnen Perserfeinde ward betreten?
Durch Susa's Thore wär' er eingezogen,
Von Deinem Heldenarme unerreicht.
Jetzt aber, da die Kunde Dir geworden,
Hebt sich Dein Grimm aus langem Schlaf empor,
Um in dem Tod des Einzelnen zu rächen,
Was uns're Tausende mit Schimpf bedeckt.
Gerüstet zieh' mit Heeresmacht hinaus,
Athen vertilge! Sparta tritt in Staub,
Und dann erst sprich, daß Rache Du gefunden.

Tisaphernes.

Wer Feinde schützt, hat keinen Sieg zu hoffen.

Artaxerxes.

Wer so sich rächt, ist keines Sieges werth.

Tisaphernes.

Die Götter haben Dir das Volk vertraut,
Vertilgend wirst Du den Vertilger schützen.
An Salamis, o Herr! gedenk', und gieb
Den Geistern der Erschlagenen die Rache.
Soll dieses Schwert, vom tapfern Arm geschwungen,

Zermalmend sinken in die Feindesschaar:
Muß erst die Wunde dieses Herzens heilen,
Denn nur mit freiem, ungeschwächtem Sinn
Kann an sein großes Werk der Führer schreiten.
In Griechenland den Todfeind zu vertilgen:
Es war mein höchster Wunsch! nun ist er hier,
Hineingedrungen in die finst're Kluft,
Wo rachegierig noch der Löwe wohnt,
Von dessen Seite er den Sohn gerissen.
Sein Blut allein kann mir den Frieden schenken,
Die Wunde heilen dieser Vaterbrust.
Dann hebe furchtbar sich der alte Kampf,
Und Völkerrache schwinge tausendfach
Auf Bruderleichen ihre Siegesfahnen!

Artaxerxes.

Du wirst zum Tod die Millionen führen,
Nur durch sich selbst wird Griechenland besiegt.

Araspes.

Nur durch sich selbst?

Artaxerxes.

Und dennoch ist's geschworen:
Im Blut der Griechen jene Schmach zu rächen,
Die Xerxes seinem Volke hinterließ.

Fluchwürd'ges Erbtheil, das der Krone Glanz,
Der ew'gen Götter Heiligthum entehrt!
Vernehmt, was ich beschloß — der Zukunft trauend,
Die oft mit Geisterwinken sich verkündet:
Sie schaffet das Gefühl zum Vorgefühl,
Und Ahnung lichtet die entfernten Tage.
Es ist mein Wille, daß Themistokles
Mir lebend —

(zu **Tisaphernes**)

lebend werde überbracht.
Erkennen will ich, ob der Gott ihn rief,
Den Griechenland nur mit Verehrung nennt.
Was ihn bewog zum seltenen Beginnen,
Es werde klar vor meinem Herrscherthrone.
Geleitet ihn der Wille des Orakels,
Dann hat am Himmel sich sein Volk versündigt.
Zur Strafe raubt er ihm den treu'sten Freund,
Den Hüter seiner heimathlichen Fluren.
In jener Halle, wo Tamouros Schild
Zum Schrecken der dämonischen Gewalten
Die perlenreiche Marmorsäule ziert,
Werd' ich mich beugen vor dem Geist des Lichtes,
Der Dshemshid's alten Sonnenthron beschirmt!
Es mögen seine Boten mir verkünden,
Was frommen mag im Drang der ernsten Zeit.
Die Fülle meiner königlichen Huld
Ergieße sich in reinen Segensströmen
Auf Den, der mir den Feind vor's Auge führt.
Des Herrscherzornes Blitz zermalme Den,
Der unbedachtsam in mein großes Werk
Mit hochverrätherischen Händen greift.

(Zu Tisaphernes.)

Kannst Du das schwergereizte Herz bezwingen,
Für bess're Zeit erhaltend Deinen Grimm;
Und führst Du selbst den Feind mir vor das Auge,
Dann sei vollbracht, was noch im höchsten Traum
Des Erdenglückes nimmer Dir erschien,
Und Hero, Deine reizumstrahlte Tochter,
Empfange meine königliche Hand.
Sie theile, wie der Stern mit seiner Sonne,
Mit Artaxerxes dieser Krone Licht.
Bedenke nun dies ernstgesproch'ne Wort
Und meines Willens niebesiegte Stärke!

(Er geht ab mit der **Begleitung**.)

Dritte Scene.

Tisaphernes. Araspes.

Tisaphernes.

Hier steh' ich sorgenvoll, denn in der Brust
Will mit dem tiefen Schmerz die Freude kämpfen,
Und Glück und Unglück — beide gleich mir nah,
Umhüllen jetzt mit ungewissem Dunkel
Den Kampfplatz, den ich hoffnungsvoll betrat.

Araspes.

Bedenke, daß die Kron' auf Hero's Haupt
Ein Zauber ist, der uns allmächtig schützet.

Tisaphernes.

Den Plan des Königs kann ich ganz nicht fassen,
Das eben hemmet meine freie That.
Giebt es wohl einen Abgrund, der an Tiefe
Dem Innern eines Fürstenherzen gleicht?
Die Sterblichen verloren sein Vertrauen,
Nun geht er mit Unsterblichen zu Rath!
Er blickt nach oben, während schon mein Auge
Den nachtumhüllten Ahriman begrüßt!

Ihn suchen Alle, die nach Rache dürsten!
Er hat gesammelt in der dunkeln Schale
Die Blutestropfen des erschlagnen Sohnes!
Auch er wird seine rüst'gen Boten senden,
Weil ich das Haupt des Feindes ihm geweiht!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Ein **Hauptmann** der Wache.

Der Hauptmann (zu **Tisaphernes**).

Unglaubliches, o Herr! muß ich verkünden.
Im schnellen Laufe nahte das Gespann
Des Ephesers Dinarchus dem Pallaste.
Voll Ehrfurcht wich das Volk — verhüllten Auges:
Denn in dem Wagen, rief man, werd' ein Weib
Dem Herrscher dieses Landes zugeführt.
Dinarchus hielt am Thore und ein Mann
Betrat mit ihm die hochgeweihte Schwelle,
Ein Grieche naht dem königlichen Hause.

Araspes.

Ein Grieche?

Tisaphernes.

Die Gestalt? —

Hauptmann.

Ein Herrscher scheint
Zu bergen sich im dürftigen Gewande.

Tisaphernes.

Er ist's!! — Dinarchus führe ihn zu mir,
Er gebe Rechnung von der kühnen That.

(Der **Hauptmann** geht ab.)

Tisaphernes (in der heftigsten Bewegung).

Er wird erscheinen hier! Gehorche nun
Dem stärkern Vorsatz — widerspenst'ges Herz.
Und ihr, o Sinne! die ihr leuchtend wohnt
In diesem Haupt — vereinet eure Kraft,
Daß ich den großen Augenblick erfasse,
Die Furien ziehen mit dem Todfeind ein,
Um unsre Himmelsfürsten zu bekämpfen!

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Dinarchus. Themistokles (im dürftigen Gewande).

Tisaphernes

(betrachtet ihn, dann wendet er sich an **Dinarchus**).

Wie kommt ein Grieche über diese Schwelle?

Dinarchus.

Laß mich vertheidigen, was strafbar scheint.
In Ephesus, wo meine Segel wehen,
Des Handels Blüthe fernen Wogen preisend —
Erschien der Fremdling mir in dürft'gem Kleid
Und sprach die ernsten, deutungsvollen Worte:
„Geleite mich zu Deinem König hin,
Der an des Lichtes heller Wiege thront.
Von meinen Göttern bin ich herberufen,
Ihr mächt'ger Schild bedeckt mein feindlich' Haupt.
D'rum — willst Du handeln, wie's dem Manne ziemt:
So laß Vergessenheit Gescheh'nes bergen,
Und führe Glück in Deines Königs Arme!"
Er sprach's, und wogend nahte sich das Volk,
Denn weit verbreitet war die Nachricht schon:
Es sei ein Griech' in Ephesus gelandet.

Ich aber, eingedenk der Männerpflicht,
Und wohl erwägend, was er ernst gesprochen,
Umschloß den Feind mit meinem Helferarme.
Dem Volke bürgt' ich für gerechte Rache,
Und friedlich theilten sich die Sturmeswogen.
Schnell treibend nun das leuchtende Gespann,
Entriß ich ihn dem Drange der Gefahren.
Dem Herrscher will er seinen Namen nennen,
D'rum weil' ich jetzt in Artaxerxes Nähe,
Nicht Strafe fürchtend für das edle Werk.
Du, Feldherr, magst dem König nun verkünden:
Welch' selt'ner Fremdling seinem Throne naht.

Tisaphernes

(mit Mühe sich bezwingend, zu **Themistokles**).

Dein Name?

Themistokles.

Euerm König nenn' ich ihn,
Wir kennen uns.

Tisaphernes.

Welch' rasendes Beginnen!
Dein Wahnwitz rettet Dich von schnellem Tode:
Denn, bei den Göttern, wär' mit — Vorbedacht
Und mit gesundem Sinne dies geschehen —

Themistokles (einfallend).

Mit Vorbedacht — Du nennst das wahre Wort,
Doch krank, sehr krank sind meine Sinne, Feind!
So nenn' ich Dich allhier zum letztenmal;
Denn von der Tafel der Erinnerung
Wischt nun das Elend alle Zeichen aus,
Die mich an längst Vergangenes ermahnen!
Dein Auge flammt! Ich fürchte keinen Zorn
Der Sterblichen. Sie raubten Alles mir,
Und der Verzweiflung bin ich preisgegeben!
Doch weil ich Männerkraft im Busen fühle,
Verbannt mein Muth das nächtliche Gespenst,
Und kalter, unerweichter Jammer deckt
Mit eis'ger Rinde diese Brust. Wohlan,
Ermorde mich! Das Unglück mordest Du!
Nimm mir die schwere Bürde meines Daseins,
Und höhnend scheid' ich von der falschen Welt!
Gezückt auf's Herz hab' ich den scharfen Dolch,
Und dieser Arm, zum erstenmal verirrt,
Bedrohte stahlbewehrt den Sitz des Lebens.
Da nun erwachte mein erprobter Muth,
Drang durch die Nerven, wie mit Zauberschlag,
Und warf den feigen Dolch vor meine Füße!!

Tisaphernes.

Fürwahr! Du hegest selt'ne Zuversicht.

Themistokles.

Ich kenne keine Hoffnung, keine Furcht.

Dem Ruf des Gottes bin ich treu gefolgt,
Und hier steh' ich am Ziele meiner Bahn.

Tisaphernes.

Wer hüllte Dich in dies Gewand?

Themistokles.

Mein Volk.
Führ' mich zum König, den der Purpur deckt.
Ich will ihn lehren: wie der Ruhm verschwindet
Und Menschenherrlichkeit zu Grabe geht.
Ich war sein Feind, als noch die Schwerter blitzten
Und Freiheit ihre Siegesfahne hob!
Dem Vater gab ich eine große Lehre,
Dem Sohne ward die bessere bewahrt!
Vor Xerxes stand ich in dem Glanz des Ruhmes,
In *dem Gewand* steh' ich vor seinem Sohn!

Tisaphernes.

Verbannte Dich Dein Volk?

Themistokles.

Was ist Verbannung?
Das blaue Meer, das himmelan sich hebt,
Der stolzen Berge waldumrauschte Stirne,
Des fernen Eilands dämmernde Gestade —
Sie winken ja den heimathlichen Gruß,
Den Bürgergruß der Erde Dir entgegen!

(In Schmerz übergehend.)

Athen hat mich verstoßen, und der Stern,
Den wir bewohnen, ward mein Vaterland!
Er ist so unabsehbar, wie der Jammer,
Den ich im qualgepreßten Busen trage.
Führ' mich zum König.

Tisaphernes.

Ihm ist wohl bekannt,
Was Du mit selt'nem Uebermuthe wagtest.
Mich aber rühret nun Dein Mißgeschick,
Und aus der Seele will der Groll entfliehen.
Wir sind ja Feinde nur in off'ner Schlacht,
Wo über Völkern mit der ehr'nen Wage
Das unerbittliche Verhängniß schwebt.
Doch einzeln kennt der Mensch den Menschen wieder,
Und Elend tilget jede schwere Schuld.

Araspes (für sich).

Er führet ihn bedachtsam in's Verderben,
Dem finstern Argwohn schließend seine Brust.

Tisaphernes.

Wohl hegt der König gleichen Sinn mit mir,
Doch zornentflammt ist sein erhab'nes Herz.
Er trüg' es nimmer, jetzo Den zu schauen,
Der uns manch' unheilbare Wunde schlug.
Was immer auch nach Persien Dich geführt,

Sei es der Götter, sei's der Menschen Wille,
Nicht vor dem König darfst Du jetzt erscheinen.
Im Tempel will sein sorgendes Gemüth
Mit dem allmächt'gen Gotte sich berathen;
Dort wohnt der Friede, und das Menschenherz
Eröffnet sich dem wunderbaren Zauber,
Der in dem Wohnsitz der Unsterblichen
Mit reinem Geisterfittig uns umweht.

Themistokles.

Verloren ist auf immer dieses Glück,
Und hier, wo fremde Tempel mich umgeben,
Wo fremde Götter auf mich niederschauen,
Verschließe ich in qualenvoller Brust
Die heil'ge Flamme der Erinnerung,
Daß rettend sie mein Leben noch erwärme.
O Undank! Undank! gräßlichstes der Laster!
Im lichtberaubten Orkus ausgebrütet,
An Hydra's Brust gesäugt: in jedem Fluch
Der Erde und des Himmels groß gezogen!
Wer tilget deinen Stachel aus dem Herzen,
Das liebevoll die Menschheit einst umschlang?
Die Welt hast du zur Heimath auserseben,
Und weinend stieg Asträa gegen Himmel!!

Tisaphernes.

„In Deiner Wohnung nimm den Fremdling auf" —
So sprach mein Herr — „dort ehre ihn als Gast,
Damit sein Volk erkenne, wie am Feind,
Am hülflos flehenden, der Perser handelt."

Themistokles.

Am hülflos flehenden? Mich sendet Zeus,
Der über'm Erdball seine Blitze schleudert!
Geworfen aus den Schranken dieser Welt,
Schloß mich der Uranid' in seine Arme!!
D'rum magst dem König Du die Botschaft bringen:
Nicht hülflos flehend komm' der Fremdling an.
Wer seine eig'nen Götter treu verehrt,
Wird nicht verbrecherisch den fremden trotzen.

Tisaphernes (zu **Dinarchus**).

Geleit' ihn sorgsam in mein gastlich' Haus.
Mit Deinem Leben bürgst Du mir für ihn.

Themistokles.

Ich ehre Dich und Deinen edlen Sinn,
Der Rachelust den Menschenpflichten opfert.
Kämst Du nach Griechenland in diesem Kleid,
Nicht besser könnte Dich ein Held empfangen.

(Er geht ab mit **Dinarchus.**)

Sechste Scene.

Tisaphernes. Araspes.

Tisaphernes.

Nun ist er mein! ein kostbar Eigenthum,
Nicht zu bestreiten mehr, nicht zu entringen!

Araspes.

Hast Du vergessen, was der König sprach,
Um welchen Preis er Deine Tochter krönt?

Tisaphernes.

Ich sehe tiefer schon in das Gewebe,
Das ränkevoll der Listige gesponnen.
Durch meines Hauses Pforten zieht der Feind,
Für immer sei der Rückweg ihm verschlossen.

Araspes (erstaunt).

Du willst —

Tisaphernes.

Zu Artaxerxes eil' ich nun,
Mit Klugheit jeden feinen Plan bekämpfend.

Araspes.

Wie wird gelingen, was Du sorglos wagest?

Tisaphernes.

Glaubst Du, ich sei vergebens an dem Hof,
In Persiens Löwenhöhle grau geworden?
(Höhnisch.)
Jedwedem Wechsel kann der Höfling trotzen,
Der seiner Großen kleine Schwächen nützt.
Nur uns're Körper sind ihr Eigenthum,
Kein Cyrus wird zum Herrscher der Gedanken.
Ich kenne wohl die Klippen der Gefahr,
Sie sind umgangen, und das stolze Schiff
Wird nun auf hoher See mit vollen Segeln
In's sturmbefreite Land des Friedens ziehen!

Araspes.

Nicht halb vertraue mir das Wagestück!

Tisaphernes.

Die Tochter führ' ich nun dem König zu,
Verkündend, daß der Feind in Susa wohne,
Daß ich entdeckte seine dunkle Spur.
Der Herrscher, längst entflammt von Liebesgluthen,
Wird nicht dem Blick des Mädchens widerstehen,
Und näher wünschen die geweihte Stunde,
An die mein ernstes Schicksal mich verwies.

So kenn' ich ihn. Was seine Klugheit spricht,
Wird übertäubt vom mächtigern Gefühle.
Auf diese Wahrheit ist mein Bau gegründet,
Des alten, langerprobten Meisters werth.

Araspes.

Und — hoffst Du Dauer Deines Werkes?

Tisaphernes.

Ja.
Erhebet er die Tochter auf den Thron,
Noch eh' Themistokles sein Antlitz zeigte:
Dann soll die Rache ungehindert walten,
Und ihn der Todte statt des Lebenden
Mit dem erstarrten Leichenauge grüßen.

Araspes.

Wie aber? —

Tisaphernes.

Wunden sind des Streites Zeugen,
„Den Widerstand bekämpft' ich mit dem Schwert
Und unwillkürlich drang der scharfe Stahl
Bis in den tiefsten Wohnsitz seines Lebens."
So sprechen wir, Du sollst mein Zeuge sein.

Araspes.

Die Rachegeister mögen uns beschützen.

Tisaphernes (feierlich).

Doch Zuversicht verlangen diese Mächte
Vom Sterblichen, der ihnen Opfer bringt.
Dein helles Aug' bewahre für die Erde
Und für Gestalten, die Dir sichtbar sind.
Den Unsichtbaren mußt Du blind vertrauen,
Nur der Gedanke ist Dein Eigenthum:
Sie aber führen ihn zur großen That,
Die dann vollbracht der Erde sich verkündet.

(Sie gehen ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Saal im königlichen Pallaste.

Araspes kommt durch die Mittelthüre. **Tisaphernes** durch die Seitenthüre links.

Tisaphernes (freudig).

Erfüllt ist uns're Hoffnung, meinen Sieg
Sah ich im Aug' des Herrschers glänzen.

Araspes.

Wie?

Tisaphernes.

In meine Wohnung folge mir. Laß uns
Den Feind bewachen, denn Dinarchus kehrt
Noch heut' zurück in seine Vaterstadt,
Vom Ueberläst'gen will ich mich befreien:
Nicht solche Zeugen brauch' ich meines Werkes.
Siehst Du? er kommt mit Hero! Liebe spricht
Aus seinem trunk'nen Aug', er ist bezwungen,
Die Todesstunde des Verhaßten naht.

Araspes.

Ward Deine Tochter auf den Thron erhoben?

Tisaphernes.

Das Jawort liegt in allen seinen Zügen,
Spricht er es aus, dann stirbt Themistokles.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Artaxerxes und Hero.

Artaxerxes.

Dem Willen Deines Vaters treu gehorchend,
Erschienst Du, Herrliche, vor meinem Thron.
Dir ist bekannt, was Artaxerxes wünscht,
Dem nun in Dir ein Stern des Glückes leuchtet.
Was groß und edel meine Tage ziert,
In Deinem Auge find' ich's schöner wieder;
Ja, frei bekenn' ich Dir, was diese Brust
Mit Wonne füllt in Deiner holden Nähe.
Doch — der gesenkte, thränenfeuchte Blick
Will meiner süßen Hoffnung mich berauben.
Entscheide nun, ob nur des Vaters Wille,
Ob nicht Dein eig'nes Herz Gewährung schenkt.
Die Lieb' ist frei, und bei den ew'gen Göttern:
Nicht schnödem Zwange möcht' ich Lust verdanken.

Hero (für sich).

Weh' mir!

Artaxerxes.

Auf meinen Herrscherthron erhoben,

Seist Du gepriesen von dem Perservolke.
Den Strahlenschmuck der königlichen Würde,
Ich leg' ihn Dir auf's jungfräuliche Haupt!
Was mich beglücket, theil' ich gern mit Dir,
Kommst liebend Du dem Liebenden entgegen.
Auf meiner Höhe stand ich einsam da,
Mein freudenleeres Herz der Welt verschließend.
Da, wo ich Liebe suchte, fand ich Furcht,
Und ungenossen welkte mir das Glück
Im kalten Strahl der unfruchtbaren Krone.
Nun fand ich Dich: der lange Zweifel schwand,
Und dieses Herzens schlummerndes Gefühl
Erwachte mit dem Morgengruß der Liebe!
O, könnt' ich jetzt, was mir im Busen brennt,
In Deinem Auge wiederleuchtend sehen!
Nicht Freude winkt aus diesem Blick mir zu:
Es ist ein dumpfer, tiefverborg'ner Schmerz,
Der durch den Schleier Deiner Thränen bricht.
Kannst Du dem Flehenden nicht Liebe schenken,
So gieb Vertrauen Deinem treuen Freund!

Hero.

Dem Vater folgt' ich zitternd an den Thron
Des Allgewaltigen, der, göttergleich,
Mit starker Hand das Völkerschicksal lenket,
Der gegen Himmel seinen Blick erhebt,
Wo dem verklärten Aug' die Geistermacht
Den Schleier tilgt vom Bilde künft'ger Tage!
Nun aber neigst Du liebend Dich herab,
Der Götterfreund kommt menschlich mir entgegen,

Will in den nieverwelkten Himmelskranz
Die kleine Blume meines Lebens flechten.
Wer nennet Worte mir für dies Gefühl?
In der Verehrung muß der Dank ersterben.

Artaxerxes.

Verehrung laß der Liebe Mutter sein!
Sieh' mir in's Auge! fühle Deinen Werth!
Im Reich der Liebe sind wir Alle gleich,
Nie kann die Erde das Verwandte trennen,
Den Herrscher magst Du ehren, doch der Mensch,
Er strebet jetzt nach einem bessern Gute.
Die Schönheit, von den Göttern Dir verliehen,
In Deiner Brust mit Tugend eng vereint:
Sie muß ihr angebornes Recht behaupten!
Selbst ohne Krone war sie Königin!
Ich darf sie schmücken mit dem ird'schen Glanze,
Und gern erfüll' ich diese hohe Pflicht!

Hero.

Die meine ist — im Staube Dich zu ehren.

Artaxerxes.

Im Staube selbst bist Du dem Herrscher gleich!

Hero.

Naht mir ein Gott im menschlichen Gewande,

Darf ich vergessen, wo er heimisch ist?
Das Große nur kann sich mit Großem einen.

Artaxerxes.

Das wahrhaft Edle wohnet in der Brust.
Wohl mag der Kronenglanz die Stirne schmücken,
Doch Thaten, die der Krone würdig sind,
Sie keimen, reifen hier. Du bist mir gleich,
Und darum will ich Dich verherrlicht sehen,
Weil noch dem hohen Sinn das Zeichen fehlt.
Vertrauen schenke mir! o fühlest Du
Den süßen Zauber solcher Stunden nicht,
Wo Alles um uns her in Nichts vergeht,
Und nur die erdbefreiten Geister walten?
Dein Auge flieht umher! Kein Blick der Liebe
Erleuchtet mich in dieser Zweifelsnacht.
Hinweggeworfen hab' ich jede Last,
Um deren Glanz die Völker mich beneiden!
Verachtet, was mit Persiens theurem Blut
Von meinen großen Vätern ward erkauft —
Vielleicht versündigt mich an ihren Geistern,
Die nur nach Ruhm hienieden einst gestrebt.
Dies Alles that ich, um den Blick der Liebe
In Deinem furchtbefreiten Aug' zu seh'n!
Und nun? —

Hero (einfallend).

Vor meinem Auge standest Du,
Der Sonne gleich, die uns're Saaten reift:
Wir schwelgen in dem Glücke, das sie nährt,

Doch wie geblendet, schließt sich unser Aug',
Will es verwegen ihren Thron beschauen.
Dein Wort der Gnade, das Du huldvoll sprachst,
Bedecket Dich mit leichtem Wolkenschleier,
Bald aber wird — zertheilt von Deinem Glanze,
Die Hülle schwinden, das verweg'ne Aug'
Geblendet fliehen vor der Pracht des Gottes.

Artaxerxes.

Ich sehe nun, Du willst nicht mitempfinden,
Was meine Brust so wunderbar bewegt.
Verehrung giebst Du mir für Liebe hin!
Den Göttern einverleibt, muß ich vor Dir
Des Erdenlebens größten Schmerz erdulden:
Verschmähter Liebe namenlose Qual!!

Hero.

O Herr!

Artaxerxes.

Zieh' hin im Frieden! kniee nicht
Vor mir. Im Scheiden selbst bist Du mir theuer.
Mit meinem bösen Schicksal will ich rechten,
Das mir den Purpur um die Schultern wirft,
Indeß ich Bettler um ihr Glück beneide.
Die Liebe herrscht, so weit die Schöpfung reicht,
Und was wir Großes kennen — lebt in ihr.
Um alle Welten schlinget sie den Arm,
Verschwistert mit den überird'schen Mächten:

Hier aber wird ihr Name nie genannt!
Verlassen seh' ich ihre Tempel stehen,
Und durch die öden Hallen schleicht die Furcht
Dem Thron des ungeliebten Herrschers zu.
Laß mich allein mit dieser Kronenlast,
Die wider Willen meine Stirne trägt.
Ich gebe Deine Freiheit Dir zurück,
Und was der Vater sprach — es sei vergessen.

Hero.

Mit welcher Qual erfüllst Du meine Brust!
Was auch Dein Wille über mich verhängt,
Ich darf nicht wählen mehr, wenn Du entscheidest.
In Deinem Segen bin ich aufgekeimt,
Der Pflanzen eine, die Dein Licht erwärmet,
Du schlingst um Tausende die Vaterarme,
Und Völkerliebe wohnt in Deiner Brust.
Auf dunkler Erde schreitest Du voran,
Umglänzt vom Lichte der verwandten Götter.
Zum leitenden Gestirn bist Du erwählt,
Es ist Dein Wink, der uns zum Glücke führt.
Darum vergieb der Zagenden, die nicht
In Deine Räume sich erheben kann.
Du giebst mir Freiheit! laß mich Sclavin sein,
Ich will im Staub den Ruhm des Königs ehren!

Artaxerxes (sie aufmerksam betrachtend).

Die Zeit wird oft zur Segenbringerin,
Und was wir streng vom Augenblicke heischen,

Der fernen Zukunft ist es aufbewahrt.
Sieh'! der Gedanke lindert meinen Schmerz,
Ich kann und darf Dich jetzt noch nicht besitzen,
Denn nur in wahrer Liebe blüht das Glück.
Laß Dein Gefühl mit der Verehrung kämpfen,
Die eigne Würde hebe Dich empor.
Für Demuth — Stolz: so tritt mir kühn entgegen,
Dann wird sich's zeigen, ob Du Liebe fühlst.
Es wär' mein schönstes Glück. Bedenk' die Worte.

(**Hero** sucht seinen Blicken auszuweichen.)

Artaxerxes.

Doch weil ich selbst Dir liebend bin genaht:
Ist es mein Wunsch, verherrlicht zu erblicken,
Was hochgepriesen sei von meinem Volk.
Kann mir Dein Herz nicht freie Liebe schenken:
Soll doch die Welt erseh'n, wie ich geliebt.
Du magst Dir eine Gnade nun erbitten,
Und liegt in meiner Möglichkeit Dein Wunsch,
Sei er gewährt, so wahr die Götter leben.
Was Persien trägt im segenreichen Schooße,
Es ist zur freien Wahl Dir dargeboten.

Hero.

Mir bleibt zu wünschen Nichts, als Deine Huld.

Artaxerxes.

Doch diese will sich königlich erzeigen.

Zur Größe, deren Glanz das Auge blendet,
Möcht' ich bedachtsam Deine Schritte leiten.
Noch kennst Du nicht das wahre Herrscherglück:
Der Menschheit Wohl mit treuer Hand zu pflegen.
Im stillen Kreise sanfter Weiblichkeit
War Dir vergönnt, das Nächste zu bedenken,
Und harmlos pflücktest Du des Tages Blume.
Jetzt aber lerne für die Zukunft handeln,
In ihre Felder streue Deine Saat.
Der Tag, in dem Du lebst, sei Eigenthum
Von Tausenden, die Deinen Namen preisen,
Mit Worten nur bezeichne Deinen Wunsch,
Und eine Stadt soll Dich als Herrin ehren.

Hero (für sich).

Sein Leben hängt an dieser Stunde.

Artaxerxes.

Sprich!

Hero (wie oben).

Das Schicksal selbst kommt hülfreich mir entgegen:
Es sei gewagt!

Artaxerxes.

Erfülle meine Bitte.

Hero.

Der Größe wahres Glück soll ich empfinden,

Den Frieden suchen in der Menschheit Wohl!
Es ist Dein Wille, Herr! So laß mich denn
Ein Leben retten, das dem Tod verfiel,
Weil wir im Feinde nicht die Tugend ehrten:
Laß mich der Kerkernacht ein Haupt entreißen,
Von dem die Erde fühllos sich gewandt,
Weil sie im Feind nur den Verbrecher richtet!

Artaxerxes.

Im Feind?

Hero.

Aus seinem klaren Auge spricht
Der Gott, dem er gefolgt, und Heldenwürde
Schaut todverachtend von der hohen Stirn
In's tiefe Dunkel drohender Gefahren.
Was kann sein Fall dem großen Herrscher frommen?
In ihm verehre seines Gottes Wink,
Der Dir, dem edlen Feinde, ihn vertraut.

Artaxerxes (staunend).

Entdecke mir, für wen Du flehest? Sprich —
Wer zog als Feind durch Susa's hohe Thore?

Hero.

Der Grieche, dem Du selbst die Freiheit raubtest.

Artaxerxes.

Ich selbst?

Hero.

Gefangen in dem Haus des Vaters
Weilt nun der Edle, der mit Zuversicht
Vor Artaxerxes Thron erschien.

Artaxerxes.

Sein Name?

Hero (mit steigender Wärme).

Du kennst ihn nicht? Willst ungehört verdammen?
O, gieb die süße Freiheit ihm zurück,
Laß wieder ihn den Strahl der Sonne schauen!
Nicht mit der Ketten schmachbedeckter Last
Entehre dieses Mannes alten Ruhm!
Schön ist die Rache — schöner die Verzeihung.
Nach ihrer Wonne strebt ein großes Herz!
Er will sich heldenmüthig Dir vertrauen,
Betrüg' ihn um die edle Hoffnung nicht!
Was er gethan, war ja des Volkes Wille!
Sein Heldenschwert befreite Griechenland,
Das undankbare, dessen Machtgebot
Ihn von dem heimathlichen Heerde riß!
Dein Name, König, bürget für sein Leben,
Befleck' ihn nicht mit dieses Mannes Blut.
An Heeresspitze wär' er Feind zu nennen,
Doch einzeln sieht der Held den Helden nur!
Zerbrich die Ketten, die er schuldlos trägt:
Belohne dieses rühmliche Vertrauen,
Und gieb die süße Freiheit ihm zurück!!

Artaxerxes.

Das ist Themistokles!!

Hero.

So nennt er sich.

Artaxerxes.

Von wem ward dieser Name Dir genannt?

Hero.

Von meinem Vater.

Artaxerxes.

Dieser ließ ihn fesseln?

Hero (erstaunt).

Auf Deinen eigenen Befehl.

Artaxerxes.

Er wagt
Den Frevel! spielt mit meinem Königsworte!

Hero (wie vorhin).

So war's Dein Wille nicht?!
(Voll Angst.)
Und Tisaphernes! —

Artaxerxes (einfallend).

Wie kam der Griech' in Deines Vaters Haus?

Hero.

Ein Mann von Ephesus war sein Begleiter.
Zu treuer Pfleg' ihn sorgsam anempfehlend,
Entfernt er sich und hielt am Thor die Wache:
Denn ringsum nahte staunend sich das Volk,
Am Griechenkleid den selt'nen Gast erkennend.
Mit Ehrfurcht neigte sich der Fremdling nun
Vor mir, und sicher fühlte ich mein Haupt
Wie in dem Tempel der Unsterblichen.
Es schien, als ob mein Anblick wunderbar
Sein Herz bewege, und der starre Blick
Des Jammers lös'te sich in Wehmuth auf.
Was ich geschäftig ihm und sorgsam bot,
Mit Labung den Ermüdeten zu stärken,
Er wies es stumm von sich — und immerfort,
Mit thränenschwerem Auge mich betrachtend,
Hob er die Hände zum Gebet empor:
Den Namen seiner theuren Schwester nennend,
Die als ein Opfer ihres Elends sank!!
In dem Gebet belauscht ich seine Klage:
Des Vaterlandes Undank und den Gram
Um die geliebte, frühverlor'ne Schwester.

(Mit gebrochener Stimme.)

Bald aber neigte sich sein Auge wieder,
Und drang — bis in die Tiefe meiner Brust.

Artaxerxes (nach einer Pause für sich).

Ich fasse nun die Winke des Geschickes!

Hero.

So fand der Vater uns. „Themistokles!
Du folgest mir im Namen meines Königs.“
Er sprach’s, zur fernsten Halle ihn geleitend,
Wo Kerkernacht dem Aug’ entgegenstarrt
Und Todesschauer jede Brust umwehen.

Artaxerxes (entschlossen).

Die erste Deiner Bitten sei erfüllt:
Doch ist — vollendet Deines Vaters Werk,
Dann fleh’ um Gnad’ für ihn. Es gilt sein Leben!!

(Er geht ab.)

Dritte Scene.

Hero (allein).

Es war sein Wille nicht. Der Vater sprach
Das Todeswort. Ich habe ihn verrathen!
Ein schuldlos Werkzeug in der Götter Hand,
Zerspreng' ich nun des Kerkers dunkle Pforte,
Die Allgerechten schützen ihren Freund,
Sie führen ihn zurück in's frohe Leben.
Klein ist das Opfer für den schönen Preis!
Dem Zorn des Vaters werd' ich unterliegen,
Doch keine Schuld beflecket meine That. —

(Pause.)

Nicht hassen konnt' ich ihn im Augenblick,
Wo laut der Vater seinen Namen nannte.
Das Donnerwort, vor dem wir einst gezittert,
Dem Persiens alter Königsruhm erlag!
Des Landes Krone ward mir dargeboten,
Ich sah nur ihn, und mußte sie verschmähen!
Dem Herrscher durft' ich einen Wunsch benennen,
Das Schönste winkte mir zur freien Wahl:
Ich sah nur ihn, und flehte für sein Leben!
War dieses Frevel an dem Vaterhaupt
Und an dem unversöhnten Geist des Bruders:
Fall' auf die Retterin der Fluch zurück,

Damit der Völkerhaß ein Opfer finde!!
Was ich unschuldig that und nicht bereue,
Es ist dem Aug' der ew'gen Götter klar!
Sie wollten ihn befreit und glücklich sehen.
D'rum, Geist des Bruders! zürne nicht mit mir!
Du hast gekämpft am großen Tag der Ehre,
Und bist gefallen Deines Namens werth!
Vor meinem Blicke stand er hülflos da,
Die Thräne glänzte in dem Heldenaug'!
Die zauberische Kraft, die ihn beschützt,
Sie hat auch mich mit ihrem Kreis umschlungen.
D'rum, wenn du zürnest, kann der Tod allein
Befreien mich vom unsichtbaren Bande!
Es drücket schwer, und niegefühlter Schmerz
Umwölkt die klaren Räume meines Lebens!
Zur ernstern Wahl wird mich das Schicksal rufen:
Denn sterben kann ich, doch ihn — hassen nicht.

(Sie geht ab.)

Vierte Scene.

Der Thronsaal im Pallaste des **Königs**.

Die Großen des Reiches versammeln sich.

Araspes geht auf und nieder. Nach einer geraumen Pause kommt **Tisaphernes** in größter Eile.

Tisaphernes (zu **Araspes**).

Gerettet ist der Feind.

Araspes.

Wie?

Tisaphernes (zornvoll).

In der Nacht
Des Kerkers hat sein Auge ihn erspäht,
Und während ich die günst'ge Zeit erwarte,
Um zu vollenden das gewagte Spiel:
Kommt der Befehl von Artaxerxes, schnell
Die Ketten ihm zu lösen, ihn hieher
Vor seinen Thron zu führen. In der Wiege
Seh' ich das große Werk nun matt ersterben,
Weil wir dem Trieb des Herzens nicht gefolgt.
Der blinde Zufall hemmt die klare That
Und schleudert uns verhöhnend seine Fackel
In ein Gebäude, das zum Himmel strebt!

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Artaxerxes.

Artaxerxes.

Wo weilt der Grieche?

Tisaphernes.

Herr! aus meiner Hand
Empfängst Du ihn.

Artaxerxes (einfallend, streng).

Wer ließ den Griechen fesseln?

Tisaphernes.

Die Vorsicht, Herr! Mit seinem Leben muß
Der Diener bürgen für des Herrschers Wohl.

Artaxerxes.

Er lebt! Dir sei verzieh'n! geleit' ihn her.

(Er besteigt den Thron.)

(**Tisaphernes** geht hinaus und kommt mit **Themistokles** und **Wachen** zurück. Letztere bleiben am Eingange stehen.)

Sechste Scene.

Die Vorigen. Themistokles.

Er nähert sich langsam dem Throne.

Artaxerxes (nach einer Pause).

Bist Du der Held von Salamis?

Themistokles.

Der Mann,
Der für sein Vaterland im Kampfe siegte.

Artaxerxes.

Ist dieses Kleid die Beute Deines Sieges?

Themistokles.

Ja, Herr! es ist der Lohn für meine That.

Artaxerxes.

So schnell entschwanden Dir die Glückessterne?

Themistokles.

Um mich ist's Nacht. Im Herzen wohnet Licht.

Artaxerxes.

Wie leicht entbehrst Du Deines Lebens Glück!

Themistokles.

Auf seine Dauer darf der Mensch nicht hoffen.
Das edlere Bewußtsein bleibt ihm treu,
Wenn auch des Glückes gold'ne Zeichen schwinden.
Vergehen muß, was wir von ihm geborgt:
Dann wird sich's zeigen, was wir selbst besitzen.

Artaxerxes.

Wer lehrt Dich Hülfe suchen bei dem Feind?

Themistokles.

Der Glaub' an Menschenwürde. Deinem Thron
Bin ich genaht — ein Kerker nahm mich auf!
Mit Ketten bandest schimpflich Du die Hand,
Die fremder Himmelsmächte Segen bringt!
Verbrecher waren Zeugen dieser Schmach,
Die ohne Schuld Themistokles erlitten.

Artaxerxes.

Mit meinem Willen ist es nicht gescheh'n.

Themistokles
(mit einem Blicke der Verachtung zu Tisaphernes).

So muß ich Dir verzeihen.

Artaxerxes.

Dein Geschick,
Das räthselhafte, magst Du mir enthüllen.

Themistokles.

Als Sieger zog ich heimwärts nach Athen.
Befreit war Griechenland vom fremden Joche
Und seinen Retter nannte mich das Volk.
Die Edelsten der Jungfrau'n schritten mir
Voran und streuten Blumen auf den Pfad,
Der zu Athenens hohem Tempel führt.
Der Göttin meine Siegerwaffe weihend,
Betrat ich ihn. Der kampfvertraute Schild
Erglänzt' im Heiligthum und Lorbeer krönt'
Die Stirne Dessen, der sein Volk befreite!

(Er verhüllt sein Gesicht.)

Artaxerxes.

Was ist es, das Dich wunderbar bewegt?

Themistokles.

Im Orkus wohnen trügerische Mächte,

Die zürnend auf das Glück der Erde schau'n!
Die uns're Saat mit gift'gem Hauch zerstören,
Im Keim vertilgend, was die Hoffnung schuf.
Sie steigen aufwärts, mit der Nacht verschworen,
Und stehlen sich in uns're Träume ein.
Von da betreten sie den Weg zum Herzen,
Auf immer ziehen die Verräther nun
Frohlockend durch die unbewachte Pforte.
Ihr Nam' ist Neid und Undank! beide sind
Zum blut'gen Kampfe gegen mich vereint,
Und ihrer Stärke muß ich unterliegen.
Zum Rang der Götter hebe Dich empor
Durch Deines Ruhmes herrschende Gewalt.
Sei groß wie sie und streue Segen aus,
Im Völkerwohl verherrliche Dein Leben:
Du wirst dem Neid, dem Undank nicht entgeh'n.
Du nenntest Griechenland Dein Eigenthum,
Wär' rettend nicht Themistokles erschienen!
Der Mann, der dieses Erbe Dir entriß,
Steht nun im Bettlerkleid vor Deinem Throne.

Artaxerxes.

Das Vaterland hat schwer an Dir gefrevelt,
Die Tugend acht' ich selbst in Feindesbrust.

Themistokles.

Es herrschet Wahrheit in dem Götterspruch!
Erfüllt ist nun die Stimme des Orakels.
Wie ich Dich sehe, hofft' ich Dich zu finden.

Geboren in Athen, für Ruhm und Ehre
In seiner Weisenschule groß gezogen,
War es mein Wunsch, mit ächtem Bürgerdank
Ein Volk zu lohnen, das ich treu geliebt.
Was unser Dasein schmückt, was wir im Kampf
Der wechselvollen Zeit mit Kraft erstreben,
Dem theuern Vaterland gehört es an.
Nach fernen Ländern strebt des Mannes Sinn,
Doch mit den Früchten, die der Muth erringt,
Will er die Wiege seiner Kindheit zieren.
So führt das stolze, kampferprobte Schiff
Den Segen, der auf fernen Fluren keimt,
Zurück in's Land, wo es zum erstenmal
Der sturmbedrohten Woge sich vertraut.
So neigt der Stamm, der jugendlich empor
In's Reich der blauen Frühlingsluft gestrebt,
Im späten Herbst die fruchtbelad'nen Zweige
Der mütterlichen Erde wieder zu.

Ich folgte diesem angebor'nen Triebe.
In meinen Träumen sah ich schon Athen
Zur ersten Stadt von Griechenland erhoben.
Doch Sparta's alte, felsenfeste Kraft,
Vom Neid verstärkt, kam drohend mir entgegen.
„Erschafft ein neu Gesetz! Thürmt Mauern auf!!"
Dies rief ich mahnend meinen Bürgern zu,
Und Sparta's List mit eig'ner Klugheit täuschend,
Verweilt' ich sorglos in der Nachbarstadt,
Bis uns're Mauern himmelan gethürmt
Die neue Macht Athen's der Erde priesen.
Da kehrt' ich heim. Mir folgte Sparta's Neid,

Den Undank weckend bei dem eig'nen Volke!!
Als Feind der Freiheit ward ich angeklagt.
„Der Ostracismus richte seine Thaten!"
So rief die hartbetrog'ne Menge. Frei,
Mit dem Bewußtsein unbefleckter Ehre
Erschien ich vor der Schranke der Archonten.
Zu groß war der Verleumdung dunkle Macht,
Sie fluchte mir als dem geheimen Freund
Des Volkes, das bei Salamis ich schlug.
Ha! diese Klage weckte meinen Stolz!
Verachtend blickt' ich nieder auf die Menge,
Enthüllt' ihr diese narbenvolle Brust
Und stummer Vorwurf lag in meinem Auge!
Umsonst!! Zehntausend Scherben fielen hin
Vor die Archonten, und auf jedem war
Mein Name schand- und fluchbedeckt zu lesen.
Verstoßen und verbannt vom blinden Volke,
Ging ich zum letztenmal in's Vaterhaus,
Der Schwester meinen Abschiedskuß zu bringen.
Ihr aber — war die Kunde schon ertönt
Und grambetäubt lag sie auf kalter Erde.
Wohl rief ich trauernd sie zurück in's Leben
Auf kurze Zeit! Der letzte Liebesstrahl
Verklärte noch das halberstorb'ne Aug',
Und so — verschied sie sanft in meinem Arme.

(Pause.)

Artaxerxes (für sich).

Wer kann ihn hassen, der sein Unglück fühlt?

Themistokles.

Nun trennt' ich mich von der geliebten Leiche
Und stieg hinab zur dunkeln Friedensgruft,
Wo in der unentweihten Todesurne
Die heil'ge Asche meines Vaters ruht!
Dort fand ich Trost, denn still und unbelauscht
Entsank die heiße Thräne meinem Aug'.
„Schlaf wohl da unten! Führer meiner Jugend!
Mir winkt ein fernes, unbeweintes Grab."
Die Worte rief ich in dem Heiligthum
Und zog dann durch die Thore von Athen
Mit meinem Jammer einsam in die Welt.
Zum letztenmale wandte sich der Blick
Und in der Luft vertönte meine Klage.
„Dir gab ich Alles! Freiheit, Glück und Ehre!
Die Tempel, die sich leuchtend dort erhoben,
Von meinem Arme wurden sie beschützt!
Als Hüter deines Glückes stand ich da
An des Cephyssus hainumwehten Ufern!
Nun hüllst du mich in's schnöde Bettlerkleid!
Und gönnst kein Obdach meinem müden Haupte!"
Dies rief ich noch der Undankbaren zu
Und schied für immer von dem Vaterlande.

Artaxerxes.

Du warst zu groß für jene kleine Welt,
Sie konnte Deinen hohen Sinn nicht fassen.

Themistokles.

Die Zeichen ird'scher Größe schwanden hin,
Nur in der Brust noch trug ich meinen Namen.
Ihn fühlend mit des Wortes voller Kraft,
Hob ich das Auge zum Olymp empor,
Wo uns'rer Thaten ew'ge Richter wohnen.
Was uns die Erde kalt und streng verweigert,
Es ist zu finden in der Gottheit Nähe.
Vertrauend dem Gedanken, schritt ich fort
Und kam als Bettler in Dodona's Haine. —
Ein Tempel, von Deukalion erbaut —
Erhebet sich aus tiefer Waldesnacht:
Auf sonnenheller Kuppel schwingt der Gott
Des Donners seine leuchtenden Geschosse.
Im tiefen Frieden ruht das Heiligthum,
Und graue Priester wandeln schweigend hin
Wie dunkler Vorwelt mahnende Gebilde.
In ihrem Haupte wohnet Götterlicht,
Und losgerissen von der trüben Erde,
Enthoben längst dem eitlen Sinnenspiel,
Betrachten sie der Zukunft fernes Land.
Nur selten spricht ihr Mund ein Wort des Glaubens
An Seelendauer und Unsterblichkeit:
Doch bald verstummt der Rede matter Klang,
Denn nur das Herz erfaßt ihr hohes Streben.
Sie wallen tiefer in die Nacht des Haines,
Der Erde fern, den Göttern nah zu sein.
In dieses Dunkel dringt kein fremder Ton,
Das dumpfe Brausen volkerfüllter Städte,

Wo tausendfach mit Lust die Klage kämpft —
Es reichet nicht bis an die Friedensgrenze.
Der Gott der Schlachten, der von Land zu Land
Die fernhintreffenden Geschosse schleudert:
Er wendet sich von diesen stillen Hainen,
Wo niemals ihm ein Opfer ward gebracht,
Wo ungestört die schwarze Priestertaube
Den Kreis um die geweihte Buche zieht.
Hier fand ich Trost. Die Welt schien mir verschlossen
Und offen sah ich des Olympos Thore!
Von neuem Muth beseelt, schritt ich voran
Bis in das Heiligthum. Wer schuldbefreit
Durch diese Hallen zieht, den schützet Zeus,
Und ist er werth, dem Ewigen zu nahen:
Wird ihm mit einem Blick das Leben klar.
Hat er des Himmels Liebe sich errungen
Und Völkerglück genährt durch seine That:
Dann mag die Erde neidisch ihn verdammen,
Es spricht der Gott mit seinem freien Geist.
So fand auch ich Ersatz für jede Qual,
Dodona's Licht erhellet meine Pfade.

(Gehoben.)

„Nach Osten zieh'!" so rief der Donnergott —
„Zum Herrscher, der am Thron der Sonne wohnt.
Er wird mit seinem Schilde dich bedecken,
Dir wiedergeben das entschwund'ne Glück."
Er sprach's: sein mächt'ger Wille führte mich
An dieses Landes segenvolle Küste,
Und vor dem Thron des Lichtes steh' ich nun,
Verkündend, was der Gott zu mir gesprochen.

Artaxerxes (vom Throne herabsteigend).

Sei mir willkommen, Held von Salamis!
Du nahest mir mit ehrendem Vertrauen,
Und Persien soll Deine Freistatt sein.

(Allgemeines Erstaunen.)

Artaxerxes (zu den **Uebrigen**).

Vernehmet meinen königlichen Willen.
Die Geister meiner Väter ruf' ich auf:
Sie seien Richter dieser großen Stunde!
Ihr Leben war mit Ehre stets vereint
Und Lorbeer deckt umschattend ihre Gräber!
Ist einer unter ihnen, der nicht so
Wie Artaxerxes ihn empfangen hätte:
(Er reicht dem **Themistokles** die Hand.)
Dann heb' er sich aus der verschwieg'nen Nacht
Und komme rächend seinem Sohn entgegen!!

Tisaphernes.

Das Grab ist stumm, und schwer der Schlaf des Todes.

Artaxerxes.

Zu Richtern ruf' ich ihre Geister auf!
Wer nicht im Menschen das Vertrauen ehrt,
Wird nimmer Glück auf seinem Pfade finden.
Der Glaub' an Tugend schwindet in der Brust,
Mit ihm versiegt die Quelle großer Thaten.

Themistokles vertraute meinem Ruhm,
Und dieser Schild wird nun sein Haupt bedecken.
Wer kennt die Wege, die das Schicksal geht?
Mit Griechenland wird es den Kampf beginnen,
Vertilgen dieses überstolze Volk.
Im tiefsten Grund seh' ich Athen erschüttert,
Weil seiner Herrschaft mächt'ge Stütze sank.
Die Völkerwage ruht in Götterhänden:
Auf uns're Schale fiel Themistokles,
Die jahrelangen Kämpfe sind entschieden.
Du sollst erblicken nun, wie Persien
Den Willen Deines großen Senders ehret.
Von Deinen Schultern sinke dies Gewand,
Mit dem der Undank schmählich Dich umhüllte.
Zwei Städte legen ihre alte Pracht
Zu freier Wahl vor Deine Füße nieder,
Und Lampsacus, die kunstberühmte — wird
Erzeugen schnelle, was Dein Wink befiehlt.
Der gold'nen Stoffe blendendes Gewebe,
Das wie mit Sonnenglanz die Brust umgiebt;
Auch edle Werke viel erprobter Meister,
Die todtem Marmor Leben eingehaucht:
Und was noch sonst an Schönem Kunst erzeugt,
Du magst sie wählen dort und Persiens Ruhm
In seinen eigenen Gebilden sehen.
Magnesia, die weltberühmte Stadt
An des Mäanders blüthenvollen Ufern,
Sie nehme Dich in ihre Mauern auf
Und schmücke mit den Reizen der Natur,
Was emsig Dir die hohe Kunst erschuf.
Der Kummer Deines Herzens wird entschwinden,

Wenn durch die hehre, mondbestrahlte Nacht
Die gold'ne Leyer uns'rer Sänger tönt.
Sie zaubern Dich vom Palmenhain des Ostlands
In das geliebte Vaterhaus zurück.
In ihren Liedern leben alle Helden,
Der Völkerhaß kennt ihre Tempel nicht.
So ehr' ich Deines Gottes mächt'gen Willen
Und reiche Dir die Hand des Freundes dar!!

Themistokles.

In Deiner Nähe, König, laß mich weilen.
Im Grabe schlumm're die Vergangenheit.
Dich Freund zu nennen, sei fortan mein Stolz.

Artaxerxes.

Und Persiens Jubel kröne diese Stunde!
Hier ist Dein Vaterland. Bedenke das!
Du bist nun mein! Themistokles ist mein!!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Ein Saal, wie im ersten Aufzuge.

Erste Scene.

Artaxerxes (allein).

Darf ich dem lichtentspross'nen Wesen zürnen,
Das mich zum Grenzstein meiner Macht geführt?
Das zu mir spricht: „Du kannst die Welt bezwingen,
Doch nicht des Herzens stilles Heiligthum!"
Mich drängt mein Inn'res, dankerfüllt in ihr
Der Gottheit Abgesandte zu verehren!
Sie leitet mich zurück auf meine Bahn,
Die würdig, statt im üpp'gen Brautgemach,
Im Tempel eines ew'gen Nachruhms endet.

(Pause.)

Ich liebe hoffnungslos, und herber Zwang
Hilft zum Besitze nur, zum Glücke nicht.
Ertrotzen kann ich ihn, doch immer wird

Ihr Auge thränend meine Schuld verkünden.
Ich könnte Völker beugen unter's Joch,
Das Unrecht geltend machen durch die Stärke.
Der Sieger schafft sein waltendes Gesetz,
Und Alles schweigt: da, wo die Kraft entscheidet;
Doch in dem eig'nen Land, dem Erb' der Väter,
Das die Geburt mir schenkte, nicht der Sieg:
In diesem Land wird das verletzte Recht
Die Säulen meines Thrones untergraben.

(Nachsinnend.)

Der Zwang schafft Größe, und im tiefen Schlaf
Seh' ich das Volk zu meinen Füßen ruh'n:
Doch dieser Herrschaft Feindin ist die Zeit,
Ein Flammenbild, das durch die Wolke bricht
Und den ererbten Schimmer überstrahlt.
Des Vaterlandes alternde Gesetze,
Sie geben Hero meinem Willen preis:
Doch scheint sie mir zu Größerem bewahrt,
Wenn nicht der Forscherblick mein Herz betrogen!

(Er geht auf und nieder.)

Ich muß dem Volke Raum zu Thaten schenken;
Der lange Schlaf vergiftet seine Kraft,
Die Wunden sind geheilt, die Xerxes schlug,
Und nicht Ermattung zeuget solche Ruhe!
Ein böser Geist wird mich zum Streite rufen,
Der Sclavensinn, der seine Kräfte fühlt:
Wenn er erwacht — hab' ich zu spät gehandelt.
Nach Außen kann ich meine Schranke dehnen,
Der Völker immer wachsende Gewalt:

Sie muß an fremder Klippe sich erproben,
Dann bleibt ihr Sinn des Herrschers Eigenthum.

(Pause.)

(Mit den Zeichen eines wachsenden Entschlusses.)

Sie flehte tief bewegt für ihn! das Aug',
Umglänzt von selt'nem Feuer, sprach
Ihr innerstes, geheimstes Streben aus —
Und — wenn er ihr mit gleicher Gluth begegnet —
Könnt' ich dem eig'nen Ruhm dies Opfer bringen?
Hat nur der blinde Zufall ihn beherrscht?
Ward er umsonst in meine Macht gegeben?
Will nicht des Himmels richtende Gewalt
Zerstörend jetzo meinen Feinden nahen?
Wenn die erzürnte Gottheit Sühnung heischt,
Ruft sie die gräßlichste der Völkerstrafen
Zum ernsten Tage des Gerichtes auf:
Verblendung ist ihr Name, die Vernunft
Entflieht, und Wahnsinn herrschet. Darum sank
Der Mann, den ich mit meinem Schild bedecke.
Die Dankbarkeit ist ihm zur Pflicht geworden,
Und eng vereinet seh' ich ihn mit mir.
Erfüllet Liebe seine Heldenbrust,
Hat er ein neues Vaterland gefunden:
Dann wird sein Schwert zum Werkzeug meiner Macht
Und Griechenland durch seinen Sohn bezwungen!!

Zweite Scene.

Der Vorige. Tisaphernes.

Tisaphernes.

Mit einer Botschaft komm' ich an, o Herr,
Die Persiens alte Rache neu beseelt!
Du hast den Feind, den Einzelnen verschont,
Indeß Dich Griechenland zum Streite ruft.

Artaxerxes.

Was ist gescheh'n?

Tisaphernes.

Nach Susa kam die Kunde:
Aegypten lod're in Empörung auf,
Und Hülf' sei ihm von Hellas zugeschworen.
Phönizier sind's, die diese Botschaft brachten,
Sie flohen zagend aus dem Vaterland,
Denn schnell verbreitet und verheerend dringt
Der Aufruhr in die nachbarlichen Staaten.

Artaxerxes (zornvoll auffahrend).

Mein Königszorn zermalmet ihre Schaar.

Tisaphernes.

Erkennst Du nun der Griechen arge Tücke?

Artaxerxes.

Mit ihrem Werke will ich sie vernichten.
Das alte Hellas drohet jetzt nicht mehr,
Denn seinen Schild hat es von sich geschleudert!
Der Freiheitsretter ist in meiner Macht,
Der Tag von Salamis kehrt nimmer wieder!
Themistokles ist mein! mit ihm das Volk,
Dem unerhörte Rache ich geschworen.

Tisaphernes.

Mit seinem Blute opfere den Göttern!
Daß sie versöhnt zum Siege uns geleiten.

Artaxerxes.

Weh' Dem, der feindlich diesem Manne naht.
Er ist ein kostbar Eigenthum geworden,
Ein Edelstein in Persiens Völkerkrone.

Tisaphernes.

Mein König!

Artaxerxes.

Staune nicht, was ich beschloß:

Die Zukunft wird es herrlich offenbaren.
Was Deines Amtes ist, sei schnell vollbracht,
Gerüstet will ich Persiens Heer erblicken:
Im Keim zerstört das nachtverborg'ne Werk.
Dann ziehen wir zum bessern Streit hinaus,
In Hellas schwingend uns're Siegesfahnen.

(Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Themistokles

(kommt in reicher, griechischer Kleidung).

Die Heimath, die du suchtest, ist gefunden.
Zur Ruhe neigte sich das müde Haupt
Und Freundesaug' bewachte deinen Schlummer.
Nicht mehr entehrt vom dürft'gen Bettlerkleid,
Prangst du in edlen, kunstgewebten Stoffen,
Was die Gewohnheit, was die alte Sitte
Dir Wünschenswerthes schuf — es ist gefunden;
Denn königlich hat sich der Feind erzeigt
Und dankbar stürzest du in seine Arme.

Es ist gescheh'n. Mein Gott hat wahr gesprochen,
Von selt'nem Zauber bin ich hergebannt.
Die Dankbarkeit besiegte meinen Haß:
Doch in dem Augenblick des Sieges, floh

Der Friede mir für immer aus dem Herzen.
Ist dieses meine Schuld? Hat nicht Athen
Den Sturm erregt, der mich hieher verschlug?
Das Unduldbare wollt' ich männlich tragen,
Dem Jammer trotzen mit der Heldenkraft!
D'rum schritt ich tausendfachem Tod entgegen,
Drang furchtlos in das Land des Feindes ein:
Er stürzt als Freund versöhnt in meine Arme
Und giebt mir wieder das geraubte Glück.
Darf ich mit schnödem Undank ihn belohnen?

(Schmerzvoll.)

O Vaterland! du Wiege meiner Freuden!
Warum verdammst du Den, der dich geliebt?
Könnt' ich dich hassen, wäre Trost gefunden,
Doch ewig theuer bleibst du deinem Freund!
Mit Gleichem kann ich nimmer dir vergelten:
Nicht aus der Seele tilgen das Gefühl,
Die Sehnsucht: einstens wieder dich zu schauen:
O rufe deinen treuen Freund zurück,
Und laß der Zwietracht Furienstimme schweigen!
Ich will dir Alles opfern — selbst den Ruhm,
Will auf den Trümmern meines Vaterhauses
Mir eine stille Bettlerhütte bauen!
Einst kommt die Zeit, wo der Verdacht entschwindet
Und deine Thräne meine Asche netzt!

(Er wendet sich zum Abgehen und bemerkt **Hero**, welche im fernsten Hintergrunde erscheint.)

(Schnell vortretend in heftiger Bewegung.)

Ich hatte nie geliebt. Im Kriegessturm
Enthob sich meine kraftgestählte Brust
Jedwedem sanftbeglückenden Gefühle.

Athen war meine Braut. Von ihr verstoßen,
Erscheint im fernen Lande mir ein Bild,
Das Lieb' und Sehnsucht wundersam erweckt.
Doch — dem Verrathe müßt' ich Glück verdanken,
Der Liebe opfern meine Männerpflicht.

Das Leben dank' ich ihr. Die Kerkernacht
Hat sie zertheilt mit schönem Hoffnungsglanz.
Was ich empfinde in der Jungfrau Nähe:
Es ist ein Zauber, den ich nie gefühlt,
Ein Glück, das mir zum erstenmale lächelt.
Geb' ich es ungenossen wieder hin,
Dann bleibet Nichts, was meine Klage stillt,
Verödet schließt die Brust sich allen Freuden!
(Das Auge emporrichtend.)
Schön ist und reichgeschmückt die stolze Welt.
Doch mein Athen! sie kann mir's nicht ersetzen.
Es giebt ja Freuden, die nur einmal blühen,
Und ihre Wiege ist das Land der Väter!
Ruft mich zurück, o herrschende Gewalten!
Befreit von diesem Zwiespalt meine Brust,
Und gönnet mir ein Grab im Vaterlande!!!

Vierte Scene.

Der Vorige. Hero (ist unterdessen vorgetreten).

Hero.

Du wandelst klagend durch die dunkeln Hallen,
Dem Trost, dem Frieden schließend Deine Brust.
Der König grüßet Dich als seinen Freund,
Und auch der Groll des Vaters wird entschwinden.
Du blickst zurück in die Vergangenheit,
Was hier die Gegenwart Dir Schönes reicht:
Es welket ungenossen, früh dahin.

Themistokles.

Wenn Freud' und Jubel rauschend mich umgeben:
Dann sehnet sich das schwergepreßte Herz
Zurück in seiner Heimath stillen Raum.
Der Mutter Erde ist der Stamm entrissen
Und in ein fernes, fremdes Land verpflanzt.
Ihr schmücket täuschend ihn mit Blüthen aus:
Er aber muß verdorrt im Haine stehen,
Und am entlaubten Zweige welkt der Kranz,
Wie eine Opferblume, die im hohen Tempel
Das kalte Marmorhaupt der Götter ziert.

Hero.

Dem neuen Glücke weicht der alte Schmerz.

Themistokles.

Das wahre Glück erblüht im Vaterlande.

Hero.

Es ist die Zeit, die solche Wunden heilt.

Themistokles.

Und neue schlägt, die schwerer uns verletzen.

Hero.

Dein Wille nur verbittert Dir die Freuden.

Themistokles.

Der Freuden Quelle ruhet in der Brust.

Hero.

Vergessenheit enthebe Dich der Qual.

Themistokles.

Nicht zu vergessen ist, was wir gefühlt.

Mit Königspurpur schmücke meine Schultern:
Ich bleib' ein Bettler in erborgter Tracht!
Mein Dasein ist nicht mehr mein Eigenthum,
Athen umschließt es mit geweihtem Arme!

Hero (langsam).

So hast Du jede Wonne dort genossen,
Die unser leichtverwelktes Leben schmückt?

Themistokles.

Der Wunsch bezeichnet unsers Glückes Grenze,
Und was ich wünschen konnte, war erfüllt.
Im Ruhm Athen's fand ich den eig'nen Ruhm,
Und mehr, so dacht' ich, hat kein Mann zu wünschen.

Hero.

So dachtest Du? —

Themistokles.

D'rum kannt' ich nie — die Liebe.
(Schnell ihre Hand ergreifend.)
O wärest Du in Griechenland geboren!!
(**Hero** blickt auf, mit freudiger Ueberraschung.)

Themistokles (sich fassend).

Wo milde Lüfte gaukelnd Dich umwehen,
In schöner Jugend Dir der Frühling winkt,

Zum Blüthentempel der geweihten Haine:
Dort spricht mit allen Stimmen der Natur:
Die Gottheit zu der wonnetrunk'nen Seele!
Suchst Du den Quell des Stroms, der silberrein
Die zarten, frisch erkeimten Blumen küßt:
Dann leuchtet Dir aus der verschwieg'nen Nacht
Ein Gott mit seiner unerschöpften Urne.
Hörst Du die Zweige rauschen über Dir,
Umfächelt Kühlung Deine heiße Wange:
Dann blick' empor! die Gottheit grüßet Dich,
Zur Ruhe winkt die schützende Dryade.

Sieh, Hero, dieses Glück hab' ich genossen,
Es schwand, ich aber dachte so bei mir:
„In's Sklavenkleid hüllt' mich das Vaterland,
Den Lorbeer reißt' es feindlich mir vom Haupte!!
Ich war sein treu'ster Freund, und mußte fallen.
Der Einzelne versinkt — ein Bild des Volkes.
Verbrüdert war mein Ruhm mit Griechenland,
D'rum brach ein Ring in seiner Thatenkette!
Ein Fremdling wird dereinst dies Volk beherrschen,
Weil es zum Fremdling seinen Bruder stieß!
Vom unbeschützten Heerde wird es flieh'n
Und Hellas' Blüthenjahre werden schwinden!!"

Hero.

Du trägst die Schuld der künft'gen Tage nicht.

Themistokles.

Hier aber — kann ich strafbar werden.

Hero.

Wie?

Themistokles.

Was frommt es, mein Geheimniß zu bewahren?
Wohl schweigt der Mund, doch in dem Auge wohnt
Die niegefühlte Lust mit hellen Gluten!
O wärst Du niemals rettend mir erschienen,
Du treibest mich zu einem schweren Kampf,
Dem meine langbewährte Kraft erliegt.
Er wirft mich, wie ein sturmerfaßtes Schiff,
Bald himmelan, bald in des Abgrunds Tiefe!
Nicht zu verbergen mehr ist mein Gefühl,
In der Entdeckung will ich untergehen.

Ich hatte nie geliebt: es war mein Stolz,
Denn einsam mußt' ich steh'n, um frei zu sein.
Der Kämpfer, der mit Jugendkraft hinaus
In's unermess'ne Feld der Thaten zieht:
Nur für des Landes Freiheit soll er glühen.
Die Brust sei stark wie der geweihte Schild,
Den ihm das Volk zur Rettung anvertraut.
Beschützen nur soll er das Glück der Liebe,
Das unter'm Obdach seiner Vaterstadt
Im stillen Kreis der Häuslichkeit erkeimt:
Es fühlen darf er nie; das Vaterland
Ist seine Heldenbraut, die ihn umschließt,
Die ihm voranschwebt am Entscheidungstage,
Wenn Freiheit ihre Siegesfahne schwingt.
Das war mein Glaube, und bei Salamis
Erprobt' ich siegreich seine volle Kraft —

Den Frieden gab ich meiner Vaterstadt,
Doch unbekannt mit ihren sanftern Freuden,
Bewahrt' ich stets die Freiheit meiner Brust.
Du weißt, daß ich, verstoßen von Athen,
Am Grabe meiner theuern Schwester weinte!
Hier find' ich nun ein täuschend Ebenbild
Der Frühverlor'nen, die ich brüderlich
Geliebt. Dein Anblick gab mir süßen Trost,
Und neu gestärkt trug ich die harten Leiden.
Den Geist der Schwester sieht mein Aug' in Dir,
Doch mehr als Bruderliebe ist mein Fühlen.
Du bist die Königsbraut. Wie Donnerton
Betäubte dieses Wort den starken Sinn,
Der mich im Elend selbst noch nie verließ.
Du hast dem Tode hülfreich mich entwunden;
Der Freundschaft Dank will ich Dir jetzt verleih'n
Und fliehend Deinem Auge mich entziehen.

(Im größten Schmerz.)

Du bist es, Zeus! der mich hieher berufen!
Hab' ich gefrevelt gegen deine Macht:
So laß im Tod ersterben jede Schuld.
Wink' mir zurück, und wenn auf ferner Woge
Mein Schiff die vaterländ'schen Ufer grüßt:
Dann ruf' Poseidon zum Gericht empor,
Mit allen Stürmen werf' er mich hinaus,
Zerschmettert an die heimathliche Küste!!

Hero.

Eh' möge mich der Zorn des Himmels treffen!

Themistokles.

Bewahre Deinen Frieden. Sieh' mir nicht
In's Auge mit dem trauervollen Blick,
Der zum Verräther wird an Deinem Herzen.
Der edle Feind hat groß an mir gehandelt:
Mit Gleichem lohn' ich seine schöne That.
Wohl könnt' ich sprechen: „Undank ist es nicht,
Will ich dem Triebe meiner Seele folgen.
Ich bin Dein Eigenthum, wie Du das meine,
Weil Liebe diesem holden Blick entstrahlt."
Kein Wort entheilige, was Du empfindest,
Laß schweigend uns die schwere Pflicht vollzieh'n.
Ich gebe rein dem Manne Dich zurück,
Der seinem Volk in Dir die Mutter schenket.
So hab' ich Edelmuth mit Dank belohnt
Und meine große Schuld ist — abgetragen.

Hero.

O lehre mich die Trennungsqual erdulden.
Dein Heldenruhm erheischet diese That,
Ich aber bin zum Opfer auserkoren.
Des Vaterlandes Krone soll ich tragen
Und einem Volke dieses Leben weih'n?
Wohlan — ersetze mir, was Du geraubt:
Den Frieden meines Herzens gieb zurück,
Der Jugend süße, grambefreite Tage.
Du kannst es nicht: den Thron wollt' ich verschmäh'n,
Denn Freiheit hat der König mir geschenkt,
Du aber rufst die kalte, strenge Pflicht

In's Heiligthum der unbefleckten Liebe.
Dein Herz ist stark, im Unglück schwer geprüft.
Ich habe nie geduldet, nie gelitten,
Und dies Gefühl, es ist der erste Schmerz,
Der meiner Jugend heitern Himmel trübet.
Du wirst als Mann im Kampfe siegreich steh'n,
Indeß ich selbst der Trennung unterliege.

Themistokles.

Nicht diesen Vorwurf! viel hab' ich ertragen,
Doch nimmer dieses Augenblickes Qual!
Als mir die Vaterstadt mit Undank lohnte,
Da konnt' ich sprechen: „Alles trägt der Mensch,
Denn ihm ist Muth gegeben von den Göttern!"
Sieh'! der Gedanke — eines Helden werth,
Ist aufgelös't in unduldbare Schmerzen.
D'rum eil' ich fort, die Wund' in tiefer Brust,
Dem Grabe zu — auf Wiedersehen hoffend.

(Er schließt sie in seine Arme, den Blick himmelwärts richtend.)

Dort blicke hin. Wir haben uns gefunden
Und sind vereint für's bess're Vaterland.
Leb' wohl, nimm diesen treuen Bruderkuß,
Der Brautkranz blüht in jenen lichten Räumen.

(Umarmung.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Tisaphernes, der früher schon mit **Araspes** hereintrat, stürzt vor.

Tisaphernes.

Verrätherin!
(Zu **Themistokles.**)
Entweiher des Pallastes!!

Themistokles (ruhig).

Du kommst zur Trennungsstunde.

Tisaphernes (zu **Araspes**).

Eile fort,
Dem König melde, was Du hier geseh'n.

(**Araspes** geht ab.)

Sechste Scene.

Themistokles. Hero. Tisaphernes.

Themistokles (ruhig).

Er möge richten. Sie trägt keine Schuld,
Durch meine That will ich es ihm bewähren.

Tisaphernes (**Hero** von sich stoßend.)

Hinweg zu ihm! ich kenne Dich nicht mehr:
Und wie ich jetzt von Dir mein Antlitz wende,
So mögen die gerechten Götter Dich
In Lebenslust und Todesschmerz verlassen.
Die Thräne lügt in Deinem falschen Aug',
Das Kindesliebe mir geheuchelt. Fort!
Mit dem Verräther theile das Geschick:
Umfasse seine mörderische Hand,
Die sich mit Deines Bruders Blut befleckte,
Und wie er ihm das Leben hat geraubt,
So mög' er jetzt auch Deine Ehre tilgen!!

Hero.

Allmächt'ge Götter!

Tisaphernes.

Sie sind taub für Dich!
Zu spät erreicht dies Flehen ihren Thron,
Denn mein Gebet verdrängte Deine Klagen.
O flehe nur! den Göttern lügst Du nicht.

(Er reißt sie gewaltsam zu Themistokles.)

Dort ist Dein Leben! dort Dein Erdenglück!
In seine Arme stürz' mit meinem Fluch,
Und eng vereint soll Euch die Rache treffen!!

Themistokles.

Durchbohre diese Brust, nur sie verschone,
Die rein, wie Deine Götter, vor Dir steht.

Hero.

Mein Vater!

Tisaphernes.

Läst're nicht mit diesem Wort.
Tief ist der Schlummer des Gerichtes, doch
Wenn Du mich Vater nennst, wird es erwachen
Und niederschmettern Dein beschimpftes Haupt.
Eh' Du mich Vater nennst, will einen Feind
An Kindesstatt ich wählen, treu wird er
Und dankbar mir im Tod das Auge schließen.
Mit Wohlthat kann ich Alles an mich fesseln,
Die widerspenstige Natur bezwingen,

Daß Kräfte selbst, die furchtbar sich befehden,
Mit Lämmerfrommheit mir zu Füßen ruhen.
Wenn Kinder sich verleugnen, auf dem Grab
Der Eltern Freudentänze halten — oh!
Ihr unten seid die Schöpfer dieses Festes,
Warum habt ihr die Heuchler nicht verstoßen?
Warum den Bettler nicht gewählt zum Kind?
Den Ersten, der um Hülf' und Rettung fleht,
An dem der Reichthum stolz vorüberwandelt?
Er hätte dankbar liebend euch gepflegt,
Mit seinen Thränen euer Grab benetzt!
Die aber, die das Aug' euch zugedrückt,
Sie jubeln laut und freuen sich der Schande.

(**Hero** ist vor ihm niedergestürzt, seine Kniee umschlingend.)

Themistokles.

Steh' auf. Dein Vater soll beschämt erkennen,
Wie frevelnd er die Unschuld nun verdammt.

Tisaphernes

(der, ohne auf ihn zu hören, seine Tochter von sich stößt).

Zu ihm! zu ihm! denn ich verstoße Dich!
Wohl fließt des Vaters Blut in Deinen Adern,
Doch seine Seele kennet Dich nicht mehr!
Mit diesem Arm hat Dich der Feind umschlungen:
Die Hand, vom Blute meines Sohnes rauchend,
Auf Dein entweihtes Herz gelegt. Bei ihm
Such' Trost für Deine Todesstunde, nicht

Bei mir! Das unnatürliche Verbrechen
Bedeckt mit Schande mein ergrautes Haupt,
Entreißt den Frieden mir am Rand des Grabes!!

Siebente Scene.

Die Vorigen. Artaxerxes.

Tisaphernes
(sich schnell an den **König** wendend).

Vollziehe, Herr! das strenge Richteramt
Und strafe die Entweiher des Pallastes!

Artaxerxes.

Ich werde richten. Sprich, Themistokles.

Themistokles.

In meinem Arme fand er seine Tochter,
Als ich den letzten Bruderkuß ihr gab.
War es Verbrechen, so von ihr zu scheiden:
Seh' ohne Furcht der Strafe ich entgegen.

Artaxerxes.

Erwünscht!

Hero.

Ich bin die Unglückselige,
Die schuldlos ihn verdirbt. Er schied von mir,
Er gab mir Stärke, Alles aufzuopfern!
Nennst Du Verbrechen seine edle That:
Dann, Herr! dann laß die Strafe mich erdulden
Und nimm dies qualenvolle Leben hin!

Tisaphernes.

Laß nicht vom Heuchlerblicke Dich bethören,
Verschließe jedem Mitleid Deine Brust.
Die Krone, die Du liebend dargeboten:
Sie ward verschmäht, geopfert einem Manne,
Von dessen Händen einst ihr Bruder fiel.
Zerstört seh' ich die Hoffnung meines Alters!
Statt Persien eine Mutter zu erzeugen,
Geb' ich dem Todfeind eine Buhlerin!!

Artaxerxes.

Halt' ein!

Tisaphernes.

Mit einem Streich zermalme sie:
Es ist der Himmel, der nun Rache fordert.

Artaxerxes (zu Themistokles).

Vertheid'ge Dich.

Themistokles.

Die Trennung naht heran,
D'rum werde frei bekannt, was ich empfinde:
Ich liebe sie; das Wort ist ausgesprochen
Und ohne Furcht erwart' ich Dein Gericht;
Wohl hat der Gott mir neues Glück verheißen,
Doch nicht Dein Wohl kann ich dem meinen opfern.
Du willst die Holde liebevoll umfangen,
Entsagen muß ich, und es sei vollbracht:
Ich gebe sie Dir unentweiht zurück,
Mit allen Freuden, die Du mir bestimmt,
Verherrliche ihr götteredles Leben.

Artaxerxes (zu Tisaphernes).

Verdammt willst Du ihn sehen? O wie tief
Hat Dich der Himmel unter ihn gestellt!
Verdunkeln willst Du ihn, doch er zertheilt
Mit einem Strahl die schwarze Wetterwolke.
Du bist beklagenswerth — in Deinem Wahn.

Tisaphernes.

Ich habe glatten Worten nie getraut,
Und dennoch konnte Hero mich betrügen.

Artaxerxes.

Der nied're Sinn wird nie das Hohe fassen.

Themistokles

(der unterdessen **Hero** zum **König** geführt hat, zu **Hero**).

Vergiß den Fremdling, der im Bettlerkleid
Das Auge kühn empor zu Dir gerichtet.
Ihm weihe Dich, der, Deines Namens werth,
Mit Völkerglück umleuchtet Deine Pfade.
Für Größeres bist, Theure, Du geboren,
Und bess're Freuden sind Dir aufbewahrt.
Mit Persiens Krone schmücket er Dein Haupt,
Du wirst des Volkes treue Mutter sein.
Um Tausende wirst Du die Arme schlingen
Mit zarter Liebe heiligem Gefühl.
Vergiß den Einzelnen, der heimathlos
Im dürftigen Gewande Dir erschien.
Nicht frevelnd ist er Dir genaht. Dein Blick
Erwärmte noch die halbverwelkte Blume,
Die nun für immer ihre Blätter schließt.
Leb' wohl! Beglücke ihn durch Deine Liebe
Und weine mir die letzte Thräne nach.

Hero (für sich).

Bald wird die letzte meiner Thränen fließen!

Themistokles.

Nun, Artaxerxes! höre meine Bitte:
Nicht länger darf ich weilen in dem Land,
Wo ich geopfert, was mir theuer war.

Der Himmel hat zu strenge mich geprüft,
Nach Ruhe strebt die lebensmüde Brust.
Stets ist der Mensch dem Wechsel unterworfen,
Was er an einem Tage rühmlich trägt,
Wird oft zu schwer im Lauf der flücht'gen Zeit.
Auch giebt es Stunden, wo uns Ahnung sagt:
Daß sich die Lebenssonne abwärts neige.
Es ist ein guter Stern, den wir bewohnen,
Und wenig Stufen sind zur bessern Welt.
(Fest.)
Gieb mich dem Zorn des Vaterlandes preis!
Was ich nun wünsche, wird mein Volk erfüllen,
In seinem Grimme werd' ich untergehen.
Dann ist gefunden, was ich hier entbehre,
Ein stilles Grab, wo meine Wiege stand.

Artaxerxes (groß).

Verfluchen müßte mich das eig'ne Volk,
Wollt' ich mit Undank die Entsagung lohnen.
Was Du geopfert, kann ich wiedergeben:
(Er führt **Hero** zu **Themistokles.**)
Ein solches Band löſ't der Gerechte nie.

Tisaphernes.

Was hör' ich?

Artaxerxes.

Wirst Du jetzt ihn noch verdammen?

Tisaphernes (zitternd).

An meinen Sinnen werd' ich irre.

Artaxerxes (zu Themistokles).

Nimm sie.
Der König Persiens segnet Euern Bund!!

Tisaphernes (vor ihm niederstürzend).

Der Vater kniet vor Deinen Füßen, Herr!
Das Unnennbare wirst Du nicht vollbringen,
Den Frevel, der die Rachegeister weckt.
Vereine sie mit ihm: doch hör' mein Wort,
Von Jammer, von Verzweiflung mir erpreßt!
Noch weißt Du nicht, wer jetzo vor Dir knieet!
Es ist ein Vater, der sein Kind verflucht,
Willst Du dem Todfeind ihre Hand verleihen!
Es ist ein Vater, der des Sohnes Geist,
Den unversöhnten, aus dem Grabe ruft!
Er stelle sich als Schreckbild zwischen sie:
Daß ihre Hände, hoffend ausgestreckt,
Sich nie berühren zum verfluchten Bunde!

Artaxerxes.

Mein königlicher Wille hat entschieden.

Tisaphernes.

Dein Will' ist stark, er spielt mit Tod und Leben,
Hier aber schwindet seine Macht.

Artaxerxes (empört).

Hinweg!

Tissaphernes.

Die Götter, die allmächt'gen, ruf' ich auf:
Daß sie entscheiden zwischen Dir und mir!
Ein Blitz zerspalte mein ergrautes Haupt,
Wenn ich mit Unrecht zu dem Himmel flehe.
Die Unsichtbaren sind den Menschen nah,
Ihr Auge schlummert nicht, und ewig wach
Umschweben sie die Pfade dieser Erde!
Der Flüche gräßlichster ist: Vaterfluch!
Kein Sterblicher vertilgt das Schreckenswort,
Wenn es dem Raum des Busens sich enthoben!
Der Vaterfluch verfolget uns in's Grab —
Von da zur Ewigkeit! o Herr! nicht mir,
Nicht der Verzweiflung wirst Du ihn erpressen!

Artaxerxes.

Verwegener Satrap!!

Tissaphernes.

Ihr Bruder fiel
Von seiner Hand!

Artaxerxes.

Du weckst den Zorn des Königs!

Tisaphernes.

Ich sehe jetzt den Herrscher nicht in Dir,
Den Menschen nur, der Gräßliches beginnt.

Hero.

O Himmel!

Themistokles (dumpf).

Unabwendbar ist's beschlossen!!

Tisaphernes.

Sieh dieses Silberhaar! Im Dienst der Krone
Ist es ergraut — sieh diese morsche Hand,
Am Griff des Schwertes ist sie schwach geworden.

(Er reißt sein Gewand auf.)

Die narbenvolle Brust enthüll' ich Dir!
Besieh die tief gegrab'ne Schrift der Ehre,
Die unbestoch'ne Zeugin meiner That.

Artaxerxes.

Es ehret Dich die narbenvolle Brust,
So lange Du des Herrschers Willen ehrest.

Tisaphernes (sich aufraffend).

Wohlan! so sei das Letzte denn gewagt,

Der Wahrheit Stimme Dir in's Ohr gedonnert:
Den Todfeind Persiens hast Du beschützt,
Für uns're Schmach mit Ehre ihn belohnt!
Die Geister Deiner Väter zürnen Dir,
Und Susa's hohe Hallen sind entweiht.
Mit meiner Tochter willst Du ihn verbinden,
Die, pflichtvergessen, ihres Bruders Geist
Zur fürchterlichen Rache nun erweckt!
Du achtest nicht den Fluch des grauen Vaters,
Nicht die Verzweiflung, die ihn niederbeugt!
Die finstern Mächte hast Du aufgereizt,
Sie nahen schon zerschmetternd Deinem Throne.
Darum gelang es dem verhaßten Volk:
Des Aufruhrs wilde Flamme zu erregen!
Darum zerbricht Aegypten seine Kette,
Und Du, nicht mehr bedeckt vom Gnadenschild,
Wirst unter Susa's Trümmern ruhmlos enden.
Das ist mein Wort der Wahrheit. Frevle nun,
Bis die Erfüllung kommt mit ihren Schrecken.

Artaxerxes.

Entfliehe vor dem Blitz des Königszornes!

Tisaphernes (mit wachsender Wuth).

Ich fürchte Nichts und trotze Deinem Grimm!
Wir sind ja Männer, die den Kampf nicht scheuen!

(**Artaxerxes** legt die Hand an's Schwert.)

Tisaphernes (mit funkelnden Blicken).

Gerechtigkeit gilt mehr als Purpurglanz!
Wenn sie verstummt, dann muß das Schwert entscheiden!
Du hast mit eiserner Tyrannenfaust
Mein tiefgebeugtes Vaterherz zerrissen,
Doch auch die Kette sank zerschmettert nieder,
Die mich, den Ersten Deiner Sclaven, band.
Ich sehe keinen König mehr in Dir,
Den Mörder nur erkenn' ich meiner Ehre!
Die Freiheit stell' ich gegen Deinen Thron.
Laß sehen, wer gewinnt! ich bin gerüstet!!!

Hero.

Entsetzlich!!!

Artaxerxes

(vergebens von **Themistokles** aufgehalten, stürzt mit gezogenem Schwerte auf **Tisaphernes**, mit dem Ausrufe).

Sclave!! fühle meinen Grimm!!

(**Tisaphernes** zieht. Sie fechten. In dem Augenblicke, wo **Themistokles** zwischen Beide stürzt, fällt **Tisaphernes.**)

Tisaphernes (mit dem Tode ringend).

Wohl mir — ich darf die Schande nicht erleben!
Des Vaterlandes — Ehre stirbt mit — mir,
Und Susa's hohe Thürme — werden — sinken.

(Er richtet sich mit halbem Leibe auf und starrt seine Tochter an.)

Hero

(welche sieht, daß er noch mit ihr sprechen will, stürzt sich neben ihm auf die Erde nieder, mit der Stimme der Verzweiflung).

Vater, verzeih'!
Stoß nicht Dein Kind
Fluchend hinab
In der Verdammniß ewige Tiefe!
Hier, wo der kalte Tod —
Nächtlich Dein Haupt umhüllt,
Hör' noch die Stimme des Kindes!!
Schuldlos umfass' ich Dich —
Vater! o Vater! verzeihe! —

Artaxerxes (erschüttert).

Versöhne Dich mit ihr und unsern Göttern!

(Er nähert sich ihm langsam.)

Themistokles

(der ihn betrachtet hat — sich mit verhülltem Gesichte abwendend).

Weh'! die Entscheidung naht!

Tisaphernes

(mit letzter Kraftanstrengung seine Tochter von sich stoßend).

Ich fluche Dir!!

(Er sinkt zurück.)

Artaxerxes.

Nimm es zurück, das unglücksel'ge Wort!
Verfluche nicht Dein Kind!

Hero

(mit einem Schrei des Entsetzens).

Es ist zu spät!!

(Sie stürzt neben der Leiche hin.)

Themistokles (betend).

Der Nacht furchtbare Töchter stehen auf,
Sie pochen donnernd an die Königspforte!
Der Vater hat im Tod sein Kind verflucht!
Pallas Athene! deck' mit Deinem Schild
Die Reine vor dem Zorn' der Eumeniden!

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer im königlichen Pallaste.

Es ist Abend.

Hero liegt, in Trauer gekleidet, auf einem Ruhebette.

Artaxerxes und **Araspes** sind um sie beschäftigt.

Araspes.

Sie wird genesen, Herr. Es ist ein Spiel
Erhitzter Sinne.

Hero.

Höret Ihr das Lied?
Der alte Vater wird zur Gruft getragen.

Ich möchte folgen diesem ernsten Zug,
In dem Cypressenhaine niederknie'n
Und welke Rosen streuen auf das Grab:
Doch Adlerschwingen rauschen um mich her,
Lebendig wird es auf dem Todgefilde,
Und immer näher wallt ein tiefer Strom,
So glänzend silberweiß, wie Greisenhaar.
Die Woge schließt mich eng und enger ein.

(Zitternd.)

Doch — wer ihn näher schaut — es war kein Strom,
Der mich umgab — zwei lange — weiße Arme —
O seht doch — wie sich's wundersam gestaltet! —
Ein Haupt mit Silberhaaren taucht empor,
Das schmerzenstarre Aug' auf mich — gerichtet!
Die wohlbekannten Züge find' ich wieder,
Doch sehr entstellt von herber Todesqual.

Artaxerxes.

Erwache aus dem schreckenvollen Traum.

Hero.

Wer spricht von Traum?

(Ihn anstarrend.)

Wo ist Dein Flammenschwert?
Ich sah es funkeln in der schwarzen Nacht,

Sein Blitz hat schwer getroffen! Geh' zur Ruhe!
Die Tage des Gerichtes sind entschwunden.

Artaxerxes.

Erkenne mich!

Hero.

Du trägst die blut'ge Krone!
Umhülle Dich mit Deinem Purpurschmuck,
Denn auf der Brust gewahr' ich Mörderzeichen.
Dein Kampfesschild ist furchtbar anzuschauen:
Er gleicht dem Mond in einer Wetternacht,
Die abwärts steigt von rauchenden Gebirgen.
Der Donner brüllet seine Grabeslieder
Und übertönt der Harfe sanften Klang!

Araspes.

Nur halb erkennt sie Dich im bösen Traum,
Denn furchtbar quälet sie der Vaterfluch!

Hero

(wie aus dem Schlaf erwachend).

Der Vaterfluch?!! Wer hat mich fortgerissen

Von seiner Leiche? Gebt mir ihn zurück.

(Den **König** erkennend.)

O Götter!!

Artaxerxes.

Armes Mädchen! Deinen Schmerz,
Ich habe schuldlos ihn erregt. Der Thron
Und seine Ehre heischen große Opfer.
Dein Vater fiel von Artaxerxes' Hand,
Dem Sterbenden hab' ich die That verzieh'n.
Ihm folgt der Ruhm in's schmerzenfreie Grab.
Vergessen sei, daß frevelnd er geendet:
D'rum wird auch jetzt sein Geist im Frieden ruh'n,
Und tadellos wirst Du ihn wiederfinden.

Hero.

O führet mich zu seiner Leiche hin!
Das graue Haupt will ich mit Thränen netzen.
Wohl sank er zürnend nieder, doch die Hülle,
Sie trägt des Grimmes Spuren jetzt nicht mehr!
Entflohen ist der Geist, der mich verflucht,
D'rum gönnet Ruhe mir bei seiner Leiche.

Artaxerxes.

Du trügest Dich, er ist im Grimm gesunken,
Und solche Spuren löscht der Tod nicht aus.

Bedenke, daß der König ihn gerichtet:
Daß er im Grabe nun den Frieden fand,
Der stets sein sturmbewegtes Leben floh.

Hero (für sich, schmerzvoll).

Wer bürgt dafür?
(Pause.)
Ich habe lang' geschlummert.
Der stille Abend thaute mild hernieder,
Die Sonne sank in's dunkelblaue Meer.
Zur Ruhe wallen die Ermüdeten,
Sie freuen sich des segenreichen Tages.
Die Kinder eilen ihrer Wohnung zu
Und breiten vor der Mutter ihre Schätze,
Die frischgereiften Früchte lächelnd aus.
Sie rufet sie zum einfach stillen Mahle,
Dort jubelt sorgenfrei die kleine Schaar
Und spielet mit des Vaters Silberlocken!
Er hebt das Auge freudethränend auf,
Den Göttern dankend für das schöne Leben!
Nun aber winket er zur bald'gen Ruh,
Und giebt noch jedem Einzelnen — den Segen!

(Sie verhüllt ihr Antlitz.)

Artaxerxes.

Erheit're Dich!

Hero.

Mein Nachtgeschenk ist — Fluch!!
Verzweifelnd wird der Tag mich wiedersehen!

Artaxerxes.

Noch giebt's ein Mittel, diesen Fluch zu lösen.

(Schnell zu **Araspes.**)

Ruf' mir Themistokles.

Hero.

Was soll er — hier?

(**Araspes** geht ab.)

Zweite Scene.

Hero. Artaxerxes.

Hero.

Du willst den Mann mir jetzt vor's Auge stellen?

Artaxerxes.

Du liebest ihn.

Hero.

Und — bin verflucht!

Artaxerxes.

Das Wort
Des Vaters ist in meine Macht gegeben.

Hero (schwer).

Es starb mit ihm, doch lebt's in diesem Herzen.

Artaxerxes.

Ich führe Dich zurück zu seiner Quelle.
Dein Vater fluchte Dir im Uebermaß
Der langgenährten Rache. Seinen Feind
Hast Du mit liebevollem Sinn umschlungen:
Nicht zu bezähmen war der alte Groll —
Vermehrt durch meines Willens feste Kraft
Brach er die Ketten — endigte mit Fluch.

Hero.

Wer kann ihn lösen?

Artaxerxes.

Unser Vaterland.
Dir kannst Du neues Glück, ihm Ehre bringen.

Hero.

Dem Vaterlande?

Artaxerxes.

Eure Liebe bürgt
Für das Gelingen eines großen Werkes.
Ich muß den Mann, vom Himmel mir geschenkt,

Mit starkem Band auf immer an mich fesseln.
D'rum hab' ich Dich dem Vaterland geweiht
Und zwischen Liebesglück und Ruhm entschieden.
Der Kampf war groß, und Persiens Schutzgeist siegte.
Nun mußt Du handeln.

Hero.

Sprich, was soll ich thun?

Artaxerxes.

Dem Machtgebot der reinen Liebe folgen.

Hero (entsetzt).

Und Tisaphernes' Geist?

Artaxerxes.

Du wirst ihn sühnen.
Im Leben hat er Persien geliebt,
Vertilgung Griechenlands war stets sein Wunsch,
Und diesen kannst Du herrlich nun erfüllen:
So wird sein Wort in Segen sich verwandeln,
Der Friede Deines Herzens kehrt zurück.
Themistokles ist nun mein höchstes Gut,
Nur Hero's Liebe kann ihn mir erhalten.

Nicht weiter forsche dem Geheimniß nach,
Denn unsern ist die Stunde der Entdeckung.
Der Meister zeigt kein halbvollendet' Bild,
Es muß der Ausgang uns're Thaten krönen.

Hero.

Wie deut' ich diese Worte?

Artaxerxes.

Schenk' ihm Liebe.
Vergiß, was Tisaphernes sprach. Er ruht —
Wir tragen noch des Lebens schwere Pflichten.

Dritte Scene.

Die Vorigen. Themistokles.

(Man bemerkt diese Scene hindurch an **Hero** eine steigende Gemüthsangst.)

Themistokles (zu **Artaxerxes**).

Hat sie wohl Kraft, mich wieder zu erblicken?

Artaxerxes.

Sie ist gefaßt.

Themistokles.

Zur Trennung?

Artaxerxes.

Wie?

Themistokles (zu **Hero**).

Geliebte!
Verzeihe Dem, der Deinen Jammer schuf,
Wir müssen scheiden, und die Trennung sühnt.

Artaxerxes.

Du willst —

Themistokles.

Ihr die verlor'ne Ruhe schenken.

(**Hero** verhüllt ihr Gesicht.)

Themistokles
(nimmt **Artaxerxes** bei Seite und spricht halblaut:)

Du kennst die Macht des Vaterfluches nicht,
Wie sie mein Glaube fürchterlich bezeichnet.
Den Furien ist das Wort anheim gegeben,
Wenn es den stillen Raum der Brust verläßt:
Die Ruhe fliehet uns! den müden Schlaf
Beherrschen — seltsam, nie erblickte Träume.
Wo wir verweilen, folget uns der Fluch,
Nur vor der Götter heiligen Altären
Weicht er zurück: doch — seine Nachtgestalt
Empfängt uns wieder an der Tempelschwelle!
So irren wir auf sturmdurchwühltem Meere
Und finden nirgends eine Friedensbucht.

(Laut.)

Von diesen Qualen kann ich sie befreien,
Wenn wir uns trennen — wird der Fluch gelös't.

Hero.

Wer lehrt die Last des Lebens mich ertragen?

Artaxerxes.

Die Menschheit ist's, die solchen Glauben schuf.
Vom Unsichtbaren ward uns keine Kunde:
Nur dem Lebend'gen sind wir unterthan
Und dem Gesetz der heimathlichen Erde!
D'rum müssen wir, von eiteln Träumen frei,
Der Mitwelt uns're volle Kraft erhalten.
Du kamst hieher, von Deinem Gott gesandt.
Erkenne dankbar, daß er wahr gesprochen.
Für die verlor'ne Schwester findest Du
Die Braut, auf deren jungfräulichen Wangen
Das Morgenlicht der ersten Liebe glänzt.
Wohlan, verlasse sie! für falschen Traum
Entsage jedem Glück der Wirklichkeit.
Auch sie ist stark, ein Gleiches zu vollbringen.
Die Sehnsucht in der gramverzehrten Brust,
Den Schmerz verschlossen, wie ein Heiligthum,
Die stille Thräne auf der bleichen Wange:
So wallet sie dem frühen Grabe zu.
Das schöne Leben welket langsam hin,
Weil Du mit Undank ihre Liebe lohntest.

Themistokles.

Halt ein! ich kann den Vorwurf nicht ertragen.
(Er faßt **Hero's** Hand.)
Mag Tisaphernes diesen Bund verdammen:
Es ist ein Wort, das lastend auf uns ruht,
Und edle Werke können es entkräften.
Der Undank aber trägt den Fluch der Welt
Und findet nicht Verzeihung bei den Göttern.
(Er schließt **Hero** in seine Arme.)
Am Heiligsten will ich ihn nimmer üben,
Mit reinem Sinn umschling ich nun das Reine,
Wo ist die Macht, die solchen Frieden stört?!

Hero.

O könnt' ich jetzt in Deinem klaren Aug'
Vergessenheit und Seelenruhe finden.

Themistokles.

Ich will dem Geiste Deines Vaters opfern,
Vielleicht hat er das Wahre schon erkannt,
Und dort gesegnet, was er hier verfluchte.

Artaxerxes.

Nun, Hero — stärke Dich im Arm der Ruhe.
Getröstet wird der Tag Dich wiederfinden.

Hero
(zu **Themistokles**, bang).

Ein Opfer bring' dem Vater!!

Themistokles.

Ruhe sanft.

(**Hero** geht ab.)

Fünfte Scene.

Artaxerxes. Themistokles.

Artaxerxes.

Wir sind allein. Die Freundschaft walte nun
Als Schutzgeist dieser hochgeweihten Stunde.
Entdecken kann ich das Geheimste Dir,
Denn Persien ist Dein Vaterland geworden.
So wisse denn, was Tisaphernes sprach,
Von übermächt'ger Zornesglut entbrannt,
Es war kein leeres Wort. Aegypten steht
Zum Streite gegen meinen Thron gerüstet.
Der Aufruhr greift um sich, und seine Quelle
Hab' ich entdeckt im — Schooße von Athen.

Themistokles.

So ist es wahr!

Artaxerxes.

Die Griechen rüsten sich,
Den Feinden meiner Krone beizusteh'n.
Was ist Dein Rath?

Themistokles.

Aegypten beuge nieder,
Bis dorthin reichen Deine Rechte.

Artaxerxes.

Wie?
Nur halb vollenden soll ich dieses Werk?

Themistokles.

Aegypten's Fall bringt Frieden Deinem Reiche.

Artaxerxes.

Den Aufruhr straf' ich — doch — des Aufruhrs Quelle? —

Themistokles.

Laß ab davon, das ist mein treuer Rath.
Bedenke wohl, wie Xerxes ist gefallen!
Er führte Millionen in den Kampf,
Die Meere seufzten unter ihrer Last,
Und durch die weitgesprengten Felsenthore
Zog er in's Land der wahren Freiheit ein.
Kennst Du Thermopylä? Dreihundert starben,
Doch Jeder fei'rte eine Hekatombe,
Verrath besiegte diese Heldenschaar,
Und Sparta's König fiel mit seinen Brüdern.

Aegypten wird sich beugen Deiner Macht,
Du magst wohl ein Thermopylä dort finden,
Doch die Spartaner fechten nicht darin.
In Griechenland wirst Du sie wieder sehen.
Die Ehre kann nur mit dem Volke sterben,
Und eh' der Letzte fällt — erblüht kein Sieg.
Laß ab von Griechenland! das ist mein Rath,
Denn, wenn Du siegtest — wär' Dein Fall gewiß.
Die Freiheit steigt als Phönix aus der Asche,
Im keimenden Geschlechte wird sie groß.
Nicht zarte Kinder kann der Sieger morden,
Will edel er vollenden seinen Kampf;
Doch diese streben Heldenvätern nach
Und sühnen ihre modernden Gebeine.
Dann hast Du Jahre lang ein Land besessen,
Das seinen Unterdrücker niederwirft
Und wuthentflammt in Deinem eig'nen Reiche
Die Racheschwerter der Vergeltung hebt.

Artaxerxes.

Kannst Du mich lehren vor Entferntem zittern?

Themistokles.

Ich rede offen, weil Du Freund mich nanntest.
In Deinem Reiche wohnt die Freiheit nicht.
Die Treue kannst Du nur der Furcht verdanken,
Die Furcht ist eine Tochter der Gewalt,
Wenn diese sinkt! dann endet auch die Treue.
Den Grundstein des Gebäudes halte fest,
Und trag' ihn nicht in ferne, fremde Länder.
Er könnte dort zum Leichensteine werden,
Wenn Freiheit sieget über die Gewalt.

Artaxerxes.

Das wird sie nicht.

Themistokles.

Nimm die Vergangenheit
Zur Lehrerin — sie räth uns stets am besten.

Artaxerxes.

Du baust auf Xerxes' Fall des Volkes Größe.

Themistokles.

Auf das Gefühl, das ihm im Herzen lebt.

Artaxerxes.

Doch die Gewalt besiegt den Schwärmersinn.

Themistokles (sich vergessend).

Der Schild des Griechenvolkes ist die Freiheit,
Sie aber wohnt im kalten Herzen nicht:
D'rum magst Du Schwärmer jene Helden nennen,
Die mit der Gluth, die ihren Busen hob,
Die Macht des stolzen Xerxes niederbrannten,
Die ihm bei Salamis Gesetze schrieben
Und einen Freipaß für's entnervte Heer.

Artaxerxes.

Themistokles!!

Themistokles.

Verzeih' dem Schwärmersinn,
Der meinen Namen mich vergessen ließ.

Artaxerxes (für sich).

So schwer hab' ich den Kampf mir nicht gedacht.

(Laut.)

Ich muß noch einmal ernsthaft Dich erinnern,
Daß Du im Vaterlande Persien wohnst.

Themistokles.

Vergieb das Wort — ich habe Dir gerathen,
Was Du gewünscht von mir — es ist erfüllt.

Artaxerxes.

Noch nicht. Aegypten rufet uns zum Kampf,
Die Geister der Erschlag'nen fordern Rache,
D'rum muß gedoppelt ich den Streit beginnen,
Und brächt' es Unheil mir und meinem Volk.
Gerüstet steht das Heer — den Führer heischend,
Doch Tisaphernes fiel von meiner Hand.
Araspes brütet über dunkeln Plänen,
Er war ein Freund des Uebermüthigen.
Ihm kann ich nimmer meine Macht vertrauen.
Nun rathe mir, Wen ich erwählen soll.

Themistokles.

Du kennest die Satrapen Deines Reiches.
Erwähle einen Mann, der ohne Furcht
Nur wahre Worte stets zu Dir gesprochen.
Der kühn, doch nicht verwegen; wachsam, doch

Nicht heimlich lauernd, Deinen Thron beschützte.
Sein Geist darf nicht der wilden Flamme gleichen,
Vielmehr der stillen Gluth, die sich verbreitet
Und bei den Kämpfern erst zur Flamme wird.
Das Aug' sei scharf! gönn' ihm den Ueberblick
Und hemme nicht durch Zweifel seinen Willen.
Der Feldherr muß mit freien Händen fechten,
Wenn Du sie bindest, wird der Sieg ihn fliehen,
Vertrau' ihm Alles, oder Nichts. Er muß
Den schnellen Augenblick für sich gewinnen,
D'rum kann er nach der That erst Rede steh'n,
Schon vieler Herrscher Wage ist gesunken,
Weil sie dem Schwert des Führers nicht vertraut.
Was And're, die dem Throne nahe sind,
Oft jahrelang bedenken — eh' es reift,
Das muß der kühne Feldherr hoffnungsvoll
Dem Glück von wenig Stunden überlassen.
Hoch über'm Schlachtensturme schwebt sein Geist,
Nur sich vertrauend und dem innern Lichte.
Aus diesem tritt dann ungehindert — frei
Die rasche That in's kräft'ge Leben ein.
Hast Du den Mann gefunden, handle schnell,
Und nimm mein Wort: Aegypten wird sich beugen.

Artaxerxes.

Er ist gefunden.

Themistokles.

Und — wie nennt er sich?

Artaxerxes.

Themistokles!!

Themistokles.

Allmächt'ge Götter!!

(Lange Pause.)

Artaxerxes.

Hat
Dein Ausruf Freude oder Schmerz verkündet?

Themistokles (schnell).

Aegypten führ' ich zum Gehorsam wieder.

Artaxerxes.

Und — Griechenland, das diesen Streit entflammte?

Themistokles.

Bekämpfest Du: — ich stehe für Aegypten:
Doch wenn Du siegst im Lande meiner Väter,
Dann hoffe nie, mich wieder zu erblicken.
Mit einem Dolche zahl' ich jede Schuld
Den Göttern und dem Perservolke heim.
Das ist mein fester Wille — nun entscheide.

Artaxerxes.

Doch — wenn Athen Aegypten unterstützt —
Vielleicht — ihm Helfer sendet?

Themistokles.

Laß mich sterben!
Nicht mit Verrath beflecke meinen Ruhm!

Artaxerxes.

Verrath?! Ich frage: Wer hat Dich verrathen?
Wer gab Dich höhnend jedem Elend preis?
Wer nennet jetzt noch fluchend Deinen Namen?
Athen!! dort wohnt die Schande, hier der Ruhm.
Der Mensch tritt hülflos in das Leben. Wie
Du kamst — so hat Athen Dich fortgeschleudert!
Warum? Weil Du die Brust mit Narben decktest,
Das Haupt mit Lorbeer. Weil Dein altes Schwert
Die Schaaren Persiens vertilgte; weil
Athen durch Deine Kraft die erste Stadt
Des unbesiegten Griechenlands geworden.
Was gab es Dir zum Lohn für Deine Thaten?
Ein Bettlerkleid! — Wer hat Dich nun beschützt?
Wer rettete Dein Leben? Wessen Hand
Ersetzte doppelt das verlor'ne Glück?
Wem dankest Du die Freuden Deiner Liebe,
Die höchste Wonne dieser Sterblichkeit?
Ich frage, Wem? Nun magst Du selbst entscheiden.

Themistokles (im höchsten Kampf).

O Undank! Undank! gräßlichstes der Laster!!

Artaxerxes.

Willst Du an mir ihn üben?

Themistokles.

Nein, beim Himmel!
Ich will Dir lohnen, wie ein Mann es kann.
Nenn' mir ein Land, das jenseits Deiner Meere,
Dich zum Besitze lockt, das Deine Väter
Mit hoffnungsvollem Auge schon betrachtet!
Nur seinen Namen nenne mir, und gieb
Den kleinsten Theil des Heer's zu meiner Fahne:
Ich führe Dir die Ersten jenes Landes
Gebunden her, vor Deinen Königsthron:
Wo nicht, sollst Du mit Staunen es erfahren,
Wie ich ein Opfer meines Dankes fiel.
Im Sturze selbst, besieg' ich Deine Feinde,
Mir ist das Leben feil für Deinen Ruhm!!

Artaxerxes.

In Griechenland kannst Du mir dankbar sein.

Themistokles.

Den Erdball will ich Deiner Krone beugen,

Nur Griechenland nimm aus von diesem Kampf.
Gönn' ihm die Freiheit, die, mit Blut erkauft,
Die schönste Zierde dieses Volkes ist.
Nicht zum Verrathe treibe Deinen Freund,
Zum Wahnsinn nicht, der mich bereden will:
Dodona's Stimme habe mir gelogen!!

Artaxerxes.

Athen sprach Dich von jedem Schwure frei.
In der Verbannung endet Deine Pflicht.
Ein Opfer, das der Rache Du verweigerst,
Es sei gerechtem Danke dargebracht:
So bleibest Du bei Deiner Nachwelt groß,
Sie wird Athen verdammen — Dich erheben.

Themistokles.

Und wenn ich Deine Schaaren nun geleite,
Glaubst Du — ich werde — siegen?

Artaxerxes.

Für den Sieg
Bürgt mir Dein Name.

Themistokles.

Viel hab' ich erlitten.
Gerechten Haß könnt' ich im Herzen tragen,

Ich will es nicht; der Undank ist so groß,
Daß nur der Himmel ihn bestrafen kann.

Artaxerxes.

Er will ihn strafen, und durch Deine Hand!

Themistokles.

Dem Volke Griechenlands gehör' ich an!
Es soll die Schuld der Einzelnen nicht büßen.
Bedauern kann ich die Verblendung nur,
Zu strafen stehet nicht in meiner Macht.
Und wär' es auch, und zög' ich siegreich ein,
Den alten Ruhm auf's Neue Dir bewährend:
Ich müßte zittern vor dem Lorbeerkranze,
Der aus dem Blut des Vaterlandes keimt.
Zum Ziele könnt' ich Deine Schaar geleiten,
Wer aber bürget für die Frucht des Sieges?
Wenn ich Athen erstürme, und das Blut
Die Schwelle meines Vaterhauses netzt,
Wenn Persiens Zorn die Tempelpforten sprengt,
Die Gräber öffnet, um die Todten selbst
Im tiefen Schlaf des Friedens zu entweihen!
Wenn meine Vaterstadt in Trümmer geht —
Die Sinkende empor zum Himmel ruft:
„Das ist Themistokles, der Rache sucht!!"
Glaubst Du, dann könnt' ich jubelnd wiederkehren?
Nein! Gnade würd' ich suchen bei den Göttern
Und stürzen mich in's mordbefleckte Schwert.

Des Führers Fackel wäre dann erloschen,
Ihr stündet einsam in dem Labyrinth.

Artaxerxes.

Ist das Dein letztes Wort?

Themistokles.

Das Wort der Ehre.

Artaxerxes.

So wisse denn, was ich nunmehr beschloß.
Zur Trennung mag sich Hero vorbereiten,
Ich kann ihr nicht ersetzen, was Du raubst.
An Deiner Seite wohnt ihr Lebensglück,
Doch — sie ist Perserin, und wird es opfern.
Ein Schiff, mit königlicher Pracht geziert:
Es sei zum Abschied Dir geschenkt. Du kehrst
Zurück in's Vaterland, und sagst den Griechen:
Der König Persiens rüste sich zum Kampf.
Sie möchten Dir das stolze Heer vertrauen
Und enden der Verbannung herbe Schmach.
Die Noth erhebet Dich zur alten Stufe:
Athen bereut — nimmt seinen Retter auf.
Nun lebe wohl. Ich schenke frei Geleit,
Am Tag der ersten Schlacht seh'n wir uns wieder.

(Er wendet sich zum Abgehen.)

Themistokles

(plötzlich einen Gedanken fassend, mit Würde:)

Nur Dir allein kann ich dies Wort verzeihen.
Daß Du mich schnöden Undanks fähig hieltest,
Es sei vergessen — und ich bleibe.

Artaxerxes (freudig).

Wie?

Themistokles.

Ich sehe nun, was mich zum Ruhme führt.

Artaxerxes.

In meine Arme!

Themistokles.

Gieb mir keinen Dank.
Der Mensch ist wandelbar, nur ganz vollbracht
Kann seine That verdienten Lohn erwarten.

Artaxerxes.

Dein mächtiges Bewußtsein hat gesiegt.
Du fühlest wieder Deinen eig'nen Werth.

Themistokles.

Ich fühle ihn. — Schlagfertig ist das Heer?

Artaxerxes.

Ich wünsche morgen Susa zu verlassen.

Themistokles.

Auch mich erfüllet dieser Wunsch: doch groß
Und überraschend war der Augenblick.
Nur wen'ge Ruhestunden gönne mir,
Daß ich den schnellen Wechsel männlich trage.
Noch eine Bitte!

Artaxerxes.

Sprich.

Themistokles.

In meinem Land
Herrscht eine Weise, die ich stets geehrt:
Am ersten Tag' des Krieges pflegen wir
Uns zu versammeln in Athenens Tempel.
Dort wird die alte Waffe neu geweiht,
Manch' großes Wort gesprochen von den Vätern
Für's Wohl der Streiter, die zum Kampfe zieh'n.
In jener Wohnung, die Du mir geräumt,
Ließ ich der Göttin hohes Bild errichten,
Und eine Opferflamme sternenklar:
Sie brennet Tag und Nacht am heil'gen Herde.
Es ist das Schönste, was an's Vaterland
In wehmuthsvollen Stunden mich erinnert.

Dorthin berufe Deines Heeres Häupter,
Daß ich der Göttin noch ein Opfer bringe.
Der Anblick wird zum Kampfe sie begeistern,
Und leicht vollend' ich dann das große Werk.

Artaxerxes.

Von selt'ner Wehmuth find' ich Dich ergriffen.

Themistokles.

Der Wechsel war zu schnell, ich muß mich fassen:
Ein klarer Blick nur sieht das klare Ziel.
Jetzt geh' zur Ruhe, und erwache früh,
Denn viel des Großen muß ich Dir verkünden.

Artaxerxes.

Willkommen ist, was uns zum Siege führt.

Themistokles.

Es führet mich zum Siege. Lebe wohl!

(**Artaxerxes** geht ab.)

Sechste Scene.

Es ist unterdessen dunkel geworden.

Themistokles (allein).

Ob ich's vollende? der Gedank' ist groß.
Dies Heer zu führen in mein Vaterland,
Wo nicht — und heute muß ich noch entscheiden.

(Pause.)

Das Leben? — viel umfaßt dies kleine Wort.
Zu viel für uns're Kraft. Ihr nennt es ewig,
Und eure schwache Weisheit steht am Ziele.
Ihr habt des Stromes Quelle nie erblickt,
Wohin er strömen wird, ist — unbekannt,
Und daß ihr seid, bleibt euer höchstes Wissen,
Doch was Ihr war't und einstens werden sollt —

(er hält inne)

Ein Morgenschlaf voll bunter Traumgestalten,
In Augenblicken dem Erwachen nah —
Dann schnell aus blitzdurchflammter Dämmerung
Zurückgeführt in sternenlose Nacht:
Das ist das Leben, ein Geschenk der Götter,

Ein heilig Unterpfand — kein Eigenthum.
Das Feld, dem hoffend wir die Saat vertrauen,
Gehört der mütterlichen Erde an.
Der Mensch kann viele, schwere Opfer bringen.
Was auf dem Saatfeld seines Lebens keimt,
Für edlen Zweck giebt er es gern dahin:
Doch ob er Macht hat, mehr zu opfern, das
Ist eine Frage, die Entscheidung fordert.

Gescheh'nes richten wir, die Thatenquelle,
Sie bleibet stets verborgen unserm Aug'.
Wir sehen nur das Kleid, den Körper nicht,
Und trügerisch ist jede Hülle. Doch
Die Welt wird sprechen: „Seine That ist groß!"
So richtet sie. Wer kann für Jenseits bürgen?
Was ich vollbringe, folgt mir unverhüllt
Bis vor den Thron der niebestoch'nen Richter!
Das Urtheil dieser Welt — es stirbt mit ihr,
Doch jene richten für die Ewigkeit.
Könnt' ich dies Wort erfassen — wär's entschieden.

Was unser tiefstes, innerstes Gefühl
Für gut erkennet — kann es Frevel sein?
Und dennoch greift ein Schauer in die Brust
Am Grenzstein jenes niebetret'nen Landes.

Siebente Scene.

Der Vorige. Hero kommt von der Seite, bleich und entstellt.

Hero
(zurückblickend — mit größter Angst).

Verlasse mich!!

Themistokles.

Was ist?

Hero.

Der Geist des Vaters!
(Sie knieet nieder.)
Ich fliehe nicht von dieser Stelle! Komm!
Zerschmett're mich, die Unglückselige!

Themistokles.

So nahe seid ihr — unerkannte Mächte?!

Hero.

Erbarmen, Vater!

Themistokles (mit Schauer).

Der erkrankte Sinn
Ist stärker, als wir glauben.

Hero (zu **Themistokles**).

Siehst Du ihn?

Themistokles.

Ich sehe Nichts, als leere, schwarze Luft.

Hero.

Er wendet sich — siehst Du, Themistokles?
Die Hand auf seiner schwarzen Todeswunde!

Themistokles.

Sie hat mich schnell erkannt, und sieht doch ihn.

Hero.

Nur einen Blick der Liebe! Vater! Vater!!

Themistokles (sie aufrichtend).

Zählt unser Leben viele solcher Stunden,
Dann wär' es wünschenswerth: wir wüßten Nichts
Und lernten Alles erst im Reich der Todten.
Erhole Dich.

Hero.

Hast Du ihn nicht geseh'n?

Themistokles.

Ich fühlte, was Du sahst.

Hero.

Lang' wich der Schlaf
Von meinem Lager, und mir war's im Herzen:
Als müßt' ich wachend Fürchterliches schauen.
Doch endlich senkt' er lastend sich herab,
Und wie betäubt schloß ich das müde Auge.
Da hört' ich meinen Namen dumpf ertönen,
Und eine lange, weiße Todtenhand

Fuhr über's Antlitz mir mit eis'ger Kälte.
Da hob ich mich — die Augen öffnend! Ha!
Mein Vater stand im Sterbekleid vor mir,
Mit Blut befleckt die silbergrauen Haare!
Die Hand gedrückt auf seine tiefe Wunde.
Der Fluch und die Verdammniß drohten mir
In seinen dunkeln, zornentstellten Zügen.
Nun kam das Schreckbild näher, immer näher!
Sich beugend über meine Lagerstätte.
Die Augen waren starr auf mich gerichtet,
Als wollten sie mit ihrem Flammenblick
Das Blut in allen meinen Adern trocknen.
Und — fasse ganz den Greuel! wie es mich
Betrachtete — so mußte selbst ich starr
Und regungslos, vom Schrecken festgebannt,
Das Gräßliche beschauen. Endlich brach
Die Kette meiner Furcht, ich sprang empor,
Die hochgewölbte Halle schnell erreichend,
Und bis hieher verfolgte mich der Geist,
Der erst bei Deinem Anblick ist entschwunden!!

Themistokles.

Wie dem auch sei, ich will es nicht bestreiten.

Hero (die Hände ringend).

Ich kann nicht leben mehr mit dieser Angst.
Der Geist des Vaters wandelt mir zur Seite,

Du magst es Traum, Du magst es Wahrheit nennen,
Ich fühle seine Nähe!

Themistokles.

Komm zurück
In's Reich der Wirklichkeit. Sie fordert Kraft,
Und mächt'ge Stürme stehen uns bevor.
Der König, dem ich Alles nun verdanke,
Will einen Lohn. Aegypten drohet ihm
Und Griechenland erhebet sich zum Kampfe.
Der Feldherr starb, d'rum hat er mich erwählt
Zum Führer seines Heeres.

Hero (entsetzt).

Dich?!!

Themistokles.

Du staunest?
Ich war gefaßt auf dieses Ende.

Hero.

Wie?

Themistokles.

Er reicht mir Deine Hand zum schönen Lohne.

Hero.

Und Du?

Themistokles.

Soll ich mein Vaterland verrathen?

Hero (ihr Antlitz verhüllend).

Oh!!

Themistokles.

Sieh', Geliebte, das nur quälet mich!
Gefaßt war mein Entschluß, von Persien
Zu scheiden.

Hero.

Ohne mich?

Themistokles.

Du bist der Preis;
Denn mein Verweigern löset unsern Bund.
Was soll ich thun?

(Er umschlingt sie liebevoll.)

Du kennst mein ganzes Leben,
Du weißt, wie mich das Vaterland verstieß,
Wie es noch jetzo seinem Freunde flucht.
Das Schicksal ruft mich zur gerechten Rache,
Und nur Vergeltung wäre meine That.
Ich würde Glück in Deinen Armen finden

Und neuen Ruhm in Hellas' Untergang.
Nur das Gelingen krönet uns're Werke,
Es nennt sie heilig vor der ganzen Welt.
D'rum ist die große Frage zu entscheiden:
Ob Du noch liebend mich umschlingen kannst,
Wenn dieses Schwert mein Vaterland vernichtet?
Du kannst es nicht!

(Pause.)

Wirst Du es Undank nennen,
Wenn ich von Dir, der Hochgeliebten, scheide?

Hero.

O laß uns fliehen!

Themistokles.

Fliehen? Nimmermehr.
Die letzte That bringt uns den schönsten Ruhm,
Und frei will ich die Königsstadt verlassen.

Hero.

Doch dies gestattet Artaxerxes nicht.

Themistokles.

Wer hemmt den Adler, der zur Sonne strebt?

Hero (mit Ahnung).

Du könntest mich verlassen — jetzt?! —

Themistokles.

Es bleibt
Mein Geist in Deiner himmlisch reinen Nähe!

Hero (dringend).

Ich folge Dir, und wär's im Bettlerkleid!
Freiwill'ges Elend will ich mit Dir tragen:
Nur dieses oder Tod versöhnt den Vater.
Wenn Du mich liebest, laß mich folgen Dir.

Themistokles.

Fern ist das Land! verödet seine Grenze!

Hero.

Die Liebe tröstet —

Themistokles.

Sie erweckt die Kraft.
Du bleibst zurück, bis wir uns wiedersehen.

Hero.

Wann wirst Du wiederkehren?

Themistokles.

Forsche nicht.
Soll ich mein Vaterland verrathen?

(Hero sinkt schweigend an seine Brust.)

Themistokles.

Sieh'!
Das ist die Antwort, die von Dir ich hoffte.
Nun schlafe ruhig. Deines Vaters Geist,
Er wird versöhnt in dieser heil'gen Stunde.
Wenn Du den nächsten Morgen dämmern siehst:
Dann schmücke Dich als meine Heldenbraut,
Auf wenig Stunden lege dies Gewand
Der Trauer ab. Ich werde ruhig scheiden,
Wenn Nichts an die Vergangenheit ermahnt.
Willst Du die Bitte mir erfüllen?

Hero (feierlich).

Ja.

Themistokles.

In meiner Wohnung steht Athenens Bild.

Dort will ich opfern den gerechten Göttern:
Daß sie mir Kraft verleihen zu der Reise.

Hero.

O, ich verstehe Deine Worte!

Themistokles.

Geh'
Zur Ruhe. Ich befolge Deinen Rath,
Den Du mir schweigend in das Herz gesandt.
Wie das geschieht — es wird sich offenbaren.
Geschmückt als meine Braut will ich Dich seh'n
Und dann entsagen. Schlumm're sanft, Geliebte!

(Die Hände faltend.)

Es ist entschieden.

Hero (im Abgehen für sich).

Und ich folge ihm!!

(Sie geht ab.)

Themistokles (bleibt in obiger Stellung).

Ueber uns walten die Götter,
Und ihr verborgener Rath

Lenket die flüchtigen Stunden,
Daß sie, mit Freude und Schmerz
Wechselnd — treten in's irdische Leben.
Blühet dir Glück
Fern vom Lande, wo du geboren:
Samm'le dir Blüthen für's heimische Haus
Oder begrab' sie mit dir in der Ferne!
Was ich geliebt,
Lebet im Herzen!
Ruft mich empor,
Wo der Verdacht
Schwindet im Glanze der Wahrheit.
Völker versinken,
Und in den Schichten des Erdballs
Wechselt der Staub der Geschlechter!
Ueber uns thronet die Gottheit,
Nimmt die gereinigten Geister zu sich!
Nun erkenn' ich die Winke des Herrschers,
Der mich zum Opfer der Wahrheit erwählt!
Dem ich gefolgt von der Vaterstadt —
Bis in Dodona's heilige Haine!

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Morgendämmerung.

Wohnung des Themistokles. Athenens Altar. Die Bildsäule der Göttin. Auf dem Altar ein Opferfeuer. Auf einem Ruhebette gegenüber liegt Schwert, Schild und Helm des Themistokles.

Er tritt ein in griechischer Feldherrntracht und hält einen großen, goldenen Opferbecher in der Hand, welchen er auf den Altar stellt.

Erste Scene.

Themistokles (allein).

Geschmückt ist meine Halle zu dem Fest,
Die klare Opferflamme schlägt empor,
Und zur Vollendung mahnet mich Athene.
(Die Rüstung betrachtend.)
Mit diesen Waffen also muß ich fechten —
So will's der königliche Freund. Das Schwert
Soll in Athen vom Bruderblute rauchen?

Dem Herrscher werd' ich bessern Dank verleihen
Durch eine Lehre, die er nie gekannt.
Er ahnet nicht, was jetzt mein Herz bewegt,
Und ihm, dem Helden, fehlt die wahre Größe.
Gelingt mit Götterhülfe nun mein Werk:
Hab' ich dem König — königlich vergolten.
Er treibet selbst mich hin zu dieser That,
Die hohen Stolz erzeugt im Männerherzen.
Die ersten Tageslichter kämpfen noch
Mit ungewissem Dunkel. Dieser Streit,
Er gleicht dem wechselnden Gedankenspiele,
Das wir im Haupte tragen, wenn ein Werk,
Ein langdurchdachtes, der Vollendung naht.
In mir ist nun die Sonne auferstanden,
Es grüßet mich ein ungetrübter Tag.
Da unten reihet sich die Heeresschaar,
Dem fremden Führer will sie freudig folgen.
Sie jubeln sorgenfrei dem Kampf entgegen,
Der Zukunft trauend und dem blinden Glück.
Auf dem verlass'nen Lager weint die Gattin,
Denn in das Feld der Ehre zieht ihr Freund.
Schon hat sie ihm den Abschiedskuß gegeben,
Die Kinder halten weinend ihn umfaßt,
Sein Harnisch trägt die Spuren ihrer Thränen,
Er wischt sie ab und stürzet in's Getümmel.
Der Jüngling tröstet noch die arme Braut,
Will Lorbeer'n flechten in den Myrthenkranz
Und in Athen ihr einen Brautschatz suchen!
Sie weint ihm nach — er schwinget sich auf's Roß —
Noch einmal blickt er um und — kehrt nicht wieder!!
Betrog'nes Volk! das gegen Freiheit kämpft,

Du wirst wohl Susa's Thürme nie mehr sehen.
Als wir den Kampf mit Persien begannen
Für Völkerehre und für Vaterland,
Da flossen nicht des Jammers herbe Zähren:
Begeist'rung war es, was die Augen netzte,
Die Männerbrust empor gen Himmel hob!
Es galt zu schirmen, was wir treu geliebt,
Der Sieg war unser — eh' die Schwerter blitzten.

Die Stunde naht heran, und im Gebet
Will ich mir volle Kraft zum Werke sammeln.

(Er knieet nieder am Altar, betend.)

Siegende Göttin! blick' hernieder —
Kraft verleihe zum Opfer mir!
Hohe, ruhmbegeisterte That
Will ich vollenden.

Viel schenkt die Erde unsern Wünschen,
Aber Eines nur führet zu dir,
Und dies Eine wird mir verlieh'n:
Freiheit im Tode!

Schön ist das Leben, reich an Wonne
Schloß die Welt mich an's Mutterherz.
Selbst im fernen, feindlichen Land
Blühte mir Freude.

Dennoch erhebt sich meine Seele,
Grüßt den Thron der Unsterblichkeit,
Will sich Kränze suchen des Heils
Jenseits der Sterne!

Was ich geopfert, laß erblühen —
Schenke Freiheit dem Vaterland!
Wirf den Feind zurück in die Nacht.
Schütze mein Hellas!!

(Er steht auf.)

Zweite Scene.

Der Vorige. Hero, festlich geschmückt.

Hero.

Ich bin geschmückt zum Feste.

Themistokles.

Sei gegrüßt.
Wirst Du mit Kraft die Trennungsschmerzen tragen?

Hero.

Wir werden nicht getrennt.

Themistokles.

Auf kurze Zeit
Entreiß' ich mich den Armen meiner Braut.

Hero (in sanfter Begeisterung).

Mir ist ein zweites Bild erschienen. Ruh'
Und Hoffnung kehrten wieder in mein Herz.
In süßen Träumen war ich eingewiegt,
Hold lächelnd kamst Du Deiner Braut entgegen.
Verklärung thronte Dir auf hoher Stirn. —
Wie Du schon jetzt in ihrem Vorglanz leuchtest:
So sah ich Dich in einem andern Kleid.
Es war der lichtdurchströmten Wolke gleich,
Die — von dem ersten Morgenstrahl geröthet,
Durch balsamreiche Frühlingslüfte schwebt.
Ein ähnliches Gewand umhüllte mich,
Wir schritten Arm in Arm durch Blüthenhaine,
Wir sprachen traulich von vergang'ner Zeit
Und längstdurchlebten kummervollen Tagen.
Auch drückte mich der schwere Fluch nicht mehr,
Und Ruhe wohnte in dem Grab des Vaters.
Erwachend war ich neugestärkt und froh,
Ich kenne nun das Land, wohin Du ziehst.

Themistokles.

Wohin?

(**Hero** zeigt gegen Himmel.)

Themistokles.

Es wäre Thorheit, länger Dir
Das Ziel der großen Reise zu verhüllen.
Du hoffst, wie ich, auf bald'ges Wiederseh'n,
Und diese edle Hoffnung wird zum Glauben.
(In tiefer Rührung.)
Ich sterbe für das Heil des Vaterlandes,
Geliebte, sprich! giebt es wohl schönern Tod?
Du willst mich sehen Deiner Liebe werth:
D'rum klage nicht, daß Du mich werth gefunden.
O trockne Deine Thränen! laß den Blick,
Der mich im Elend stärkte, wieder leuchten!
(Schmerzvoll.)
Er ist getrübt: ich möchte dankbar scheiden,
Doch wenn Du weinest, Hero — kann ich's nicht!
Entscheide, Hochgeliebte! — soll ich leben?!
(**Hero** sinkt stumm an seine Brust.)

Themistokles.

Wirst Du mir fluchen, wenn ich Dich verlasse?

Hero (mit erstickter Stimme).

O theurer Freund! ich preise Deine That.

Themistokles (mit weicher Sehnsucht).

Wir finden wieder, was der Tod uns raubt,
In jenen heitern, lenzgeschmückten Fluren,

Dort schließt der Mann das treugeliebte Weib
Nach langer Trennung wieder in die Arme.
Der Kämpfer, der für's Vaterland gefallen,
Er harret dort auf seine holde Braut.
Was uns ergötzte, sehen wir vereint,
Und was wir liebten, grüßt uns schöner wieder.
Auch dieses Erdenleben darf veredelt
Auf's Neue dort sich wunderbar gestalten;
Und alle wohlbekannten Töne schallen:
Der Waffenklang — wie Philomelen's Klage!!

Hero (mit freier Stimme).

Der Fluch des Vaters ist zu lösen nicht
Im Reich der dunkeln, qualerfüllten Erde.
An uns're Worte hängt sich das Geschick,
Doch — seiner Kette letzten Ring zersprengt
Die kalte Hand des mächtigen Befreiers.

Themistokles.

Er schwand an Lethe's heiligen Gestaden.

Hero.

Du weilest hier, vom niedern Staub gesondert,
Auf Erden schon dem Licht der Götter nah.
Sie aber schmückten Dich mit einer Blume,
Die sich entfaltet' unter Deinem Strahl!
Nimm sie mit Dir aus dieser öden Nacht
In's bess're Land, dem Du entgegenwandelst.

Themistokles.

Du bleibst zurück, damit ich friedlich ende.
Die Thräne, die am Freundesgrab Du weinst,
Mit Wiedersehen wird sie Dir vergolten.
Sei ruhig! glaube mir, der Vaterfluch
Belastet ferner nicht Dein schuldlos Haupt.
Ich muß allein die dunkle Straße zieh'n —
Mein Geist wird ruhebringend Dich umschweben.

Hero

(die schon früher den Opferbecher bemerkt hat, nach einer Pause, forschend).

Wie aber — denkst Du? —

Themistokles.

Sieh den Opferbecher!
Er ist mein höchstes Gut — er giebt mir Frieden.
Zum letztenmale komm' an diese Brust,
Und nimm den Abschiedskuß von meinen Lippen.
Sei stark zur Trennung! Meine Seele bleibt
Bei Dir zurück und wird Dich nie verlassen.

Hero.

Ich fühle Stärke, Deiner werth zu sein.

Letzte Scene.

Die Vorigen. Artaxerxes kommt mit **Araspes,** den **Häuptern des Heeres** und **großer Begleitung.**

Themistokles setzt den Helm auf, nimmt Schwert und Schild.

Ein kriegerischer Marsch ertönt.

Artaxerxes.

Hier steht der Mann, der Euch zum Siege führt.
Ihm hab' ich das gewalt'ge Heer vertraut,
Weil eig'ne Rache seine Brust belebt,
Weil er mir feste Freundschaft zugeschworen.

Themistokles.

Ich bleibe Dein bis in den Tod.

Artaxerxes.

Es ist
Mein Wille, daß Ihr ihm Gehorsam leistet
Im Glück und Unglück! Jedes seiner Worte
Muß heilig bleiben bei dem ganzen Heer.
Die Macht des Krieges ruht in seinen Händen,
Und wehe Dem, der frevelnd widerstrebt.

Araspes.

Was Du beschlossen hast, o Herr, geschehe!
(Für sich.)
Er soll nicht lange sich des Ruhmes freuen.

Artaxerxes.

Nun schwöret mir, als Führer ihn zu ehren.

Die Häupter des Heeres.

Wir schwören Dir, als Führer ihn zu ehren.

Artaxerxes (zu **Themistokles**).

Dir übergeb' ich diese tapf're Schaar.
Geleite sie zum langersehnten Siege.
Bewähr' auf's Neue Deinen Heldenruhm,
Und laß von Rache Dir den Lorbeer reichen.

(**Hero** hat sich indessen dem Altare genähert und trinkt, während **Artaxerxes** mit **Themistokles** redet, aus dem Becher: dann geht sie zum **König** vor.)

Artaxerxes.

Ich sehe Dich — geschmückt?

Themistokles.

Als meine Braut.

Ich wünschte, Herr, nach meines Landes Sitte,
Der großen Göttin feierlich zu opfern.
(Er übergiebt ihm **Hero.**)
Nun laß ich Dir mein Heiligstes zurück,
Bewach' es wohl mit treuen Freundeshänden.

Artaxerxes.

Hast Du vergessen, was ich ernst beschloß:
Mit meinem Feldherrn die Gefahr zu theilen?
Nie soll der Herrscher sich dem Kampf entziehen,
Der seines Volkes heil'gen Namen schützt.
Ich will ein Zeuge Deines Sieges bleiben,
Und meinem Schwert — wie Deinem Geist vertrau'n!
(Auf **Hero** zeigend.)
Sie mag uns folgen nach des Landes Sitte,
Die, stets geehrt von meines Reiches Häuptern,
Im wilden Streit den Muth begeisternd hebt.
(Er führt sie zu ihm.)
Dem Feldherrn geben wir ein theures Pfand,
Daß er es selbst durch seinen Sieg bewache.

Hero.

Ich werde den Beschützer nie verlassen!

Themistokles
(blickt sie erstaunend an, dann wendet er sich an die **Häupter des Heeres**).

Vergönnet nun, daß ich der Göttin opf're!

Athene ist's, die Schlachtenlenkerin,
Des Uraniden lichtentspross'ne Tochter.
Geschmückt ist ihr Altar, der Opfertrank
Bereitet — und die ernste Stunde naht.

(**Hero** sinkt zusammen.)

Artaxerxes.

Zu Hülfe!!

(**Viele** eilen herbei.)

Themistokles (errathend, für sich schmerzlich).

Weh'! sie opfert sich mit mir!!

Artaxerxes.

Ruft Aerzte! schnell!!

Hero.

Laßt sie, denn mir ist wohl!
So leicht um's Herz, und seliges Entzücken,
Von oben strömt es nieder in die Brust.

Artaxerxes.

Sie ist vergiftet.

Themistokles (für sich schmerzlich).

Hätt' ich's nie entdeckt!

Hero.

Seht Ihr die blühenden Haine

Sanft von den heiligen Strömen umwallt?
D'rüben stehet mein Vater,
Lächelt versöhnt!
Breitet die Arme nach mir!
Vater, ich komme! der Freund
Folgt mir im strahlenden Kleide!
Liebend umfaßt er mich,
Daß ich in Wonne — vergehe!!

(Sie stirbt.)

Themistokles

(zu **Artaxerxes**, der sie mit sprachlosem Erstaunen betrachtet, schnell).

Es ist der Fluch, der sie zum Tode trieb,
Der mit den unerbittlich kalten Händen
In's zarte Saitenspiel der Seele griff.

Artaxerxes.

So nah' dem Glücke, konnte sie's verschmäh'n?

Themistokles.

Nach oben strebt, wer so, wie sie geliebt!

(Die Leiche küssend.)

Du hast vollendet. Schlafe süß!

Artaxerxes.

O Götter!
Warum gabt Ihr dem Vaterfluche Kraft,
Dem unverdienten?

Themistokles.

Sie ist sanft gestorben.
Ihr Geist umschwebt die schöne Hülle noch
Und küßt sie scheidend in Aurora's Strahlen!

(Er neigt sich noch einmal über die Leiche, dann steht er auf.)

Ich sehe Nichts mehr, was mich länger bindet.
Wohlan! zum Opfer!!

Artaxerxes.

Daß im Schlachtensturm
Die neue, tiefgeschlag'ne Wunde heile!

Themistokles (nimmt den Becher).

Sei huldvoll, Göttin! führe mich zum Sieg!

Alle.

Sei huldvoll, Göttin! führe ihn zum Sieg!

Themistokles.

Verleih' mir Kraft, und stärke mich im Kampfe!

Alle.

Verleih' ihm Kraft, und stärke ihn im Kampfe!

Themistokles.

Nimm dieses große Opfer gnädig an!

(Er trinkt.)

Alle.

Nimm dieses große Opfer gnädig an!

(**Themistokles** stellt den Becher wieder auf den Altar. Es wird zum Aufbruch geblasen.)

Themistokles (feierlich).

Als mich mein Vaterland zum Kampfe rief:
Ließ ich Athenens hohen Tempel schmücken,
Und weihte Schwert und Schild in ihrer Nähe.
Mit Sieg gekrönt, bin ich zurückgekehrt:
Des theuren Volkes Freiheit ward errungen,
Hier aber muß ich größern Kampf besteh'n —
D'rum weih' ich Dir auf immer meine Waffen.
Sie wurden mir von fremder Hand gereicht,
Ich lege sie zu Deinen Füßen nieder.

(Allgemeines Staunen.)

(**Themistokles** legt Schild und Schwert zu den Füßen der Göttin, dann nimmt er den Helm ab und lös't den Lorbeer, mit dem er geziert war, davon; hierauf legt er den Helm zu den übrigen Waffen.)

Artaxerxes (wie errathend).

Was soll dies Alles? sprich, Themistokles.

Themistokles.

Die schöne Frucht des thatenreichen Lebens,
Sie ist erkeimt aus einer fremden Erde.
Vom Helme nehm' ich den verdienten Schmuck,
Ich weih' ihn Dir und meinem Vaterlande.
Das Opfer schmerzet nicht! nimm ihn dahin!
Er winde sich um meine Todesurne.
Und weil ich alle Zierden Dir geopfert:
So nimm auch mich in Deine Höhen auf!
Du gabst mir Kraft zum letzten schweren Kampfe,
Im Tode find' ich die Unsterblichkeit.
Bewache Du fortan mein Vaterland,
Damit es herrlich blühe, muß ich fallen.
Es ist gescheh'n! willst Du mir Lohn verleih'n:
So künde meinem Volk durch Götterwink,
Daß sterbend ihm sein Freund verziehen habe.

(Er sinkt am Altare nieder.)

Artaxerxes.

Mich schmerzt die That, ich kann sie nicht verdammen.

(Streng zu den **Anwesenden.**)

Wer half ihm diesen Todestrank bereiten?

Themistokles.

Des Trankes Würze führt' ich stets bei mir,
Daß sie dereinst vor Schande mich bewahre!

Artaxerxes (auf **Hero's** Leiche zeigend).

Und sie?

Themistokles.

Es war ihr Wille, mir zu folgen:
Ich hielt sie ab — d'rum ging sie mir voran.

(Mit der Stimme der Verklärung.)

Die Götter werden stets mein Volk beschützen,
Denn ihrer hohen Gnade ist es werth!
Und wenn einst Nacht bedecket seine Fluren:
Wird doch die Sonne wieder aufersteh'n.
Im Kampfe mit dem Schicksal kann es fallen,
Die Freiheit aber lebet ewig fort!
Ihr sehet nun, was sie vollbringen kann.
Die Frucht des Sieges wird Euch nicht erfreuen,
Wenn Uebermacht mein Vaterland gebeugt.
Es stehen Männer auf mit alter Kraft,
Die nicht erzittern, und nach Hohem trachten.
Ich aber finde mich am schönen Ziel,
Und darf für Hellas' Freiheit rühmlich sterben.

Artaxerxes
(zu den **Häuptern des Heeres**).

So lernet sterben, und der Sieg ist mein!

Themistokles (zu **Artaxerxes**).

Versöhnt mit Dir laß mich mein Leben enden!

Artaxerxes (reicht ihm die Hand).

Du raubest mir ein unersetzlich' Gut,
Ich — zürne nicht.

Themistokles.

Nimm meinen Bruderdank!
Mit Hellas' Sturz konnt' ich Dich nicht belohnen!
Dein edles Herz fühlt mir die Wahrheit nach.

(**Hero's** Leiche anblickend.)

In einer Urne sammelt uns're Asche!

Artaxerxes
(auf den Lorbeer am Altar zeigend).

Mit diesem Lorbeer will ich sie umwinden.

(Die Opferflamme ist unterdessen erloschen, und die Strahlen der aufgehenden Sonne brechen herein.)

Themistokles.

Zur heil'gen Flamme hebet mich empor!
Daß sie mein Antlitz himmlisch rein bestrahle!

(Von **Vielen** unterstützt, richtet er sich mit halbem Leibe auf.)

(Matt.)

Sie ist — erloschen — wie mein — Leben! Seht —
Es grüßet mich — das ew'ge Himmelslicht!
Mir däucht, das sind — die Blicke der Geliebten —
Die — dort auf ros'gen Frühlingswolken schwebt!

Artaxerxes.

O göttergleicher Held! zieh' hin in Frieden!

Themistokles.

Schön — ist das Leben — in des Glückes Armen —
Doch — schöner — ist der Tod — für's — Vaterland.

(Er stirbt und wird sanft am Altare niedergelegt.)

Artaxerxes.

Auf seiner Leiche — weihet Eure Fahnen!!

(Die Schwerter, Lanzen und Fahnen werden über seiner Leiche ausgestreckt.)

Und wollt Ihr siegen, wahrt die Lehre treu,
Die uns im Scheiden dieser Held verkündet:
„Schön ist das Leben in des Glückes Armen,
Doch schöner ist der Tod für's Vaterland!"

(Der Vorhang sinkt langsam herab.)

Die Verbannten.

Schauspiel in vier Aufzügen nebst einem Nachspiele.

Personen.

Peter II., Czaar von Rußland.

Alexander Menzikof, Herzog von Ingermanland, Fürst des deutschen Reiches und Oberfeldherr der russischen Heere.

Nathalia, seine Gemahlin.

Lisinka, seine Tochter.

Fürst Dolgorucky, Hofmarschall.

Fürst Alexis Dolgorucky, sein Sohn, Oberst eines Garderegiments.

Prinzessin Sophia, Tochter des alten Fürsten Dolgorucky.

Soltikof, Generallieutenant.

Graf Golowka, polnischer Gesandter am russischen Hofe.

Die beiden Obersten der Regimenter Ingermanland.

Ein Adjutant.

Officiere der Wache.

Kammerherren.

Ein alter Diener Menzikof's.

Ein Hauptmann.

Wachen rc.

Das Stück spielt im ersten Aufzuge in St. Petersburg, in den drei folgenden in Oranienburg, einem Lustschlosse des Herzogs, und im Nachspiele an der Grenze von Sibirien.

Das Ende fällt in die zweite Hälfte des Jahres 1727.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Im Pallaste des Fürsten Dolgorucky zu Petersburg.

Dolgorucky sitzt an einem Tische. **Alexis** kommt.

Dolgorucky.

Tritt näher, mein Alexis. Daß der Sohn
Mir jetzo freundlich rathe, ist mein Wunsch.
Du stehest thatenkräftig neben mir,
Und für das Höchste schlägt Dein edles Herz.
Dir will ich nun vertrauen, was mich quält,
Was mir des Alters wohlverdiente Ruhe
Am Ende meiner Tage frech entreißt.

Alexis.

Der Sorgen Quelle hab' ich schon erblickt,
Zum größten Wirkungskreise auserkoren

Durch der Geburt — der Ahnen heil'ge Rechte,
Von der Natur begabt mit hohem Sinn,
So standet Ihr einst da im Glanz der Jugend —
Des Vaterlandes schönste Hoffnung weckend:
Die Hoffnung, daß ein kraftbegabter Geist,
Zur Stütze unserm Herrscher beigesellt,
Als klarer Stern am Thronenhimmel leuchte.
Da hebet sich nun aus dem tiefsten Staub
Der Menzikof, den wir jetzt Herzog nennen
Von Ingermannland — Erster an dem Throne
Und Feldherr aller kaiserlichen Heere.

Dolgorucky.

Des Herzogs Vater pflügte einst die Erde,
Der Sohn, den er in Dürftigkeit genährt,
Läßt uns're Flaggen auf entfernter Woge
Die Allmacht dieses Czaaren-Throns verkünden:
Er nennet sich den Ersten nach dem Mann,
In dessen Reich die Sonne nie verschwindet.
Für solches Streben ist kein Ziel gestellt,
Gefährlich bleibt die Größe, die dem Staub
Gemeiner Abkunft kämpfend sich entwunden,
Die mächtig der Gewohnheit Schranke brach,
Weit überfliegend, was Geburt und Recht
Den Völkern dieser Erde immer galten.
Wer Alles sich verdankt, lebt nur für sich —

Alexis.

Es giebt ein Mittel, diesen Flug zu hemmen,

Noch schlingt ja die Natur ein heilig' Band
Um ihn und um die mütterliche Erde!
Noch hat er sich nicht ganz der Macht ergeben,
Die wie mit Irrlichtsschein in öder Nacht
Zum tiefen Abgrund den Verirrten leitet.
Er ist ja Gatte — Vater! o ein Himmel
Von Wonne liegt in seinem Vaternamen.

Dolgorucky.

Unglücklich muß ich Deine Liebe nennen,
Die Häuser Menzikof und Dolgorucky.
Sie werden nimmer eins.

Alexis.

Ich führe ihn
Als Freund an Deine Brust.

Dolgorucky.

Als Freund? Du irrst.

Alexis.

Da, wo die Liebe weilet, weilt der Himmel,
Sein Segen folget ihrem Schritte nach.
Laß mich Lisinka führen an Dein Herz,
Als Gattin laß die Holde mich umarmen.
Nur uns're Liebe kann den Zweifel lösen,
Der zwischen Dich und ihn sich furchtbar drängt.

Dolgorucky.

Ich will das Band der Herzen nicht zerreißen,
Lisinka soll mir werthe Tochter sein:
Doch — hast Du's auch bedacht und wohl erwogen,
Mit welchem Hause Dich Dein Sehnen eint?

Alexis.

Die Liebe waltet wie ein Geist des Friedens,
Entkräftet wird der langverborg'ne Haß.

Dolgorucky.

Einst schlug das Herz Dir mächtig für den Ruhm,
Und diese Welt umschlang Dein kühnes Hoffen!
Ein — Weib ist — stärker.

Alexis.

Tadle nicht, mein Vater!
Mir bürgt die Liebe für Unsterblichkeit,
Denn sie umfaßt die Hoffnung und den Glauben!

Dolgorucky.

Dem Hause Menzikof — willst Du Dich einen —
Bedenk' es wohl. Der Berg, in dessen Schooß
Geheime Gluthen gähren — schmücket sich
Mit schönerm Grün, bis von dem Haupte nieder
Die Feuerwoge der Zerstörung strömt.

Alexis.

Ich trotze der Gefahr. Dein Vatersegen
Ist ein geweihter Schild für meine Liebe.
Beim Feste in Oranienburg will ich
Von Menzikof die Tochter mir erbitten.

Dolgorucky (nach einigem Bedenken).

Dann muß sich's zeigen — was der Herzog denkt.
Zu wünschen wäre es für Rußlands Wohl,
Daß uns're Häuser sich in Frieden einten.
Der Ausspruch Menzikof's entscheidet viel,
Denn sein Entschluß bestimmet meine Thaten.
Nun geh'! ruf' mir Sophien her. Ich will,
Daß sie zum schönen Feste uns begleite.

(**Alexis** geht ab.)

Zweite Scene.

Dolgorucky (allein).

Ich kann ihm Nichts vertrauen, denn er liebt.
Zum großen Kampfe hab' ich mich gerüstet.
Er oder ich! vereinen uns die Kinder,

Dann ist er mein: dann habe ich den Geist,
Den übermächtigen, dahin gebannt,
Wo schadlos ruht sein feindliches Bestreben.
Ich sehe hell auf den verworr'nen Kampf
Der Menschheit, die da wechselnd steigt und fällt.
Die, von dem Neid getrieben, sich befehdet
Und Siegestempel baut — auf Leichenhügeln.
Geborgen wäre ich vor jedem Sturm,
Doch ruft mein Genius zu neuen Thaten.
Der Schiffersmann ist heimisch auf der See,
Und wo er lebte — will er rühmlich enden.
Zum letztenmal will ich die Anker lichten,
Die Staatskunst soll mein treuer Leitstern sein.

Dritte Scene.

Der Vorige. Graf Golowka (kommt.)

Golowka.

Der Hof reis't heute nach Oranienburg,
Dem Fest des edlen Herzogs beizuwohnen.
Geheimes liegt im tiefsten Hintergrunde,
D'rum dächt' ich, werther Freund, wir eilten selbst
Voraus — um auch das Kleinste zu erspähen.

Dolgorucky.

Hier, mein' ich, giebt es wenig auszuforschen
Für Euch — wohl Nichts — denn tiefer Friede schlingt
Ein starkes Band um uns're mächt'gen Höfe.

Golowka.

Das eben quälet, ängstigt mich vor Allem.
Es ist ein böser Stand, so ganz allein
Ein Fremdling unter Fremdlingen zu weilen.
Wohl ist es Friede, doch an diesem Hof
Durchkreuzen sich so viel geheime Pläne —
So viel —

Dolgorucky (schnell).

Was?

Golowka.

Nichts, das mir bekannt ist — Fürst.
Nur weil ich es nicht kenne, und es doch
Geschieht — geschehen könnte wenigstens. —

Dolgorucky (seine Hand fassend).

Vertraut dem Fürsten Dolgorucky — ganz
Zum Wohle Rußlands und zum Heile Polens.

Golowka.

Ich bin hieher gesandt, mein edler Fürst,

Doch das warum — ist eine große Frage!
Ich finde das natürlich, überhaupt
Ist es sehr gut, wenn man am Hofe Alles
Natürlich findet; d'rum find' ich's natürlich.
Was kann ich thun, und was dem Kanzler schreiben?
Der Czaar regiert im Frieden — Menzikof
Steht neben oder vor ihm — Erster will
Sich in Oranienburg die Gattin wählen. —

Dolgorucky.

Bei diesem Feste?

Golowka.

Ja, so spricht die Sage.
Ihr wißt, daß ich Geheimes oft erforsche,
Wenn es nicht allzutief verborgen liegt.
Ich finde ganz natürlich, daß ein Mann,
Wie dieser Czaar, sich eine Gattin wählet.
Daß dies natürlich ist, hab' ich erforscht
Und als die einz'ge Neuigkeit des Hofes
Ergebenst meinem Kanzler mitgetheilt.

Dolgorucky.

Ihr wißt wohl auch, auf wen die Wahl gefallen?

Golowka (geheimnißvoll).

Auf Herzog Holsteins Wittwe!

Dolgorucky (einfallend).

Die für jetzt
In Curland weilt?

Golowka.

Ja. Sie ist Peters Braut.
Ihr werdet das mit mir natürlich finden.

Dolgorucky
(mit wachsender Aufmerksamkeit).

Und in Oranienburg wird er dem Hof
Die Wahl verkünden?

Golowka.

Zweifelt immerhin!
Ich, werther Freund! ich sehe diesmal weiter.
Man kennt ja Menzikof! man weiß, daß er
Mit Curland immer Zwiespalt unterhält.
Die edle Herzogin, die dort verweilt,
Wird hier auf Euern Kaiserthron erhoben.
Zusammenhang liegt in der Sache, denn
Fürst Menzikof hat seine Hand im Spiele.

Dolgorucky.

Wie aber?

Golowka.

Weiß ich das? Genug, es ist

Fein abgekartet und genau berechnet.
Ich kann nur sagen — was die Sage spricht,
Gefährlich ist es, jetzo mehr zu wissen.
Die Lag', in der ich lebe, werther Freund!
Mit einer bessern möcht' ich sie vertauschen.
Im Vaterlande blüht das wahre Glück,
Nur eitlem Ehrgeiz dank' ich diese Sendung.
Mich hat die Reue lang' und hart gequält;
Mein Geld in Rußland rühmlich anzupflanzen,
Ward ich gesandt, ach, weiter ist es Nichts!
Sonst wäre ja Fürst Gallizin nicht hier,
Der Euern Hof mit falschem Blick umlauert.

Dolgorucky.

Sagt — ohne Scheu, wie es dem Manne ziemt:
Hat Menzikof, dem Gallizin mißtrauend,
An Euch sich nie gewandt? Verbergt mir Nichts!

(**Golowka** fährt betroffen zurück.)

Dolgorucky (für sich).

Geheimes waltet hier.

Golowka.

Nein — förmlich nicht.

Dolgorucky.

Wer spricht von Form? Hier gilt es den Gedanken,

Der kund sich giebt im Wechselspiel der Miene!
Der aus dem Auge spricht und ohne Laut
Verborgenes enthüllet.

Golowka.

Edler Fürst,
Bei meinem Wort — davon bemerkt ich Nichts.
Wie könnt' ich seinen Fragen Rede steh'n,
Bedenket selbst!

Dolgorucky (für sich).

Der Kaiser wählt ein Weib
In diesem Augenblicke, wo — Dank Dir,
Allmächtiges Geschick! Von Deiner Hand
Berührt — eröffnet sich des Ruhmes Pforte —

(Er wendet sich schnell zu **Golowka.**)

Golowka! trauet mir! es soll Euch nie
Gereuen. Großes harret Eurer Kraft.

Golowka.

Ihr sprecht in Räthseln!

Dolgorucky.

Bald wird Alles klar —

(Für sich.)

Wenn wir uns sicher erst die Bahn bezeichnet.

Golowka.

Fürst! Eure Freundschaft öffnet meine Brust,
Und mit Vertrauen will ich sie belohnen.
Ich nahm mir vor, nach abgelegtem Amte
Zurückzukehren in das theure Land,
Wo meine Väterburg erhaben steht. —

Vierte Scene.

Die Vorigen. Prinzessin Sophia ist unterdessen eingetreten.

Golowka
(fährt fort, ohne sie zu bemerken).

Schon lange hegte ich den stillen Wunsch,
Als Weib einst Eure Tochter heimzuführen,
Nicht länger kann ich diesen Wunsch verschweigen.
(Er sieht **Sophien.**)
Da ist sie selbst!

Dolgorucky (für sich).

Ich darf ihn nicht verlieren.
(Zu seiner Tochter.)
Du hast vernommen, was Golowka sprach.

(Zu **Golowka.**)

Es ziemet Euch, der jungfräulichen Scham
Des Augenblicks Verwirrung zu ersparen.

Golowka.

Doch eine schöne Hoffnung nehm' ich mit!

Dolgorucky (für sich).

Der Zufall hat ihn fest an mich gebunden!
Wir rauben ihm die eitle Hoffnung nicht.

(**Golowka** geht ab.)

Fünfte Scene.

Dolgorucky. Sophia.

Dolgorucky.

Kurzsichtiges Geschlecht gemeiner Menschen,
Dem höhern Geist zum Spiele aufbewahrt!

Sophia.

Mein Vater wird gewaltsam nicht sein Kind
An diesen Mann verschenken.

Dolgorucky.

Dich! mein Alles!
Mehr als mein Sohn in diesem Augenblicke —
Dich sollte Vatershand dem Manne schenken,
Der, weit entfernt von uns'rer stolzen Höhe,
Im niedern Kreise der Alltäglichkeit
Des unverdienten Glückes Frucht genießt?
Und dessen Leistung sich darauf beschränkt,
Um ein Gedeck die Tafel zu vermehren.
In meinen Büchern hab' ich ihn gereiht
Zu den gestickten Festtapeten und
Den Feuerschirmen am Kamin des Kaisers.
Mein Kind, Du bist für Schöneres geboren,
Und hoch vor Allem preis' ich Dein Geschick,
Bei'm letzten Fest — ich hab' es wohl bemerkt —
Flocht Dir der Czaar in Deines Hauptes Schmuck
Die Rose, die Du jetzt noch trägst. Sie ist
Schon halb verwelkt, und dennoch gilt sie mehr
Als Persiens Stein in Rußlands Kaiserkrone.

Sophia.

Mein Vater!

Dolgorucky.

Dieses schüchterne Erröthen,

Es ist ein Strahl der neuen Glückessonne,
Die meinem edlen Hause sich erhebt.
Daß er Dich liebet — blieb mir nicht verborgen —
Wie er Dich liebet! — Mädchen, fasse ganz
Der Freude Hochgefühl! Dem schönsten Glücke
Eröffne jubelnd nun die zarte Brust!
Als Kaiserin wird Dich Dein Vater grüßen.

Sophia.

Dies Wort kann Deine Tochter nicht befremden,
Denn einer Krone fühlet sie sich werth.

Dolgorucky.

Golowka warb um Deine Hand! der Thor,
Im Wahn, es würde Herzog Holsteins Wittwe,
Die längst schon ihre Reize überlebt,
Das jugendliche Herz des Kaisers fesseln.
Mit Hoffnung muß ich nun den Freier täuschen,
Bis uns der Sieg zum schönen Ziele führt.
Alexis flehet um Lisinka's Hand —
Vereint sich Menzikof mit unserm Hause,
Dann ruht der Kampf — bis ihn das Schicksal weckt.
Daß Dich der Kaiser liebet, ist gewiß.

Sophia.

Er liebet mich! sein Herz ist rein von Trug
Und offen liegt es da vor meinem Auge.
Kennst Du von Rußlands edlen Töchtern — eine,

Die mit Sophien in die Schranken tritt?
Sahst Du den Kaiser eine Gunst verschenken,
Die nicht dem Herzen Deiner Tochter galt?
Wen suchte stets sein Aug' im Kreis des Hofes?
Auf welchem Weibe ruhte stets sein Blick?
Auf mir, die ihn gefesselt hält mit Banden
Der Liebe, deren Glut sich offenbart
In dieses Jünglings seelenvollem Auge.
Er ist nun mein, und mit ihm Rußlands Krone!
Ja — hätt' er Größeres noch zu verleihen,
Es wäre feilgeboten um dies Herz!!

Dolgorucky.

Bereite Dich zu dem Verlobungsfeste.
Ich wünsche morgen in Oranienburg
Die herrliche Czaarewna zu begrüßen.

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

Im Pallaste Menzikof's zu Petersburg.

Nathalia und **Lisinka** kommen.

Lisinka.

Nie, theure Mutter! sprach die inn're Qual
So schreckenvoll aus Deinem bangen Auge.
Was ist geschehen? sprich! der Vater steht
Mit düsterm Sinnen kalt und fremd vor mir.
Er scheint oft seine Tochter nicht zu kennen,
Dann, plötzlich finstern Träumen sich entwindend,
Legt er die Hand mir auf's gebeugte Haupt
Und wendet himmelwärts den starren Blick.
Er ist nicht mehr der sorgenfreie Vater,
Der Frieden sucht in seiner Tochter Wohl,
Von meinem Herzen seh' ich ihn gewendet,
Das doch so kindlich ihm entgegenschlägt!
Wie gerne wollt' ich seinen Kummer theilen,
Wie gerne mit ihm tragen, was ihn quält,
Gestärkt durch Gott und meine heil'ge Liebe.

Nathalia (für sich).

O arme Tochter! schrecklich ist Dein Loos.

Lisinka.

Entreiße mich dem Zweifel, theure Mutter!
Wo das Vertrauen flieht, da flieht der Segen,
Ihn ruft kein Wort der Sterblichen zurück.
Bin ich verlassen denn — von Dir — von Allem? —

Nathalia.

Und wenn ich das Geheime Dir vertraue,
Erhellend diesen nachtbedeckten Pfad,
Der in das Inn're unsers Bundes führt,
Wo sich ein tiefgeheimer Jammer birgt,
Indeß von Außen Jubeltöne schallen!
Wenn ich — verwegen nun den Schleier tilge
Von Deines Vaters räthselvollem Leben:
Wirst Du im zarten Busen dann die Qual
Mittheilend tragen, die ein männlich Herz,
Ein kampferprobtes könnte beugen?

Lisinka.

Ja.
Ich bin die Tochter Menzikof's!

Nathalia.

Glaub' mir,
Auf Gräbern blüht kein Glück für diese Erde.
Da unten herrschet ewig gleiche Nacht
Und nimmer frommt Dir's, wenn Dein gastlich Haus

Auf ihrer trügerischen Hülle steht.
Ich bin verfallen mit mir selbst — entzweit
Mit dieser Erde regelvollem Treiben,
Denn neben mir geöffnet ist die Kluft,
Aus der in mitternächtlich banger Stunde
Ein Bild verfloss'ner Tage sich erhebt —
Hinüberfordernd meines Daseins Hälfte,
Die ihm gehört, die keines Menschen Kunst
Den unsichtbaren Händen wird entreißen.

Lisinka.

Enthebe Deinen Geist dem bösen Traum.
Was Dich belastet — will ich mit Dir tragen,
Der gleichgeformten Brust vertrau' es an,
In der ein Herz so warm wie Deines schlägt,
Das menschlich fehlen kann und menschlich sühnen.
Nicht bei den Unsichtbaren suche Hülfe,
Die übermächtig — dieser Erde fremd,
Mit keinem Staubgebor'nen sich verbinden.

Nathalia.

Der mächt'ge Czaar, den wir den Großen nennen,
Durch dessen Gunst sich Menzikof erhob,
Ward von geheimer Feinde Haß bedroht.
Was auch die vielgewalt'ge Schöpferhand
Zu Rußlands Wohl nach hohem Plane schuf:
Es wurde falscher Deutung unterworfen,
Und auf des Ruhmes sonnenhellem Pfade
Verfolgte rastlos ihn der gift'ge Neid.

Für wahrhaft Edles hat der Mensch nur Sinn,
Wenn er des Strebens gold'ne Früchte pflückt:
Was für die späte Nachwelt sich erhebt,
Das wird verkannt, und Träume nennen wir
Des hohen Geistes segenreiche Thaten.
Von der Verblendung war ein Mann nicht frei,
Den ich mit Schrecken einstens Vater nannte.
Amilka war's, und Menzikof, sein Freund,
Warb um die Hand der Tochter, die allhier
Vom Vaterfluch belastet vor Dir steht!

Lisinka.

O Gott!

Nathalia.

Dem Herrscher wurde Tod geschworen,
Und Menzikof, der Günstling — festgebannt
An unser Haus durch treubewährte Liebe,
Ward eingeweiht in's heimliche Verbrechen.
Zum Siegespreise bot Amilka ihm
Die Hand der Tochter, die ihn liebte, die
Des bangen Herzens frevelndes Beginnen
Auf ihres Vaters blut'ge Rechnung schrieb.
Die Todesnacht des Czaaren war bestimmt
Und ruhmlos sollte der Gewalt'ge enden!
Dein Vater schlief im Vorgemach des Herrschers;
Doch eine fieberkranke Nachbarin,
Die Reue, trieb ihn aus dem Schlaf empor.
Vor Peter's Füße warf er sich dahin,
Entdeckend der Verschwörung tiefste Quelle,

Sie ward entwaffnet an geweihter Schwelle,
Und unversöhnt mit sich — mit seinem Gotte,
Fiel meines Vaters Haupt auf dem — Schaffotte.

Lisinka.

Beklagenswürd'ge Mutter!

Nathalia.

Eh' er starb,
Kam ihm die Kunde noch, daß Menzikof
An dem Verrathe zum Verräther ward.
Amilka — wähnend, für das Vaterland
Ein ruhmgekröntes Opfer hinzusinken,
Verfluchte Menzikof und sein Geschlecht
Bis in die tiefste Wurzel seines Stammes,
Bis auf den höchsten Zweig der mächt'gen Krone.
„Und wenn — so sprach mein Vater — Menzikof
Zum Traualtare die Betrog'ne führt,
Dann wandle Priestersegen sich in — Fluch —
Und trage gift'ge Frucht auf ew'ge Zeiten!
Den Schwur vertrau' ich Gottes Rächerhänden,
Wie hier ich ende — soll mein Todfeind enden!"

So sprach Amilka, und ein Kloster nahm
Zur Sühnung mich in seine heil'gen Mauern!
Ich liebte Den, der mir den Vater raubte,
Und nährend diese Glut in tiefer Brust,
Wie von des Fluches Rachekraft getrieben,
Erhob ich zwar mein Auge zum Gebet,

Doch mit dem Aug' der Seele sah ich ihn,
Und selbst im Gottesbilde am Altar
Erschienen mir die Züge des Geliebten!
Unwürdig fühlt' ich mich des heil'gen Schleiers,
Denn nicht zu Gott empor drang mein Gebet!
Es wuchs die Angst in den geweihten Hallen,
Ich blieb der Welt und ihrem Fluch verfallen!

Lisinka.

Entsetzlich! er hat unversöhnt geendet!

Nathalia.

Amilka's Hochverrath war weltbekannt,
Als Retter hört' ich den Geliebten preisen.
Nicht eingedenk vergang'ner böser Zeit,
Warb er zum zweitenmal um meine Liebe!
Ich war noch frei, von keinem Schwur gebunden,
Nicht als des Heilands fromme Braut gekrönt!
Fürst Menzikof, beschwichtigend den Gram,
Der ewig neu an meinem Herzen nagte,
Beglückte mich durch Liebe und es sank
Ein dunkler Schleier auf Amilka's Grab,
Von eitlem Trug und Sinnenwahn gewoben.
Was gilt ein Bündniß, das, mit Fluch beladen,
Des Lebens unverdiente Freuden theilt?
Für diese Stimme hatt' ich kein Gehör,
Nur Liebe! Liebe! sprach in meinem Herzen!
Weit hinter mir lag die geweihte Stätte,
Wo Gottes ew'ge Vaterliebe wohnt,

Wo in freiwill'ger Buß' der Frevel schwindet
Und kein Verbrechen mehr die Seele drückt!
Dem Kampf der Erde war ich preisgegeben
Und meine Sehnsucht trug den Sieg davon.
So zog ich ein in das verfehmte Haus,
Wo unsichtbare Rachegeister walten,
Ob dem ein gräßliches Verhängniß schwebt
Als Erbtheil einer unversöhnten Seele.
Ich ward die Gattin Herzog Menzikof's
Und uns'rer Ehe einz'ge Frucht — bist Du!

Lisinka.

O arme Mutter!

Nathalia.

Kennst Du nun die Qual,
Die mich zerfleischt? Erst durch Verrath gewonnen,
Für einen Kaisermord geweiht dem Gatten,
Und dann vereint mit ihm — vom Vaterfluch
Auf Zeit und Ewigkeit belastet — Ich —
Wer fühlet nach, was dieses Wort umfaßt?

Lisinka.

Es lebt ein Gott, der Deine Seele kennt,
Bei ihm ist Trost!

Nathalia.

Dich wollt' ich glücklich wissen,

Den Muttersegen gab ich zu dem Bunde,
Der mit Alexis meine Tochter einet.
Du bist ihm treu, doch keine ird'sche Glut
Entweiht das stille Heiligthum der Liebe!
D'rum sah ich diesen Bund mit hoher Freude
Und fand Versöhnung in der Tochter Glück.
Wir dürfen es dem Vater nicht verschweigen,
Denn die Entscheidung ruht in seiner Hand!

Lisinka.

Er wünschet ja mein Glück!

Nathalia.

Verjährter Haß
Lebt zwischen ihm und Dolgorucky's Stamme!
Dein Vater schwang sich auf zum höchsten Ziele:
Dem Glück, dem wandelbaren, traut er kühn,
Und was Amilka sprach, ist längst vergessen,
Ihn reizt das Leben nur mit seiner Kraft,
Und in der Wirklichkeit verweg'nem Kampfe
Schallt ihm kein Ton aus Grabesnächten zu!
Nur selten kommt ein Augenblick, wo ihn
Mit Blitzesschnelle der Gedanke trifft:
Es ruhe noch ein Feind in jener Tiefe,
Wo uns'rer Weisheit mattes Licht erstirbt.
In solchen Augenblicken fährt er auf —
Bejammernd unsern segenlosen Bund,
Doch bald — in's Leben kehrt er rüstig wieder,

Mit Feuerblicken scheint er zu verkünden:
„Ich will im Sturme meinen Frieden finden!!“

(Pause.)

(**Lisinka** umschlingt sie liebevoll.)

Nathalia (schwer).

Er ist nicht mehr derselbe, der er war!
Wie oft muß ich ihn seh'n, die Faust geballt,
Das Auge lüstern in die Luft gerichtet —
Als wollt' es im gestaltenleeren Raum
Sich einen Ruhepunkt erreichen. —

Siebente Scene.

Die Vorigen. Menzikof ist unterdessen eingetreten, ohne die **Anwesenden** zu bemerken.

Menzikof (vor sich blickend).

Ja!
Wir fassen festen Fuß auf dieser Erde. —

(Er sieht die **Seinigen**; schnell)

Ah sieh'! die Gattin und die liebe Tochter!
Seid Ihr bereit?

Nathalia.

Wir harren Deines Winkes.

Menzikof.

Ich wünsche Dich geschmückt zu seh'n beim Feste,
Wie's meiner Tochter ziemt. Der Kaiser wird
Erscheinen mit den Großen unsers Hofes.
Ich will, daß man die hohe Huld erkenne,
Des Gastes werth sei unser fürstlich Haus.

Achte Scene.

Die Vorigen. Fürst Alexis Dolgorucky kommt.

Lisinka (zu **Nathalia**).

Er kommt — vor dieser Stunde muß ich zittern.
Ihn zu verlieren, hätt' ich nimmer Kraft!

Menzikof.

Willkommen, Prinz! Ihr werdet doch nicht fehlen
Bei'm Feste in Oranienburg?

Alexis.

Nein, Herzog.

Ich wünsche sehr, es froh mit Euch zu feiern.
Lang' herrschte Zwietracht unter unsern Stämmen,
In gleicher Höhe neigten sich die Zweige
Feindselig auseinander und es schien,
Als ob die ersten Säulen dieses Thrones
Zerschmetternd sich berühren würden.
Der Augenblick ist da — von Gotteshand,
Der mächtig waltenden, herbeigeführt —
Wo uns Versöhnung winkt, wo Bruderliebe
Die edlen Bande des Vertrauens knüpft.

Menzikof.

Nennt Mißverständniß, was nicht Feindschaft war,
Am wenigsten von meiner Seite. Prinz!
Als ich durch Peter's Gunst — an diesem Hof
Zu selt'nen Ruhmes höchstem Gipfel stieg,
Gefiel es Euerm Vater — wohlbedachtsam
Des Glückbegünstigten erhab'nen Flug
Zu hemmen nach der Vorsicht strengem Maße.
Nie war ich deshalb feindlich ihm gesinnt,
Nie strebte ich mit selbsterworb'nem Ruhme
Ihm zu verdunkeln das ererbte Glück.
Ihr kennt den Hof, die Welt, und mög't begreifen,
Wie Jeder seiner eig'nen Kraft vertraut,
Wenn sich die Pläne kämpfend auch durchkreuzen,
Führt doch nur eine Bahn an's klare Ziel.
Ich hab's erreicht: seit jenem Tag, mein Prinz,
Entsagte Euer Vater jedem Streit
Zum Wohl des Vaterlandes und der Krone.
Ich suchte dieser Welt zu offenbaren,

Daß ich aus reinem Quell die Thaten schöpfe.
Oft sitzt das Glück an uns're Wiege schon,
Oft müssen wir's im Lebenskampf erreichen.
Was die Geburt verweigert — schenkt der Muth.
Es giebt ja Sterne mit erborgtem Glanz,
Und and're wieder, die sich selbst erleuchten.
Dies hat Fürst Dolgorucky wohl bedacht,
Die Zwietracht ruhe, das ist auch mein Wille:
Leicht wird vereint, was nie im Ernst sich floh.

Alexis.

Laßt mich den wahren Friedensengel nennen,
Der uns zur ewigen Versöhnung ruft:
In dessen Nähe jede Brust sich öffnet,
Die Eintracht ihre Siegespalmen hebt!
Laßt mich — Lisinka's Namen nennen!

Menzikof (für sich).

Ha!

Alexis.

O staunet nicht, daß sie mein Herz bewegte,
Daß aus der Väter unheilsvollem Zwiste
Ihr Engelsbild zur Seligkeit mich hob.
Erkennet Gottes Wink, der einen Geist
Aus seiner Höhe Euch herabgesandt —
Der, was Ihr schafft, mit seinem Strahl verschönert
Und Himmelsglorien webt um Euer Haupt.
Die Kluft, die uns so lang' und feindlich trennte,

Sie ist erhellt von seinem Götterlicht,
Es steigt der Friede hold aus ihr empor,
Und über'm Haupte dieses Engels will
Mein Vater Euch die Hand zum Bunde reichen.

Lisinka (zu **Nathalia**).

Er kann nicht seinem Worte widerstehen!

(Bittend zu **Menzikof.**)

O Vater!!

Alexis.

Seit ich dieses Mädchen sah,
Entschwand der Groll aus liebetrunk'ner Seele;
Ein Blick von ihr — wie Edens Lichtgefild
Erschien dem Auge das beglückte Leben,
Verehrend möcht' ich knieen vor dem Manne,
Der sich der Hochgeliebten Vater nennt.

(Herzlich.)

Euch konnt' ich hassen?! O, es war ein Trug,
Den neidisch mir die Welt vor's Auge warf,
Eh' mir der Eintracht holdes Bild erschien.

(Zu **Lisinka.**)

Komm her, mein Mädchen! laß uns frei bekennen,
Was uns're Seelen himmlisch rein erfüllt!
Die Hoffnung glänzt auf Deinen Rosenwangen
Und hochbegeistert fühl' ich meine Brust!
Was kann der Vater Schöneres vollbringen,

Als Dich beglücken? Deiner Mutter Segen
Verherrlicht uns're Liebe!
(Er stürzt mit **Lisinka** zu **Menzikof's** Füßen und faßt seine Hand.)
Diese Hand
Wird uns vereinen — für die Ewigkeit!!

Nathalia (zu **Menzikof**).

O segne sie!!

Menzikof

(die Knieenden von sich drängend, mit zitternder Stimme).

Ich segnen?!!

Nathalia (ihr Antlitz verhüllend).

Großer Gott!

Menzikof (für sich).

Sie war mir Unterpfand für hohes Glück,
Doch diese Liebe wird es nun zerstören.
(In heftiger Bewegung.)
Steht auf. Ihr seid gestraft für Euer Schweigen,
Denn nicht mehr segnen kann ich diesen Bund —
Lisinka ist —

(Er hält plötzlich inne, sie stehen auf.)

Menzikof (zu **Alexis**).

Mein Prinz! ich ehre Euch

Und Eure Freundschaft ist mir sehr willkommen —
Doch — diesen Wunsch — ich kann ihn nicht erfüllen.

(zu **Lisinka,** ernst)

Auf Deiner Kindesliebe ruht mein Glück,
Bedenke das und sei des Vaters werth.
Was Du noch wissen mußt — zu meinem Wohle,
Es wird sich in Oranienburg erklären.

(Er geht ab.)

(**Lisinka** stürzt sprachlos in **Alexis'** Arme.)

Nathalia (schwer).

Mir scheint — Amilka's Wort — will sich bewähren!

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Schloß Oranienburg.

Hinter der Scene festliche Musik, die noch einige Zeit fortwährt.

Menzikof kommt mit **Generallieutenant Soltikof.**

Soltikof.

Nur kurze Zeit vergönnt, und kurze Rede.

Menzikof.

Sprecht, Generallieutenant.

Soltikof.

Wollet Euch erinnern
An jene Zeit, wo wir im Schwedenkrieg
Den alten Schlippenbach aus Narva lockten,
Ich führte das Commando unter Euch,
Und lange mußten wir den list'gen Fuchs

In seiner wohlverwahrten Wohnung sehen.
Achthundert Russen — ganz nach Schwedenart
Gekleidet und bewaffnet, führte ich
Vor Narva hin, und Ihr bekämpftet uns.
Die List gelang; aus seiner alten Höhle
Kam Schlippenbach, die Freunde einzulassen.
Erst als das Feuer tüchtig kreuzend winkte,
Da sank ein Licht in seinen Feldherrngeist,
Allein zu spät, wie dies wohl oft geschieht.
Von tausend Reitern bracht' er wen'ge heim,
Und all' sein Fußvolk fiel in uns're Hände.
Ich aber hätte fast das kleine Spiel
Mit meinem altersgrauen Kopf bezahlt.
Die Flüchtigen zu rasch verfolgend — lag
Ich plötzlich unter meinem braven Roß,
Dem eine Kugel tief in's Herz gedrungen.
Der wohlbeleibte Schlippenbach kam an
Mit zwanzig Reitern, die den Heimweg suchten:
Es schien — sie wollten für verlor'ne Schlacht
An meinem Leben blut'ge Rache nehmen.
Hülflos im linken Bügel fest verwickelt,
Hört' ich die Klingen sausen neben mir,
Und dachte: „Nun! — dein Todesstündlein schlug!"
Da kam Fürst Menzikof mit fünf Dragonern
Von Ingermannlands erstem Regiment.
Sein Anblick schien die Feinde zu verjagen,
Nicht zwanzig Hiebe fielen — ich war frei.

Menzikof.

Die Freundschaft Soltikof's hat mich belohnt.

Soltikof.

In jener Stunde hab' ich mir gelobt
Mit einem Schwure, wie ihn nur ein Herz
Danküberströmend schwören kann gen Himmel:
Nie meinen Retter zu verlassen in
Gefahr und Noth — ich habe mir gelobt:
An seiner Seite brüderlich zu wandeln,
Ihm Alles aufzuopfern, wenn das Glück
Ihn launisch je verlassen könnte. Fürst,
Ihr kennt mich ganz. Ihr kennt nur mich allein!
Ihr habt schon Manchen aus dem Staub erhoben
Zu Ehr' und Würde! Euer Name gilt
So weit sich Rußlands hohe Macht verbreitet.
Der Thron stand zweimal leer und Catharina
Verdankte Eurer Hülfe diese Krone:
Ja, selbst der Czaar, des großen Kaisers Enkel,
Muß jetzt in Euch den Mächtigen erblicken,
Dem er des Erbes ruhigen Besitz,
Der Herrschaft ungetrübtes Licht verdankt.

Menzikof.

Was soll dies Alles?

Soltikof.

Es gefällt mir nicht.

Menzikof.

Die heit're Laune, scheint's, verläßt Euch nie.

Soltikof.

Wer Vieles giebt, von Dem wird Mehr gefordert,
Dem Neid enthebet sich kein großer Mann.
Ich muß Euch warnen, das ist meine Pflicht:
Nur der Gerettete darf dieses wagen,
Denn Alles wagt er für des Retters Wohl.

Menzikof.

Nie ließ ich vom Verdachte mich beherrschen:
Ein edler Glaube wohnt in dieser Brust!
Ich bin durch freien Kampfes Kraft gestiegen
Und kein verborg'ner Feind wird mich bedrohen.

Soltikof.

Auf stolzer Höh' und im Geräusch des Tages
Hört man die emſ'gen Minengräber nicht.
Laut jubelt unter Fest und Tanz die Freude,
Und in die Lüfte fliegt das Prachtgebäude.

Menzikof.

Die Furcht vor der Gefahr ist selbst Gefahr.

Soltikof.

Bei Pultawa im Donner der Kanonen,
Bei Riga, wo das Pech vom Walle floß,
Da war't Ihr sicher — sicherer als hier.

Feig ist der Satan, wenn er Riesen stürzt.
Und sagt mir, wo, wo gäb' es mehr zu thun
Für dieses böse heimliche Bestreben,
Als hier am Hofe, wo kein off'nes Aug'
Zu seh'n ist, wo kein freies Wort ertönet.

Menzikof.

Ich steh' zu hoch für sie.

Soltikof.

Glaubt dieses nicht.
Die Menschen mit der faltenreichen Miene
Heut lächelnd, morgen weinend, taugen Nichts.
Die Herren mit dem stets gesenkten Auge,
Die — wie gedankenlos am Degen spielen,
Die — krummen Rückens vor dem Kaiser steh'n,
Des Tages Wärme oder Kälte lobend —
Die von dem Leibroß, wie von der Armee
Mit gleichem Eifer sprechen, die dem Weibe
Erst schmeicheln, wenn der Czaar mit ihr getanzt:
Die Herren denken viel, und taugen — Nichts.
Ihr habt sie Alle gegen Euch, und mir,
Mir steigt der Zorn brustaufwärts, wenn ich sehe,
Wie sie mit Schmeicheltönen Euch umgirren,
Wie Ihr vergebens in ihr Auge blickt,
Die Quelle der Gedanken zu erforschen.
Ihr findet Nichts. Die feinerdachte Kunst
Verwischte längst die Züge der Natur,

Von Gottes Hand in jede Stirn gegraben:
Und Groll und Liebe, Zorn und Furcht — sie sind
Verschmolzen in ein häßliches Gemälde,
Das mit dem Wetter seine Farbe wechselt,
In dem kein Leben wohnt und keine Kraft.
Ha! dürft' ich unter das Gesindel fahren
Mit der Dubina*) des verstorb'nen Czaaren!

Menzikof.

Treuherz'ger Freund!

Soltikof.

Mir wollen sie nicht schaden
Und können nicht. Mein Arm führt nur das Schwert,
Es muß ein Bess'rer kommen, eh' ich sinke.
Ihr aber, der Ihr Alles seid im Reiche,
Vor dessen Schwelle täglich Tod und Leben,
Zwei Dienern gleich, den Machtbefehl erwarten:
Ihr, dem Siberiens Steppen offen sind,
Entlarvte Feinde Colonieenweis'
Zum edlen Zobelfange abzusenden,
Ihr —

Menzikof.

Legt die halbe Welt in dieses Wort,
Ich werde nicht vor seiner Last erzittern.
Mich stürzen wollen — heißt: mich vorwärts treiben.

---

*) Peters großes, spanisches Rohr.

Soltikof.

Da hab' ich mir denn früher oft gedacht,
Als wir noch kämpften in dem Kriegessturme:
Wie schön es wär', wenn einstens Menzikof,
Entfesselt von des Lebens Müh' und Sorgen,
Im qualenfreien Kreis der Häuslichkeit
In seines alten Freundes Nähe lebte.
Ihr denkt zu groß, um immerdar zu dienen.
Wollt Ihr am End' mit sechszig Sclavenjahren
Vier freie Monate erkaufen, die
Der nahe Tod in trübe Schatten hüllt?
Nein! Unser Kriegsgott stirbt als Schranze nicht,
Mit sich zerfallen!

(**Menzikof** verfällt in tiefes Nachsinnen.)

Soltikof.

Auch der beste Stahl
Wird endlich von dem Hofrost angefressen.
Im Tollhaus bleibet kein Gesunder klug,
Kein Kirchenvater ehrlich unter Schuften.
Folgt meinem Rathe —

Menzikof.

Still davon.

Soltikof.

Es war
Ein Traum — ein reizend Bild beglückter Tage.

So wenig ist dem Krieger vorbehalten,
Daß gerne in der Zukunft dunkeln Raum
Sein Auge hoffend sich hinüberschwingt:
Wir kämpfen für den Frieden und das Recht,
Und finden Beides nicht im kurzen Leben.
Ihr wißt, wie oft man mich hintangesetzt,
Weil nicht Geburt den Namen mir geadelt.
Nur Eurer Hülfe dank' ich dieses Amt,
Schon längst verdient durch ehrenvolle Narben.
D'rum glaub' ich jetzt, wir haben ausgekämpft,
Genug gethan für Rußlands Heil und Ehre.
Nach Ruhe sehnet sich des Menschen Brust,
Und jedes Schiff will einmal Anker werfen.

Menzikof.

Nach Ruhe? Dafür bin ich nicht geboren.

Soltikof.

Die Worte weiß ich nicht zu deuten.

Menzikof.

Seht,
Ein Ritter, der im Kriege grau geworden,
Kehrt heim zu der verlass'nen Ahnenburg
Und will im Frieden da sein Leben schließen.
Die erste Nacht zeigt ihm des Hauses Schrecken,
Gespenster scheuchen von dem Haupt den Schlaf,
Lebendig wird es in der Gruft und hell
Vom Geisterscheine — starrt die todte Nacht

Ihn gräßlich an mit off'nen Leichenaugen!
Für immer schließt er nun die dunkle Pforte,
Und kehret nie zurück in's Vaterhaus.
So geht es mir! Verlangt nicht mehr zu wissen
Und denkt: daß ich im Kampf den Frieden finde.

Soltikof.

Ihr seid der Erste nach dem Czaaren, doch
Es giebt noch Viele, die ein Gleiches wünschen,
Mir will der Dolgorucky nicht gefallen.
Er wähnet sich gekränkt — hintangesetzt
In seiner Gnade.

Menzikof (ihn scharf beobachtend).

Gnade? Hohles Wort!
Bei Einem nur will ich in Gnade stehen:
Beim Fürsten Menzikof!
(Abbrechend.)
Durch seinen Sohn
Bot er mir Freundschaft an, doch die Bedingung
War nicht mehr zu erfüllen. Laßt uns jetzt
Zum Feste wiederkehren. Alles wird
Sich ändern heute noch.

Soltikof.

Auf Soltikof
Könnt Ihr im Glück und Unglück bauen. Frei,
Wie die Gedanken, waren meine Worte.

Hab' ich geirrt, so haltet mir's zu gut.
Der Eure bleib' ich stets mit Leib und Seele.

Menzikof.

Das war ein großes Wort! ich nehm' es auf
Als Unterpfand der Freundschaft und der Treue.

Soltikof

(die Hand auf **Menzikof's** Brust legend).

Mit diesem Blute habt Ihr mich geworben,
Und daß ich Euer bin — ist all' mein Stolz.

Menzikof.

Die Wund' ist leicht, die ich für Euch empfing.
Die Narbe gilt mir mehr —

(auf einen seiner Orden zeigend)

als dieser Stern.
Laßt uns der Zukunft stolz entgegensehen,
Das Glück ist wandelbar, die Treue — fest.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Alexis und **Lisinka** kommen von der Seite, festlich geschmückt.

Alexis.

Sie mögen's deuten, wie sie wollen, hier
Am Grenzstein meines Glückes will ich noch
Die letzte, schöne Lebensstunde feiern.
Da d'rinnen jubeln sie, und mag der Jammer
Des Nachbars Herz zerfleischen, mag die Qual
Ihn an des Wahnsinns dunkle Pforte treiben —
Daran liegt Nichts! Was quält den armen Jüngling?
Sie möchten's wissen, um die Neuigkeit
Mit des Gerichts Posaunen auszurufen.
O ihr seid schlechte Richter! falsch im Herzen!
Euch ist die Thräne, wie Gelächter feil.
Ihr nennt euch Welt, und dieses Wort vertilgt
Der stolzen Geister kühngewagtes Streben!
Der Schöpfung Schlechtestes habt Ihr gesammelt,
In einem Punkt vereint — in eurer Welt!
Die ist mit Gold verziert — ein moderndes,
Im Inneren verdorbenes Gebäude.
Ihr höhnt das Gute, und wie Puppenspiel
Verschwindet euer thatenleeres Leben.
Es zuckt mir fieberisch durch alle Nerven,
Und wie der Sonnenadler, dessen Kraft
Des finstern Kerkers morsche Stäbe bricht:
So will mein Geist sich fürchterlich erheben,

Laut offenbarend, was die Freiheit gilt
Im unbefleckten, tadellosen Herzen.

Lisinka.

Alexis! zähme Deinen Grimm! wenn jetzt
Mein Vater —

Alexis.

Vater? o es ist entsetzlich!
Das theure Kind, des Lebens schönste Zierde,
Mit kaltem Sinn dem Jammer preis zu geben.
Ich fasse mich nicht mehr, denn losgerüttelt
Von allen niedern Banden ist der Geist,
Der in mir tobt und flammend mich verzehrt.
Ich liebe! Menschen! kennt ihr dieses Wort?
Der Liebe Tochter ist die höchste Kraft,
Verderben bringt es, feindlich sie zu hemmen.
Lisinka wollt ihr mir entreißen? Mein
Ist sie, und fühlt ihr nicht des Wortes Stärke,
So sei's mit Blut auf eure Stirn geschrieben:
Mein ist Lisinka! müßt' ich untergeh'n.

Lisinka.

Verderben bringst Du mir und Dir! sei stark,
Gott wird die reine Liebe nicht verlassen.

Alexis.

Man hat ein feines Netz um mich gesponnen;
Nach Polen, meint mein Vater, soll ich zieh'n,
Dem dortigen Gesandten beigegeben.

Tief kränket ihn des Herzogs Weigerung —
Und aus dem Grabe steht die Zwietracht auf.
Entfernen will er mich, weil meine Liebe
Verderbend könnte wirken auf den Plan,
Der in der Tiefe seines Herzens gährt.
Mich quält ein gräßlicher Gedanke! Hier
Muß sich die Absicht Deines Vaters zeigen.
Ich will doch seh'n — wie weit sein Streben reicht,
An Wen der große Kaufmann Dich verhandelt!

Lisinka.

Ich reiche Dir die Hand zum starken Bunde.
Der Himmel einet, was die Erde trennt.
Der Liebe Schwur ist ewig, wie die Seele!
Auch dieses Herzens Kraft soll sich bewähren,
Zieh' hin in Frieden, wenn Dein Schicksal ruft,
Lisinka wird Dir ewig angehören.

Alexis (schmerzvoll).

Giebt es für solche Liebe keinen Segen?

Lisinka.

Die Welt ist klein, unendlich ist der Geist,
In seiner Heimath werden wir uns finden.
Alexis bleibet mein! Dies Wort bringt Segen
Und Balsam für das wundenvolle Herz.
Mich stärkt die Liebe, und Dein theures Bild
Umleuchtet mich im Leben, wie im Tode.

Auch fern von hier, bist Du dem Mädchen nah,
Das Ruhe nur in Deinem Aug' gefunden.
Hoch über Zeit und Raum schwebt das Gefühl,
Am Sternenzelt begegnen sich die Blicke —
Und wie ein Zauberklang der Sphärenlieder:
So hallt es wunderbar im Herzen wieder!

(Sie faßt seine Hand.)

Was auch das Schicksal über mich verhängt,
Ich bleibe frei von jedem ird'schen Bande
Bis zu dem Wiederseh'n im — Vaterlande.

(Umarmung.)

Sei ruhig, mein Alexis! Glaube mir,
Des Vaters Herz steht meiner Bitte offen.
Laß ihn erst sehen, wie wir uns verbunden,
Beweise durch Entsagung Deine Treue,
Und wecke so sein besseres Gefühl.
Ich kenne ihn! er opfert viel dem Ruhme,
Doch wahrlich nicht des einz'gen Kindes Glück,
Für Jenseits zeig' ihm, daß wir uns vereinten,
Dann trennet er uns auch hienieden nicht.

Alexis.

O könntest Du des Vaters Brust bewegen
Mit Deinem Worte, wie Du mich bewegst!
Des Jammers starre Rinde ist gebrochen
Und langsam lösen sich die Schmerzen auf
In unnennbarer Rührung heil'ge Ströme.
Wie werd' ich's tragen, Dich zu missen! Dich,
Den Schutzgeist meines Lebens?

Dritte Scene.

Die Vorigen. Menzikof.

Menzikof (warnend).

Prinz!

Alexis (mit fester Stimme).

Es war
Mein Abschied, Herzog.

Menzikof.

Gut für Euch und mich.

Alexis (mit Mühe sich bezwingend).

Das wolle Gott!

Menzikof.

Der Kaiser kommt.
(Zu **Lisinka.**)
Du — bleibst.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Der Czaar, Fürst Dolgorucky, Golowka, Soltikof, Nathalia, Sophia kommen mit den **Großen des Reiches** und prachtvollem **Gefolge. Alle** sind festlich geschmückt.

Der Czaar (zu **Menzikof**).

Ist sie wohl vorbereitet?

Menzikof.

Ja, mein Kaiser.

Der Czaar (zum **Fürsten Dolgorucky**).

Es sei dem Hofe kundgethan, daß wir
Verweilen werden in Oranienburg,
Des edlen Wirthes Bitte zu erfüllen.

Sophia (für sich).

Die Stunde der Entscheidung ist gekommen,
Die schönste meines Lebens!

Golowka (zu **Sophien**).

Dieses Schloß
Mit der Umgebung mannigfalt'gem Reize,
Gleicht auf ein Haar dem meinigen in Polen.
Ich finde heimisch mich in diesem Hause,
Ihr wißt, was noch zu meinem Glücke fehlt.

Sophia (für sich).

Der eitle Thor!

Der Czaar.

Ihr Häupter meines Reiches,
Zu großem Zwecke sind wir nun vereint.

Golowka (für sich).

Und etwas Großes giebt es zu berichten.

Der Czaar.

Ihr kennt den Wunsch des theuren Vaterlandes,
Mit Hoffnung sah mein vielgeliebtes Volk
Die Fürstentöchter von Europa blühen.
Der Thron, auf dem noch stets ein Vater saß,
Ist werth auch eine Mutter zu erhalten,
Die liebend pfleget, was der Herrscher schafft:
Aus deren Nähe wie vom Heil'genbild
Des Menschenglückes reicher Segen strömt.
Ihr dürft es nun dem theuren Volk verkünden:

Nicht in die Ferne sei sein Blick gewandt!
In uns're Mitte darf es jubelnd schauen! —

Dolgorucky.

Heil Euch dem Vater! der den schönsten Wunsch
Des Volkes nun erfüllt. Ganz Petersburg
Gab längst der freudevollen Hoffnung Raum:
Daß Ihr Euch eine Gattin würdet wählen
Aus uralt — adlich — fürstlichem Geblüte.

Der Czaar.

Nicht die Geburt allein bestimmt die Wahl,
Denn adlich ist, wer edel sich erzeigt
Und stark und hochbeherzt auf allen Pfaden,
So will ich, soll's gehalten sein am Hof,
Und fortan in dem weiten Czaarenreiche.

(**Dolgorucky** sieht betroffen vor sich hin.)

Der Czaar.

Wir bieten nun der Tochter Menzikof's
Des Kaisers Hand und Herz — und Rußlands Krone.

(Allgemeines Staunen.)

Lisinka (kaum ihrer mächtig).

O mein Alexis!!

Sophia (für sich).

Ich verschmäht? —

Alexis (mit funkelnden Blicken).

Das ist
Dein Ziel? Der Weg führt über meine Leiche!

Menzikof (zum **Czaar**).

Wie kann ich danken für die hohe Gnade?

Nathalia (für sich).

Weh' uns und unserm Hause!

Dolgorucky (heimlich zu seiner Tochter).

Dieser Schritt
Soll abwärts führen. Fasse Dich, Sophia!
Es gilt der Feinde Untergang!

Der Czaar (in die Mitte tretend).

Ihr wißt,
Was unser Thron dem edlen Herzog dankt.
Wir Alle sind dem Manne hochverpflichtet,
Der, wie ein Cherub vor dem Heiligthum,
Das schöne Erbtheil uns're Ahnen schützte.
Ich nenne ihn des Thrones erste Säule,
Und heilig, wie mein Leben, ist sein Wohl!

Dolgorucky (für sich).

Der Adler wird den letzten Flug beginnen.

Der Czaar.

Mein großer Ahnherr konnte ihn belohnen
Mit Ehre, ich mit Liebe und Vertrauen.
Lisinka soll ein festes Bruderband
Um Menzikof und seinen Kaiser schlingen.
Nehmt, Fürstin! meine Rechte zu dem Bunde,
Den Rußland ehrt! Geheiligt sei die Stunde!

(Er reicht ihr die Hand. **Lisinka** fällt ohnmächtig in die Arme ihrer Mutter. **Alle** eilen herbei.)

Der Czaar.

Schafft Hülfe! schnell!

Menzikof.

Das Uebermaß der Freude
Hat sie betäubt.

Lisinka
(die Augen matt aufschlagend, zu **Nathalien**).

Ich bin verloren!

Menzikof (zu **Nathalien**).

Fort.
Zur Ruhe leite die Erschöpfte!

(Zum **Czaar.**)

Sie
Ist nicht gefaßt auf dieses hohe Glück.

Der Czaar
(welcher **Lisinka** aufmerksam betrachtet).

Ich — glaubte sie gefaßt.

Menzikof.

Die zarte Brust
Muß solcher Wonne unterliegen.

Der Czaar (finster).

Gut
Für uns — wenn dieses Wahrheit ist.
(Laut.)
Ruft Aerzte.
Für heute soll das Fest geendet sein.

Dolgorucky
(der mit **Sophien** und **Golowka** abgeht, für sich).

Ich hoffe — in Oranienburg — für immer.

(**Lisinka** wird von **Nathalia** fortgeführt, der **Czaar** geht ebenfalls ab mit den **Uebrigen.**)

(**Alexis** bleibt.)

(**Soltikof** geht vor **Menzikof**, der in tiefen Gedanken dasteht.)

Soltikof.

Ihr habt auf Erden nur noch einen Freund,
Und der bin — ich. Wenn Ihr ihn braucht — so rufet.

(Er geht ab.)

Fünfte Scene.

Alexis. Menzikof.

Alexis (halb für sich).

Der Freude Uebermaß hat sie betäubt!
Die herzzerreißende, gewalt'ge Freude
Warf schnelle das gebeugte Opfer hin,
Und starren Blickes harrt der Priester nun,
Die wiederkehrende Besinnung hoffend.

(Er tritt vor.)

Ihr werdet wissen, Herzog! was mein Vater
Beschloß. An Polens Hof will er mich senden.
Entfernung — Zeit, und wie die Mittel heißen,
Mit denen gern der Mensch sich selbst betrügt,
Sie sollen heilend wirken auf das Herz,
Dem Ihr die tiefste Wunde habt geschlagen.
Vergessen soll ich — was mir theuer ist,
Und bleiben wird — bis dieses Auge bricht.
Entsagen soll ich jeder Lebensfreude,
Die wonnespendend mir entgegen kam,
Eh' der geheimen Plane dunkle Macht
Zerstörend — mir das schöne Ziel entrückte.
Es frommet nicht, des Unglücks böse Saat
In seines Nachbars Felder auszustreuen,

Mit einem Menschenwohle zu erkaufen,
Was dieses wandelbare Leben ziert.
Ich wende mich zum letztenmal an Euch,
Dem die Entscheidung ziemt — in ernster Stunde.

Menzikof.

Ihr seid verwegen.

Alexis.

Jammer — fürchtet Nichts,
Denn seine starke Tochter ist — die Freiheit!
Dem Menschen Alles rauben — heißt ihn so
In's Leben stellen — wie ihn Gott erschuf.
Nicht dem Verhältniß sclavisch unterworfen,
Von keinem niedern Zwange mehr gehemmt
Will sich das Elend seiner Rechte freuen,
Die höher steh'n, als jedes Weltgesetz!
Will mit dem großen Freibrief der Natur
Am Tribunal der Menschlichkeit erscheinen!
Ich leg' ihn stolz vor Euer Auge hin,
Von Gottes Händen ist er unterzeichnet.

Menzikof.

Seid Ihr bei Sinnen?

Alexis.

Jeder kennt das Recht,
Auf dessen Kraft ich hoffend nun vertraue.

Menzikof (gemildert).

Gehorcht dem Willen Eures edlen Vaters.
In träger Ruhe hemmet nicht ein Glück,
Das Euch erwartet an dem Ziel der Ehre.
Ihr habt schon viel erprobt, ich glaubte Euch
Entwunden jedem weibischen Gefühl.
Das Vaterland will freien Kämpfern trauen
Im Drang der bösen, launenvollen Zeit.
Ihr seid nur frei, so lang' Ihr einzeln steht,
In kühner Brust das Kraftgefühl bewahrend,
Als Unterpfand der höheren Natur.
Die Liebe hemmt der Mannheit edles Streben,
Und mit dem Herzen fesselt sie die Kraft.
Ihr habt des Landes Hoffnung schon geweckt
Im Kampf der kriegerisch durchlebten Jahre.
Erinnert Euch der Zeit — es kann geschehen,
Daß sie im Wechsel — ähnlich wiederkehret.
Für Ruhm schlägt jedes Männerherz, und Ruhm
Wird uns dereinst zur höchsten Stufe führen,
Zu jenem Ziele, das dem großen Kaiser
Selbst auf dem Todesbette vorgeleuchtet.
Was Er uns schaffte — müssen wir bewahren,
Nur Männer pflanzen diese Schöpfung fort.
Eröffnet dem Gedanken Eure Brust,
Dann wird der Liebe schwärmendes Gefühl
Dem Genius der wahren Ehre weichen.

Alexis (erstaunt).

Ist's Menzikof, der solche Sprache führt?
Der Gatte — Vater —

Menzikof (schnell).

Kennet Ihr ihn ganz?
(Nach einer Pause.)
Dem Kaiser, der mich Freund und Vater nennt,
Nie würde ihm Lisinka angehören,
Wenn nicht das treue Volk die Mutter heischte.
Er wählte sie — ich darf nicht überlegen,
Nicht widerstreben seinem Herrscherwort,
Und brächt' es Unheil mir und dem Geschlechte,
Das meine Hand aus tiefem Staub erhob!

(**Alexis** sieht ihn betroffen an.)

Menzikof.

Es schreitet froh aus stiller Kindheit Raum
Der Jüngling auf die wechselvollen Pfade.
Wird ihm das Glück der Liebe früh bescheert,
Noch eh' der Tag des Wirkens ist gekommen,
Dann steigt ihr Zauberbild als Sonn' empor,
Die ihn erhellt und wärmt — durch's ganze Leben.
Des Mädchens Blick löst alle Fragen auf,
Die er mit Hoffnung an das Schicksal richtet!
Im tiefsten Busen lebt das theure Bild,
Zur Wahrheit ist die Liebe ihm geworden,
Er kann nicht irren mehr, und engelrein
Führt ihn ein Engel in der Tugend Arme!
Doch — wenn der Tag des Wirkens ist gekommen,
Wenn Thatenlust im kühnen Herzen flammt,
Und Lorbeer leuchtet von der hohen Stirne,
Wenn er mit den Gewaltigen der Erde

Voll Männerstärke in die Schranken tritt,
Und sein Jahrhundert ruft zum Kampfeszeugen —
Dann, Prinz, darf ihm die Liebe nicht begegnen:
Umhüllen würde sie das große Ziel,
Und Wahn der Sinne wäre sein Gefühl.
Das ist der Feind, dem Helden unterliegen,
Der ohne Schwert die Erde kann besiegen.

Alexis.

Ja, Ihr seid wohlerfahren in der Kunst,
Das Heiligste dem Zweifel preiszugeben!
Mich aber trügt kein Wort, und was ich fühle,
Ist Wahrheit, wie die Lehre unsers Gottes!
Ich liebe! Dieses Wort umfaßt mein Leben,
Uud außer ihm, ist Alles — todt für mich.

Menzikof (für sich).

Mit Schwärmern kämpft vergebens die Vernunft,
Der starke Wille nur kann sie bezwingen.

Alexis.

Ein Wort von Euch! Zwei Glückliche umschlingen
Des theuren Vaters milderweichte Brust.

Menzikof.

Noch einmal, Prinz! der Kaiser hat entschieden.
Lisinka wird sein Weib — er wählte sie.

Alexis.

Er wählte sie — o ja — ich kenne das.

Menzikof.

Erklärt die Worte!

Alexis.

Höher! immer höher!
Nur fortgewandelt auf dem steilen Pfade.
Weit hinter Euch seh' ich die Euern steh'n
Mit ihres Jammers kläglicher Geberde.
Vergebens rufen sie den Himmel an:
Daß er auf ewig nicht den Rückweg sperre —
Ihr habt sie stürmend mit Euch fortgerissen
Und jede schöne Blüthe ihrer Tage
Dem unfruchtbaren Lorbeer eingeflochten.
Der Klageruf verschallet unerhört,
Denn Ihr enthüllt die gräßliche Gestalt,
Und schleudert kalten Sinnes sie hinab
In der Verzweiflung off'ne Arme!!

Menzikof.

Prinz!!

Alexis (mit steigender Glut).

Bedenkt, ob Ihr den Anblick tragen werdet,
Wenn sich Lisinka ihrem Vater zeigt
Mit thränenleerem, halberlosch'nem Auge,

Gebannt an's fremde, ungeliebte Herz,
Mit diesem stummen Jammer, der die Rache
Und Gottes strafende Vergeltung weckt!

Menzikof.

Entfernt Euch.

Alexis.

Nein! es gilt Lisinka's Glück,
Um diesen Preis ist Alles feil auf Erden.

Menzikof.

Was soll der freche Trotz — wenn ich befehle?

Alexis.

Mich schreckt kein Machtspruch des Gewalt'gen mehr.
Schon oft habt Ihr mit Menschenglück gespielt,
Ob dies auch jetzt gelinge — wird sich zeigen.
Nur Sclaven zittern, wo der Mächt'ge droht:
Ich habe Unterwerfung nie gekannt,
Und frei fühl' ich das Herz im Busen schlagen.
Bedenket, Fürst! kein Sclave steht vor Euch —
Es ist ein Mann, der das entweihte Recht
Vertheid'gen kann mit ungebeugtem Muthe!
Ich fühle Kraft und will zum Kampfe schreiten,
Der Kaiser selbst — soll zwischen uns entscheiden.

Menzikof.

Ihr wollt —

Alexis.

Von dem Monarchen Recht erfleh'n
Für meine Liebe und Lisinka's Wohl.

Menzikof (streng).

Ihr geht sogleich nach Petersburg!

Alexis.

Mir das?!

Menzikof.

Und Obrist Dolgorucky wird gehorchen.

Alexis.

Bei Gott! Ihr wagt ein unerhörtes Spiel!
Wir stehen hier, Mann gegen Mann! Ihr seid
Lisinka's Feind! Der Vater ist verloren!
Bedenkt! Lisinka's Feind!

Menzikof.

Euch treibet Haß,
Ererbter Haß! wir werden ihm begegnen. —
Nach Petersburg.

Alexis.

Ich bleibe.

(**Menzikof** geht hinaus und kommt sogleich zurück mit einem **Officier** der Wache.)

Menzikof.

Euern Degen!

Alexis.

Gerechter Gott! bewahre meine Sinne!

Menzikof.

Gehorcht!

Alexis (außer sich).

Die Schmach dem Fürsten Dolgorucky!!
Es gilt mein Alles! zieht!!

(Er dringt mit gezogenem Degen auf ihn ein.)

Menzikof

(bleibt ruhig vor ihm stehen und zeigt auf den **Officier** der Wache).

Dorthin den Degen!
Was soll dies Knabenspiel?!

Alexis (fährt zurück mit dem Ausrufe).

Lisinka's Vater!!!

(Der Degen entfällt seiner Hand.)

Menzikof

(tritt hart vor ihn hin — mit fürchterlicher Stimme).

Nach Beresow!! in Eures Kaisers Namen!!

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Schloß Oranienburg.

Saal.

Der Czaar kommt mit **Menzikof.**

Der Czaar.

Es jammert mich der alte Fürst, dem nun
Die Stütze seines Lebens ist gesunken.
Des Sohnes Frevel trifft sein graues Haupt
Mit unverdienter Schmach.

Menzikof.

Gehorsam ist
Der Heere Kraft und ihres Ruhmes Wächter,
Wer einmal ungezüchtigt ihn verletzt,
Der untergräbt des Thrones feste Säule,
Die Tage der Strelitzen sind dahin.

Der Czaar.

Aus diesem Grunde nur hab' ich bestätigt,
Was mir vielleicht noch — Reue bringt. Der Tod
Ist minder schreckenvoll als die Verbannung.

Menzikof.

Doch mehr als Tod — verdienet solch' ein Frevel.
Alexis schwur auf seines Kaisers Fahne,
Gehorsam ist des Kriegers erste Pflicht.
Was bindet ihn an Fürst und Vaterland,
Wenn er das Grundgesetz vereinter Kräfte
Mit ungebändigt — rasendem Beginnen
Dem Triebe schwärmerischer Freiheit opfert?
Die Menschheit folgt dem großen Schöpfergeiste,
Der, seit die Heere engverbunden kämpfen,
Hoch über sieggekrönten Fahnen schwebt;
Gehorsam — ist sein Name. Ein Gedanke
An Pflicht und Ehre lebt in jeder Brust.
Verräther wird, wer blindlings nicht gehorcht,
Und vor des Dienstes eisenfester Kraft
Wird niemals die Geburt ihr Recht behaupten.
Bedenket selbst — wie könnt' es uns gelingen,
So kräftig zu vereinen dieses Heer,
Wenn nicht Gehorsam wie ein guter Geist
Von Oben wirkte. Was der Führer spricht,
Muß jedem heilig sein.

Der Czaar.

Ihr sprecht als Feldherr.

Begnadigen kann nur des Kaisers Huld.
Ich möchte Gnade üben, doch mein Wort
Versperrte ihr den Weg zu meinem Herzen.
Ich hab's bestätigt und es bleibt dabei.

Menzikof.

Der Römer stieß das Schwert in Sohnes Brust,
Erst als der kühne Feind im Joche lag,
Entfiel die Thräne seinem Heldenauge.

Der Czaar.

Ihr kennt die Schrecken der Verbannung nicht,
D'rum mög't Ihr kalt von dieser Strafe sprechen.
Mir hat sie Devier einst treu geschildert.
Von Peter's Zorne ward er hingeworfen
In jene öde, unwirthbare Nacht.
Nur Catharina's Huld rief ihn zurück.

Menzikof.

Nachdem mein Wort für seine Reue bürgte.

Der Czaar.

Und hat niemals er der Verbannung Graus
Lebendig treffend Euch beschrieben?

Menzikof.

Nein.

Der Czaar.

Wie Euch den Jammer vor das Aug' gehalten,
Der langsam mit des Todes schwächstem Zahn
Die Opfer würgt?

Menzikof.

Es ziemet dem Verbrecher,
Durch strenge Buße Gottes Zorn zu sühnen.

Der Czaar.

Denkt Euch das Land im tiefen Winterkleide,
Wo mondbleich kalt die Sonne niederschaut.
Wo, einem Flüchtling gleich, der Tag verschwindet,
Dem sich die starre Erde nicht erschloß.
Das Auge bebt zurück vor dieser Nacht,
An deren Saum, wie Blut im Zaubermantel,
Des Nordlichts schreckenvolle Strahlen glüh'n.
Nun wallt der Jäger auf beeis'tem Pfade
An Schlund und Kluft vorüber, wo ein Grab
Mit bodenloser Tiefe sich eröffnet.
Oft trennet ihn nur eine Felsenspalte
Vom Wolf, den Hunger durch die Wüste treibt
Und der mit heiser — gräßlichem Geheule
Die Brüder zur erspähten Beute ruft.
Der Jäger wandelt fort mit Räuberblicken,
So scheu und gierig wie das Ungeheuer
Sucht er die flücht'gen Waldbewohner auf,
Um angedrohter Strafe zu entgehen.

Für eines Zobels Kleid — ein Menschenleben!
Des Pelzes kostbare Umhüllung deckt
In warmen Zimmern meines Reiches Große,
Indeß der Jäger schwach und halberstarrt
Am eckeln Fleische zehrt — vom Hungertod
Sein jammervolles Dasein zu erretten.
So lebt sich's in Siberien!

Menzikof.

Euch — mein Czaar,
Vertraute Gott das große Herrscheramt,
Und üben müßt Ihr es in Lohn und Strafe.

Der Czaar.

Wenn Einer! Einer nur — unschuldig schmachtet!!

Menzikof.

Es muß der Fürst die That, die klare, richten.
Was in dem Herzen wohnet, sieht nur Gott.
Alexis ist verbannt — er büßt den Frevel,
Und heilsam ist dem Staate dies Gericht!
Wer seines Kaisers einz'gen Freund nicht ehret,
Der fürchtet wahrlich kein gesalbtes Haupt!

Zweite Scene.

Die Vorigen. Lisinka, vergebens von **Nathalia** aufgehalten, stürzt herein.

Lisinka.

Ich muß zu ihm! der Kaiser wird mich hören.

Menzikof
(den Beiden in den Weg tretend).

Was will das Mädchen?

Nathalia.

Zürne nicht mit ihr.
Es ist der Schmerz um ein geliebtes Dasein,
Und menschlich wirst Du ihr verzeihen.

(Sie sieht den **Kaiser** und hält inne.)

Der Czaar (ihnen entgegengehend).

Sieh'!
Des edlen Wirthes anmuthsvolle Tochter!
Wir sind nun näher dem erwünschten Glück
Und wollen länger nicht den Bund verzögern.

Lisinka (zum **Czaar**).

Erbarmen!!

Menzikof (in heftiger Unruhe).

Ihre Sinne sind verwirrt.

Lisinka (im höchsten Schmerz).

Er ward gerissen von der treuen Brust,
Weil Liebe — engelrein sein Herz erfüllte.
Ihm war der Himmel offen, und hinab
Zur öden Nacht hat ihn die Welt geschleudert.
Dort glänzet ihm kein Licht von Oben mehr
Und alle seine Sterne sind erloschen.
Erbarmen!

Der Czaar.

Könnt Ihr, Herzog, mir erklären,
Von wem sie spricht?

Menzikof (für sich).

Feindseliges Geschick,
Das durch die Hand der Meinen mich bedroht.
(Zum **Czaar.**)
Sie spricht im Fieberwahn: hört nicht auf sie!

Lisinka.

Der Vater war ja taub für meinen Jammer,

Doch ihn erdulden kann ich länger nicht.
Zum Vater dieses Volkes muß ich eilen,
Dem Mitleid öffnen sein erhab'nes Herz.
Was hat der arme Jüngling denn verbrochen,
Daß Ihr zu solchen Qualen ihn verdammt!
O, er ist keines Frevels fähig — nur
Beschützen wollte er das Heiligthum
Der Liebe.

Menzikof (einfallend).

Spricht das meine Tochter?

Lisinka.

Ja!
Das Leben opfert Dir Dein Kind, doch mehr,
Mehr kann es Dir nicht opfern! was Du gabst,
Nimm es zurück — wenn's Deinem Glücke frommt!
Nimm mir dies kleine, freudenlose Leben,
Dem Du die letzte Zierde hast geraubt.
Von Deinen Vaterhänden laß mich sterben,
Nur ihn befrei' — für den ich sterben will!

Menzikof (zu **Nathalia**, schnell).

Es wäre bös' — wenn sie's entdeckte — geh',
Bring' sie zur Ruhe.

Lisinka.

Soll er hülflos fallen
Im unwirthbaren, weitentfernten Lande?

Von Allem losgerissen, was ihn liebte,
Von keinem Trost im letzten Kampf gestärkt?
Und — ist es Frevel, was er allzurasch
Im Uebermaß der Jugendkraft vollbrachte —
Was sag' ich? Nein! Ihr könnt's nicht Frevel nennen!
Vergessen mußte sich der Edle da,
Wo es die Rettung uns'rer Liebe galt!
Er hat ja selbst die rasche That bereut,
Und Reue soll vor Thronen Gnade finden!

(**Der Czaar** betrachtet sie voll Erstaunen.)

Menzikof (zu **Nathalia**).

Hier siehst Du nun die Früchte dieser Liebe.

Nathalia.

Du nahmst ihr Alles, und der Liebe Schmerz
Verachtet jede Schranke dieser Welt.

Lisinka.

Könnt Ihr Besinnung fordern von dem Armen,
Der von erträumten Glückes höchster Stufe
Herabsinkt in des Elends tiefste Nacht?

Menzikof

(der den Blicken des **Czaars** begegnet ist, für sich).

Fluchwürd'ge Stunde, die mein Werk vertilgt.

Lisinka.

Und wollt Ihr dennoch — richtend ihn verdammen,
Warum mißgönnt Ihr ihm den letzten Trost,
Im Arm der Seinigen die That zu sühnen?
O! jedes Elend kann der Mensch ertragen,
Wenn ihm des Mitleids heil'ge Thräne rinnt,
Wenn brüderlich die Brüder ihn beweinen
Und ein geliebtes Herz die Klage theilt.
Er hätte Alles — männlich stark gelitten,
Ich weiß ja, was ihm Trost und Frieden bringt!
Verbannung oder Tod — ist gleiche Strafe!
Hier aber wär' er gottversöhnt gestorben
Und rein — selbst auf dem blutigen Schaffotte!
Hier hätte Hoffnung eines schönern Lebens
In meinem Blick ihn wundersam gestärkt!
Doch fern — in der Verbannung ödem Lande
Muß er verzweifeln an der Seligkeit!
Es giebt ja Qualen, die kein Mensch erträgt,
Weil menschlich nur sein Herz im Busen schlägt!
Soll sich die Gnad auf ewig von ihm wenden,
Soll mein Alexis — in Verzweiflung enden?!!

(Sie stürzt dem **Czaar** zu Füßen.)

Der Czaar (sie aufrichtend).

Was höre ich?

Menzikof.

Unsinnige!
(Für sich.)
Das hab'
Ich lang' befürchtet und — es ist geschehen!

Lisinka.

Ich will und muß es frei bekennen. Ja,
Ich liebe ihn — es hat ein hoher Schwur
Für immer an Alexis mich gebunden.
Seid nun gerecht — so wie Ihr mächtig seid.
Nach Rußlands Krone hab' ich nie gestrebt —
Es war des Vaters Wille, der mich streng
Dem unerwünschten Glück entgegenführte.
Was ist die Krone für ein liebend Herz?
Ich liebe ihn! Ihr könnt mich nicht verdammen,
Ruft ihn zurück! — das schönste Amt des Fürsten
Ist — Gnade üben! selbst mein Vater muß
Um dieses große Vorrecht Euch beneiden!
Ihn quält das harte Wort, das er gesprochen,
Und die Versöhnung glänzt aus seinem Auge.

(**Menzikof** wendet sich ab von ihr und starrt vor sich hin.)

Der Czaar (zu **Menzikof**).

War's Euch bekannt — daß sie den Prinzen liebet?

(**Menzikof** bleibt in seiner Stellung.)

(**Der Czaar** faßt ihn bei der Hand und geht ganz mit ihm vor.)

Der Czaar.

Ihr habt schon eigenmächtig oft genug gehandelt,
Doch meine Gnade hat es stets verziehen.

Alexis bleibt verbannt, weil ich's bestätigt,
Mein Wort geschenkt zu Eurer schnellen That.
(Langsam.)
Daß Ihr der Tochter Liebe mir verschwiegen,
Hat Euch um meine beste Gunst gebracht.
Ihr hattet mein Vertrau'n, ich nicht das Eure,
Und schwer, bei'm Himmel, find' ich mich betrogen.

Menzikof.

Mein Czaar! —

Der Czaar.

Nur um das Aufseh'n zu vermeiden,
Verweilen wir noch in Oranienburg.
(Zu **Lisinka**, bitter.)
Ich schenk' Euch eine Hoffnung: Ihr seid — frei.

(Er geht ab.)

(**Lisinka** wird von ihrer Mutter unterstützt. **Menzikof** geht heftig auf und ab mit den Zeichen eines innern Kampfes.)

Nathalia (zu **Lisinka**).

Du hast zu viel gewagt!

Lisinka (schmerzvoll).

Beweine mich —
Denn nie wird mein Alexis wiederkehren!

Menzikof
(wendet sich schnell an die **Seinigen**, mit fester Stimme).

Der Kaiser zürnet, das ist Eure Schuld.
Von Außen ist das Unglück nicht gekommen,
Im Kreis der Meinigen ward es erzeugt.
Der Kaiser zürnet — Unerhörtes liegt
In diesen kleinen Worten uns verborgen.

Nathalia! führ' meine Tochter fort,
Ihr Anblick störet meinen innern Frieden.
Ich brauche Ruhe, muß mit festem Blick
Noch einmal jetzt mein Leben überschauen,
Wer die Vergangenheit bedachtsam prüft,
Der findet reinen Quell für künft'ge Thaten.

(Zu **Lisinka.**)

Du weinst! beweine Deine eig'ne Schuld,
Die Schwachheit dieser hoffnungslosen Liebe.
Ich habe viel, sehr viel von Dir erwartet,
Du aber hast mein großes Werk zerstört!
Es sei verziehen, denn durch Deine Hand
Gab mir mein Genius deutungsvolle Winke.
Entfernet Euch und laßt mich Ruhe schöpfen
(auf die Brust zeigend)
Aus diesem Borne, der uns nie versiegt.

(**Nathalia** geht ab mit **Lisinka.**)

Dritte Scene.

Menzikof (allein).

Nun wanken alle Säulen des Gebäudes,
Das mir den Ruhm der Meisterschaft erwarb.
Erloschen ist die Fackel, die den Weg
In jedem Labyrinthe mir gezeigt —
Und vorwärts muß ich einem Licht entgegen,
Vor dem mein Herz so oft zurückgebebt.
Es bleibet keine Wahl, denn hinter mir
Sind alle Rettungspfade schon verweht,
In tiefer Nacht liegt die Vergangenheit
Und nur die Zukunft glänzt mir hell entgegen.
Ich hab' an Flüche nie geglaubt, und doch
Betäubt Amilka's Wort den heitern Sinn
Und lähmet meine Kraft zu hohen Thaten.
Ich will mich diesem Wahne ganz entwinden,
Sein Fluch vertönte in der weiten Luft —
Der Tod ist Schlaf — ich werd' ihn dann erst finden,
Wenn die Posaune des Gerichtes ruft!
Dann ist es Zeit, an diesen Feind zu denken —
Hier aber muß die Kraft das Schicksal lenken.

Ist's wahr, und bleibt mir keine Wahl mehr übrig?
Muß ich vollbringen, was mir als Gedanke
In mancher schlaflos langen Nacht erschien?
War's nur Gedanke? Nein — es war ein Bild!

Verjährten Strebens schreckliche Geburt,
Mir vorgezeichnet, wie mit Flammenzügen,
In's düstere Gewand der Nacht! —
Am Tage,
Wenn uns der Sonne frohes Licht begrüßt,
Da halten wir die Pforte fest verschlossen,
Die in das Innere des Lebens führt.
Es schwärmen uns're Sinne weit umher
Im Raum der Außenwelt, und einzeln sucht
Sich Jeder eine Blume zu erhaschen.
Doch — in der Nacht — erstehen sie — vereint
Dem Geiste böser Träume preisgegeben:
Wir nennen's — träumen — mit geschloss'nem Auge,
Ich aber träumte — wachend! Aus dem Dunkel
Da blitzte mir's in tausend Flammen zu,
Die Flammen einten sich zum hellen Bilde,
Das fähig ist, die Sinne zu verrücken,
Denn eine Krone lag vor meinen Blicken!!
(Er geht auf und ab; plötzlich bleibt er stehen, auf den leeren Tisch hinstarrend.)
Da — liegt sie noch — und es ist — heller Tag!
Hier klares Sonnenlicht und dort die Krone!
(Mit Schauer.)
So bist du denn herüber schon getragen
Aus bangem Traume in die Wirklichkeit?
Weil du mir winkest — soll ich Dich erringen —
Und wollt' ich dich erringen, als du mir
Zum erstenmale leuchtend bist erschienen?
Ich wollte es! — was nützt der Selbstbetrug?
Nun, arme Weisheit! sage mir ein Wort,
Das diese innern Stimmen übertäubt!
Erzeige dich als Königin der Erde,

Des Himmels lichtentspross'ne — hohe Tochter! —
Und lösche mir das Kronenbild hinweg,
Dann will ich glauben, daß ich nie gewollt,
Was jetzo gräßlich zur Vollendung reizt!
(Etwas freier, nachdem er sich abgewandt.)
Ich staune nicht, daß sie mir oft erscheint,
Sie war ja längst in meine Macht gegeben.
Dem großen Czaaren hab' ich sie erhalten,
Mit meinem Blute ihren Glanz erkauft.
Er starb — ich krönte Rußlands Kaiserin
Und nach ihr diesen Jüngling, der mir trotzt,
Aus Schwäche nur, weil manch' geheimer Feind
An meines Glückes tiefsten Wurzeln nagt!
Ich hab' ihn niemals so gesehn, wie heute,
Nie den Verdacht ihm prüfend abgelauscht!
Er wählte meine Tochter, weil ich's wünschte,
Nicht Liebe hat sein schwaches Herz bezwungen,
Es war nur Furcht vor mir, dem Mächtigen,
Der ihm das Loos der Herrschaft einst gezogen.
Nun fühlt er sich beleidigt, und sein Grimm
Wird meinen Feinden neue Kraft verleihen:
Mir aber winkt des eig'nen Kindes Hand
Zum Streite, den ich früher schon geahnt,
Als sich das Kronenbild zum erstenmal
In meine unbewachten Träume stahl! —

(Er versinkt in tiefe Gedanken.)

Vierte Scene.

Der Vorige. Nathalia kommt zurück.

Menzikof (auffahrend).

Was suchst Du hier?

Nathalia.

Dein liebendes Vertrauen.
Nicht schweigend kann ich diese Angst bewahren!
Der Kaiser zürnt, Dein Auge flammt empor:
Unglückverkündend Dir und unserm Hause.

Menzikof.

Was fürchtest Du? Hier ist zu fürchten Nichts!

Nathalia.

Dein Auge strafet Lügen dieses Wort.

Menzikof.

Der Kaiser that aus Stolz, was uns're Tochter
Aus Liebe unbedachtsam hat vollbracht.

Er ward verschmäht und lohnet nun mit Gleichem.
Sei unbesorgt — erheit're Deine Miene
Und handle, wie's der klugen Hausfrau ziemt.
Der Herrscher bleibt mein Gast und dieses Schloß
Ein Tummelplatz der ungestörten Freude.

Nathalia (voll Angst).

Was willst Du thun? Dein blasses Angesicht
Liegt nun entfaltet — wie ein Zauberbuch
Mit unheilsvollen Zeichen vor mir da.
Was willst Du thun? Beim Wohle unsers Hauses
Beschwör' ich Dich —

Menzikof (einfallend).

Die Frage ziemt Dir nicht.

Nathalia.

Sie ziemet Deinem Weibe! schau' zurück
Auf die Vergangenheit! ich bin so stark
An Dich gebunden — wie ein zweites Leben,
Du kannst mir Nichts verbergen, denn der Fluch,
Er bindet fester oft, als Gottes Segen!

Menzikof.

Nathalia!

Nathalia.

Schon längst hab' ich gezittert

Vor diesem bösen Tage, der mich zwingt,
An die Vergangenheit Dich laut zu mahnen.
Jetzt muß ich's thun! Du hast Entsetzliches
Im Werke — noch ist's ein Gedanke nur:
Er ruhet still in seiner tiefen Wiege,
Von keinem ird'schen Namen schwer bezeichnet.
Ist er zur That geworden — sinkt der Trug,
In langen Folgenreihen äußert sich,
Furchtbar entwickelt, seine Schöpferkraft,
Und ehe sich des Jahres Kette schließt,
Erblickt Dein Aug' die fluchbedeckte Ernte,
Die Jammer bringt auf Dich und Dein Geschlecht.

Menzikof.

Zu unserm Wohle hab' ich stets gehandelt.

Nathalia.

Wir waren lang' die Lieblinge des Glückes,
Doch dieser falsche, wandelbare Geist
Verschenket nie zum Spielwerk seine Huld.
Er will, daß wir die Uebermacht empfinden,
Mit der sein Arm uns hebet oder stürzt.
Des Kaisers Zorn — ich sah's an Deinen Blicken —
Er hat Dich furchtbar überrascht, und weil
Dein stolz Gemüth nicht Unterwerfung kennt,
Willst Du, dem falschen Glücke blind vertrauend,
Mit eig'ner Kraft dem Zürnenden begegnen.

Menzikof.

Wer sagt Dir das?

Nathalia.

Noch einmal! schau' zurück
Auf die entfernte Nacht verfloss'ner Jahre,
Wo uns Amilka's blut'ger Schatten droht.
Wir reichten uns die Hand hoch über'm Grabe,
In dem die unversöhnte Leiche schlummert.
Erwecke nicht durch greuelvolle Thaten
Die Kraft der Rache, die uns ewig nahe
Mit Geisterfittigen umrauscht. Ein Wort
Des schwergebannten Zaubers Kette bricht,
Und freies Spiel gönnst Du der wachen Hölle.

Menzikof (heftig).

Laß ab von dem! es kann zum Wahnsinn führen.
Noch flammt das Leben kräftig in der Brust,
Noch folgen wir dem Machtgebot der Ehre!
Und wenn mein Wirken nicht den Fluch versöhnt,
Mag er uns treffen in der fernen Sphäre,
Wo dieser Erde Stundenschlag vertönt.

Nathalia (für sich).

Er wandelt Schritt für Schritt dem Abgrund zu!

Menzikof (halb für sich).

Ein Fechter wird vor Nero hinberufen,
Und höhnend spricht der wüthende Tyrann:
„Du giltst für einen Meister Deiner Kunst,
D'rum wirst Du, eh' die Sonne zweimal sinkt,
Mit hundert Anderen den Kampf versuchen.“
Bestimmt ist schon der Tag — es drohet ihm
Das unentrinnbar schreckliche Verderben.
Nun rafft er all' sein Hab' und Gut zusammen —
Ihm ist für seine letzten Freudentage
Das Glück des Weibes und des Kindes feil!
Er sieht nicht mehr, wie ihre Thränen fließen,
Und will des Lebens Neige noch genießen!

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Golowka.

Golowka (mit einem Briefe in der Hand).

Ich bringe einen Brief.

Menzikof (zu **Nathalia**).

Laß uns allein.

(**Nathalia** geht ab.)

Sechste Scene.

Menzikof. Golowka.

Golowka.

Der edle Kanzler schickte mir dies Schreiben
An Euch — es ist geheim — so wie die frühern,
Und lag verborgen in dem mächtigen
Packete, das er mir gesandt.

Menzikof (nimmt den Brief).

Der Kanzler,
Mein werther Freund — befindet sich doch wohl?

Golowka.

Ja — wie Ihr finden werdet in dem Briefe.

Menzikof (lies't; für sich).

Erwünscht!!

(Laut.)

Wenn's Euch gefällig ist, mein Graf,
Will ich noch heut' die Antwort an Euch senden.
Sie muß geheim zurück — wie Ihr begreift,
Denn, was ich früher nicht vertrauen konnte,
Ihr sollt es jetzt vernehmen.

Golowka.

Ich bin Ohr
Vom Wirbel bis zur Sohle.

Menzikof (zutraulich).

Diese Briefe,
Die stets geheim durch Eure Hände gehen,
Betreffen meines theuern Kaisers Wohl.
Sein Antrag überraschte mich, und gern
Seh' ich ein Bündniß schnelle aufgelös't,
Das ihm und meiner Tochter nimmer frommte.
Es pflegt der Kanzler, Euer edler Herr,
Verbindung mit dem Herzogthume Curland,
Dort weilt die Fürstin Holstein —

Golowka.

Ich begreife —
Und habe das natürlich stets gefunden.

Menzikof.

Die wir dem Czaaren gern zur Gattin wählten.
Daß wir geheim dies Alles leiten müssen,
Wird Eure Klugheit wohl erfassen.

Golowka (wichtig).

Ja.
Der Kanzler giebt nicht gerne Instructionen.
Er sprach: „Mein Graf! papierne Ketten binden,
Ich überlass' Euch Euerem Verstand!"

Am Ende hoff' ich's doch noch zu ergründen,
Warum man eigentlich mich hergesandt.

Menzikof.

Es kann mißlingen, und wir trügen dann
Die Schmach davon.

Golowka.

Ich finde das natürlich.

Menzikof.

D'rum schweigt — bewahret mein Geheimniß wohl,
Bis wir der Arbeit schöne Früchte pflücken.
Den Brief sollt Ihr in Bälde selbst erhalten.

(**Golowka** geht ab.)

Siebente Scene.

Menzikof (allein).

Er schreibet mir, ich dürfe nicht mehr zaudern.
Gewißheit und Entscheidung will der Freund,
Der lange schon in meinem Herzen las.
Was ich ihm schrieb mit zweifelndem Gemüthe,
Das hält er klar und deutlich vor mein Aug'

Und ruft verführerisch die Möglichkeit
Zum ernsten Kampfe gegen mein Gewissen.

Lisinka! Du hast schwer an mir gefrevelt.
Die Krone Rußlands wär' in deiner Hand
Zur schützenden Egide mir geworden.
Nie hätt' ich den Gedanken ausgedacht,
Sie zu verpflanzen auf mein eig'nes Haupt.

An Formen hängt der Mensch, und an der Frage,
Ob er gehorchen dürfe, wenn ein Mann,
Ein Ungeweihter — in der Herrschaft Zügel
Mit kühnen Händen greift. Ich könnte herrschen,
Doch ohne Krone müßt' ich Kaiser sein.
Jetzt ist es nicht mehr so. Recht und Gewalt,
Das sind die Mächte, die in's Menschenblut
Seit sechs Jahrtausenden sich rastlos theilen, —
Und doch ist die Gewalt des Rechtes Mutter,
Und wird von ihrem eig'nen Kind bedroht!

Er schreibt: auf seine Hülfe könnt' ich bauen.
Der Schattenkönig, der in Polen herrscht,
Sei nur ein Spielwerk in des Reiches Händen,
Dem Wahlgesetze sclavisch unterworfen,
Beneidet von den Großen seiner Krone.
Ihm selbst — dem Kanzler liege viel daran,
Des Aufruhrs Flamme aus dem Czaarenreiche
In Polens nachbarlichen Staat zu leiten.
Wir könnten dann uns wechselseitig heben
Und mit des Geistes schöpfender Gewalt
Das große, langersehnte Ziel erreichen.

(Mit freier Stimme.)

Will ich's vollbringen — muß es jetzt geschehen.
Noch liegt die Macht in meiner starken Hand,
Und über Rußlands Schwert kann ich gebieten.
Auf seiner Spitze ruht das Vaterland,
Durch off'ne Kämpfe wird der Sieg entschieden.
Der Gott der Schlachten winket seinem Sohne,
Der nun die Lösung aller Räthsel fand:
Des nordischen Kolosses schwere Krone
Taugt nicht zum Spielball für die Knabenhand.
Wie soll die Schwache vor den Wettern schirmen,
Die drohend sich im Abendlande thürmen?
Und wie der Sonnenrosse Kraft besiegen,
Die feuersprühend einst nach Osten fliegen?
Das kann ein Mann nur, der die Bahn beschreitet,
Auf der ein unerreichter Herrscher ging,
Der seine kühnsten Träume hat gedeutet,
Wenn Ahnung künft'ger Größe ihn umfing.
Von allen Sterblichen bin ich der Eine,
In dessen Brust sein Fühlen sich ergossen.
Dem er, entfernt vom trügerischen Scheine,
Den Abgrund seiner Seele aufgeschlossen.
Wie würde jenseits mich sein Geist beschämen,
Wollt' ich am Riesenwerk nicht weiter bauen.
Zur Gruftnacht sein Geheimniß mit mir nehmen,
Wo nicht, es einem Schwächling anvertrauen?!
O nein! es ward zu meinem Eigenthume,
An dies Vermächtniß kettet mich die Pflicht:
Wer seinen Sohn geopfert unserm Ruhme,
Zürnt bei dem Sturz unwürd'ger Enkel nicht.
Kein kaiserlich Vertrau'n ist mehr mein Schild,

Es muß die eig'ne Stärke mich erheben:
Ich werde nicht erzittern, wenn es gilt,
Den Scepter eines Weltreichs zu erstreben! —

(Er geht ab.)

Achte Scene.

Zimmer des Fürsten Dolgorucky in Oranienburg.

Dolgorucky kommt mit **Sophia.**

Dolgorucky.

Vom Kaiser komm' ich — Alles ist vergebens!
Mein Sohn! mein armer Sohn!

Sophia.

Dreifaches Weh
Auf Menzikof und sein Geschlecht!

Dolgorucky.

Die Gnade
Ist taub geworden! Weißt Du, was er sprach,
Der güt'ge Kaiser? „Euer Sohn, mein Fürst,
Bleibt in Siberien — ich bedau're ihn,
Doch helfen kann ich nicht. Er hat gefehlt
Und muß den Frevel büßen." — Fluch dem Wort,
Fluch diesem Götzenbild der falschen Ehre!

Mit Füßen treten sie das Menschenglück,
Es raufen Väter sich die Haare aus
Vor ihrem Thron! umsonst! das Herrscherwort
Bleibt fest — als wär's beim Höllenfluß geschworen.
Im Purpur sieht man Blutesflecken nicht,
Und auf dem Thronstuhl schlummert das Gewissen!

Sophia.

Dreifaches Weh auf Menzikof's Geschlecht;
Was ihm gehöret, sei verdammt mit ihm!

Dolgorucky.

Ja! überleben mußt' ich diese Schande,
Um sie zu rächen; all' mein Blut ist — Gift.
Ihn zu verbannen! ewig zu verbannen,
Weil er dem Feinde seines Hauses drohte!
Mein Glaube wankt! was predigt ihr von Hölle
Und von Verdammniß nach dem irdschen Leben?
Das ist ein Ammenmärchen, denn Ihr habt
Die Hölle so auf eure Welt gezaubert,
Wie kein Tyrann im kühnsten Mördertraum
Sie je erblickte! Sucht den Satan hier
Auf unserm Erdball, diesem Sitz der Qual,
Wo sich der Jammer seinen Thron erbaute,
Wo Jeder Plagegeist des Andern wird
Und Furien wüthen in der Menschenlarve!!

Sophia (heftig).

Laß uns zurück! zurück nach Petersburg!

Dolgorucky.

Ich bleibe noch! geheime Rache trinkt
Aus einem Becher mit dem Feinde — bis
Der Schlummer sorgenfrei herniederschwebt
Und alle Thore öffnet, die den Tod
In's frohe Reich des Lebens führen. Mir
Ist Nichts mehr heilig, als das Crucifix,
Auf das ich Untergang dem Frevler schwur,
Der mit des Kaisers Herrscherworten spielt,
Um mich und meinen Namen zu beschimpfen.

Sophia.

Beklage mich, die Hartbetrogene.
Von allen Qualen, die Du jetzt erduldest,
Fühl' ich den Stachel doppelt in der Brust,
Und was Alexis leiden mag — es gleicht
Dem Jammer meiner Seele nicht! Verschmäht,
Dem Spott des ganzen Hofes preisgegeben,
Verhöhnt von Allen, die ich stolzen Blickes
Als künft'ge Kaiserin mir unterwarf. —

Dolgorucky.

Sei stark und theile Deines Vaters Rache.
Es giebt ja Mittel, Alle zu verblenden,
In Nacht zu hüllen die Vergangenheit.
Golowka wirbt noch treu um Deine Hand,
Was er Geheimes weiß, will ich erspähen,
Dann ziehe fort mit ihm aus diesem Reich,

Wo Alles an verlor'ne Freuden mahnt!
So kannst Du die Verleumder Lügen strafen
Und Deines großen Namens würdig sein.
Ich habe Dir kein Glück mehr zu verschenken,
Die Sonne des Geschlechtes sinkt hinab,
Die über Rußland Jahre lang geleuchtet!
Ich lebe nur in meiner Rache fort,
Mit Zittern soll die Nachwelt es verkünden,
Wie Dolgorucky's mächt'ger Stamm versank!
Und müßt' ich unter Fluch und Frevel enden,
Gleichviel! wenn nur der Feind mein Schicksal theilt.
Der Wand'rer soll vor unsern Trümmern flieh'n,
Wie vor dem Orte, wo des Meer des Todes
Hoch über den versunk'nen Städten dampft!!

Sophia.

Ich kann nicht männlich stark den Jammer tragen —
Doch auch nicht schwach — in einer Thränenfluth
Das arme, schwergepreßte Herz erleichtern!
Wo — Vater, sprich! wo soll ich Ruhe finden?
Geopfert dieser bleichen Schwärmerin,
Die einer Mondnacht — zauberischen Glanz
Nicht mit dem schönsten Perlenschmuck vertauschte!
Geopfert ihr mit dem erträumten Glück
Und meines Lebens kühn entworf'nen Planen!
Wer fühlt mir's nach? Von ihm hintangesetzt,
Der darum nur um meine Neigung warb,
Damit ihm sicher das verborg'ne Spiel
Mit meiner Nebenbuhlerin gelinge!

Dolgorucky.

Noch ist sie nicht des Kaisers Weib!

Sophia.

Gleichviel.

Dolgorucky.

Man spricht — sie habe ihre Hand verweigert
Aus Liebe zu Alexis.

Sophia.

Ha! dann wäre
Verdoppelt meine Schmach. Er liebet sie,
Und mit der Krone darf die Stolze spielen?
In dem Triumphe der Entsagung prangen?
Das ist der Trug gemeiner Eitelkeit.
Sie wirft hinweg — was sie doch glühend wünscht,
Um stärker noch den Falschen zu bethören,
Der nun von einer Blum' zur andern flattert!
Alexis ist vergessen — glaube mir:
So weit folgt ihm Lisinka's Liebe nicht.

(Höhnisch.)

Die Edle wird dem Schmerze sich entheben,
Erfüllend, was der große Kaiser wünscht.

Neunte Scene.

Die Vorigen. Golowka (kommt).

Dolgorucky (zu **Sophia**).

Da kommt Golowka! blick' ihm fest in's Aug'.
Sein Herz ist unbewacht und ohne Falsch,
Laß keine seiner Mienen Dir entgehen.

Golowka (vortretend).

Mein edler Fürst — ich komme hoffend an
Und sehe der Entscheidung nun entgegen.
Will Eure holde Tochter mich erhören,
So schreibe ich dem edlen Kanzler heut',
Entlassung fordernd an dem Hofe Polens.
Ich habe lang' dem Vaterland gedient
Und muß nunmehr das eig'ne Wohl bedenken.
D'rum wiederhole ich des Herzens Wunsch,
Erfüllt Ihr ihn — führ' ich Sophia heim
Zum alten Stammsitz meiner großen Ahnen.

Dolgorucky
(der ihn immer scharf betrachtet).

Nicht um Geringes denk' ich zu verschenken,
Was Kronen aufwiegt in der bösen Zeit.
Ihr wißt, wie schwer sich Menzikof an mir
Und meinem Haus verging. Ich stehe nun,

Ein tiefgebeugter Vater vor Euch da.
Die Tochter nenn' ich meine letzte Stütze,
Was mir zu hoffen bleibt — hoff' ich von ihr.
Geschworen ist es auf des Heilands Bild,
Nur einem Feinde Menzikof's die Hand
Der fürstlichen Sophia zu verleihen.
Ich rede frei. Ihr mögt's ihm wiedersagen.

Golowka.

Bin ich denn Menzikof's Vertrauter?

Dolgorucky

(faßt schnell seine Hand, während **Sophia** ihn ebenfalls aufmerksam betrachtet).

Ja. —
Man sieht Euch oft bei ihm, das bringt Verdacht.

Golowka (ängstlich).

Verdacht? welch' gräßlich Wort. Gilt Menzikof
Für meinen Freund? Ich bitt' Euch — saget nein.
Als ich Gesandter ward, hab' ich die Freunde
Wie alte Kleidungsstücke abgeschafft.
Der Staatsmann lebet nur für sein Diplom,
Er soll es an und in dem Herzen tragen.
Man sagt, der Stern des Oberfeldherrn sinke,
Kommt er in Ungnad', ist er Null für mich.
Der ganze Hof wird das natürlich finden.

Dolgorucky (sich von ihm abwendend).

Ihr geht auf bösen Wegen.

Golowka.

Ich? — o Gott,
Was hab' ich denn gethan?

Dolgorucky.

Ich weiß noch gut,
Daß Ihr mir sagtet — Menzikof steh' in
Verbindung mit dem Herzogthume Curland.
Ihr wußtet damals mehr, als ich, und jetzt
Sind Euch wohl gar die Briefe selbst bekannt,
Die er dorthin — nicht ohne Helfer sendet.

Golowka.

Bei meiner Seligkeit — nicht eine Sylbe
Weiß ich davon.

Dolgorucky.

Was wißt Ihr denn? Es liegt
Ein schreckliches Geheimniß hier verborgen.
Noch ist Euch die Verstellung viel zu fremd,
Ihr könnt mir nicht gerad' in's Auge blicken.
Sophia, komm! laß uns dem Himmel danken,
Der sicherm Untergang Dein theures Haupt
Zu meinem Wohl entriß!

(Zu **Golowka.**)

Verrathet mich
Dem Herzog — sagt ihm, daß ich Alles weiß,
Ihr werdet doch der Strafe nicht entgehen.

Golowka.

Wie könnt Ihr Alles wissen, wenn ich selbst
Nicht das Geringste weiß?

Dolgorucky.

Das ist unmöglich.
Mein scharfes Auge hat mich nicht getäuscht.

Golowka (mit steigender Angst).

Was hör' ich? trauet Ihr dem Menzikof
Verrätherische Pläne zu?

Dolgorucky.

Er hat
Dem Czaaren seine Tochter — aufgedrungen:
Des Vaterlandes Sitte schwer verletzt
Durch diesen Bund, der nimmer kann bestehen:
Denn ob der Kaiser ihn auch Herzog nenne,
Es bleibet stets unfürstlich ein Geschlecht,
Das sich dem Staub der Niedrigkeit entwunden.
Der Reichthum zeugt gemeinen Stolz, darum
Vertraut der Herzog jenen Summen Geldes,
Die, in der Bank von Amsterdam und London
Emporgehäuft, seit vielen Jahren ruhen,
Und deren Quelle kein Verwalter kennt.
Zum Fürsten wählte ihn das deutsche Reich,
Als solcher steht er unabhängig da,
Dem Kaiser trotzend und dem strahlenden

Palladium der heiligen Synode.
Der Wienerhof ist freundlich ihm gewogen,
Und halb Europa huldigt seinem Namen!
Das deutsche Reich beneidet Rußlands Ehre,
D'rum hat es Menzikof zum Freund geworben,
Ihn, den Verblendeten, der uns bedroht.
Wir aber leben noch! wir, Rußlands Freunde,
Des Czaarenthrones mächtige Beschützer!
Die Säulen der gewalt'gen Newastadt!

Golowka.

Mein Fürst!

Dolgorucky.

Dem Dolgorucky zu vertrauen,
War Eure Absicht nie, d'rum laßt mich frei
Auf meiner wohlgebahnten Straße wandeln.

Golowka.

Soll ich noch länger vom Verdacht belastet,
Unwicht'gen Dingen meinen Namen leihen?
Mag d'raus entstehen, was da will, mein Herz
Ist rein — vor jeden Richter kann ich treten.

Dolgorucky (kalt).

Wir müssen scheiden. Lebet wohl!

Golowka.

Verkannt,
Unschuldig so verkannt?

Dolgorucky.

Ja wohl, verkannt,
Und schlimmer noch! Von Menzikof verhöhnt.

Golowka.

Verhöhnt?

Dolgorucky.

Kam Euch sein Witzwort nicht zu Ohren?
Golowka ist gesandt, doch nicht geschickt.

Golowka (erzürnt).

Ha! das ist nicht natürlich!

Dolgorucky.

Strafbar ist es!

Golowka.

Ich weiß von Briefen, habe sie bestellt,
Doch nicht nach Curland. —

Dolgorucky (in größter Spannung).

Sprecht — wohin?

Golowka.

Nach Polen!

Dolgorucky
(seine freudige Ueberraschung verbergend).

Den Inhalt kennt Ihr nicht?

Golowka.

Man sagte mir,
Sie seien für des Kaisers Wohl geschrieben!

Dolgorucky.

Das wäre seltsam.

Golowka.

Mit der Herzogin
Von Holstein die Verbindung anzuknüpfen.

Dolgorucky.

Habt Ihr die Briefe nicht — gelesen?

Golowka.

Nein.

(Stark.)

Zum Herzog geh' ich jetzt, Erlaubniß fordernd
Euch —

(er zeigt einen Brief)

dieses Schreiben vorzulesen.

Dolgorucky.

Wie?
Er gab es Euch?

Golowka.

Geheim. Er soll es öffnen.

Dolgorucky.

Golowka! nehmet Rußlands wärmsten Dank!
Ihr werdet staunen, Freund! die Unterhandlung
Mit Holsteins Herzogin — ist — abgebrochen.
Ihr war't ein Spielwerk in des Mannes Händen,
Von dem der große Gott Euch nun befreit.
Mir gebt den Brief! dem Fürsten Dolgorucky,
Und nehmt mein Wort — der Kaiser soll ihn lesen.

Golowka.

Mit meiner Ehre soll ich dafür haften.

Dolgorucky

(der den Brief näher betrachtet hat).

Und Schande lohnet Euch. Wenn dieser Brief
Ganz and're Zwiesprach mit dem Kanzler hält,
Seid Ihr verloren. Gebt ihn mir, und ist
Der Inhalt so, wie ich es wünsche: dann
Wird Euch Sophia's Hand belohnen.

Sophia.

Ja!
Wer Menzikof verdirbt, den kann ich lieben.

Dolgorucky.

Im Namen Eures Königs ford're ich
Den Brief. Was Menzikof Euch sprach — ist Lüge,
Und Eures Schweigens seid Ihr nun enthoben.

Sophia's Hand — wo nicht — gewisser Sturz!
Entscheidet schnell — denn wichtig ist die Stunde.

Golowka.

Ist's wahr, und hat der Herzog mich betrogen?

Dolgorucky.

Bei meiner Fürstenehre — ja!!

Golowka.

Den Brief
Wollt Ihr geöffnet Eurem Kaiser bringen?

Dolgorucky.

Ja.

Golowka.

Nun — so nehmet ihn.

Dolgorucky
(nimmt den Brief und lies't, gleich darauf fährt er freudig empor und legt **Sophia's** Rechte in **Golowka's** Hand).

Ich segne Euch!!
(Er stürzt fort.)

(Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Schloß Oranienburg.

Zimmer des **Herzogs.**

Menzikof sitzt, den Kopf auf die Hände gestützt, an einem Tische, auf welchem sein Degen, Hut und Commandostab liegen.

Nach einer Pause tritt **Generallieutenant Soltikof** herein, geht zu ihm vor und legt die Hand auf seine Schulter.

Soltikof (mit zitternder Stimme).

Sagt, Menzikof — habt Ihr den Brief geschrieben?

Menzikof.

Von welchem Briefe sprecht Ihr, Generallieutenant?

Soltikof.

Von dem — nach Polen.

Menzikof (aufspringend).

Wie?

Soltikof.

O Tag des Jammers,
Der Schande bringt auf mein ergrautes Haupt.

Menzikof.

Mein Brief nach Polen? —

Soltikof.

Ist in Peters Hand!

(**Menzikof** wirft sich zurück auf seinen Sitz.)

Soltikof.

Aus jeder Zeile spricht der Hochverrath,
Kein Wort darin ist and'rer Deutung fähig.
Das Heer sei Euer, könn' Euch nicht verlassen:
Zu off'ner Feindschaft reizet Ihr den Czaaren,
Die Flamme der Empörung zu erwecken;
Der Kanzler soll gewärtig sein des Winkes!

Menzikof (fest).

Nicht untreu ward mir mein Gedächtniß; sagt,
Wie kam der Brief in unsers Kaisers Hände?

Soltikof.

Ist's möglich? Könnt Ihr kalt und sorgenlos
In diese schwarze Tiefe niederblicken?
Der Brief nach Polen ist in Peters Hand,
Begreifet doch —

Menzikof (fest).

Ich habe schon begriffen,
Und während Ihr die Luft mit Klagen füllt,
Erhebet sich aus jedem läst'gen Band
Mein Geist mit seiner alten Schöpferstärke.
Sagt mir, mein Freund, auf welchem Schlangenweg
Gelang's der Hölle, mich zu überlisten?

Soltikof.

Der Kaiser ließ mich rufen, und mit mir
Den Hauptmann Utschakow und Oberst Beskoi.
Wir treten ein, es sitzt der Kaiser da
Und drückt die Hand geballt auf seine Stirne.
Ich hab' den Jüngling zürnend nie gesehen,
Doch heute war's, als hab' ein Feuerstrahl
Von seines Ahnherrn Seele ihn getroffen.
So flammte einst der große Kaiser auf,
Als Ihr Amilka's Hochverrath entdecktet.

Menzikof.

Nur weiter! weiter!

Soltikof.

Hart an seiner Seite
Sah ich den alten Dolgorucky stehen —
Mit einer Miene! könnt' ich sie nur malen!
Die Furchen kreuzten sich auf seiner Stirn,
Wie in dem Haupt die feindlichen Gedanken.
Im Antlitz lag ein lächelnder Triumph,
Wie ihn der Satan feiern mag, wenn er
Vom Menschen eine Unterschrift erschlichen.

Menzikof.

Ich kenne ja den falschen Höllengeist,
Der, wie ein Drache vor dem Zauberthor,
An meines Glückes gold'nen Pforten lauert.

Soltikof.

So sind die Beiden — wie ich sie beschrieb,
Vor ihnen liegt — der Brief. Es hebet sich
Der Czaar im Grimme auf und giebt mir ihn,
Befiehlt zu lesen. Denkt Euch mein Erstaunen:
Ich lese — jede Zeile — Hochverrath,
Der Name meines Retters steht darunter.
Nun sagt uns Dolgorucky, daß Golowka,
Dem Ihr den Brief vertraut — ihn übergeben:
Daß er schon öfters ähnliche bestellt,
Und sich Sophia's Hand erkauft mit diesem.

Menzikof.

Wer einem Klugen traut, wird überlistet,
D'rum ließ ich von der allgemeinen Sclavin
Der Dummheit meinen Siegeswagen zieh'n.
Es wär' gelungen — sieh', da muß ein Weib
Das große, tiefdurchdachte Werk zerstören!

Soltikof.

Sie ist bereits mit ihm zurückgekehrt
Nach Petersburg.

Menzikof.

Den Abschied schenk' ich gern,
Und für die Hochzeitsfackel will ich sorgen.
Erzählet weiter.

Soltikof.

Euch bei hellem Tage
Zu widerstehen — fanden sie nicht Muth:
D'rum soll's geschehen — wenn kein Auge wacht.

Menzikof.

Was sagt Ihr da?

Soltikof.

Ich hatte den Befehl,
Mit Utschakow und Beskoi Euch zu fangen,
Wie man ein Raubthier fängt in unsern Wäldern.

Menzikof.

Feigherzig — weibisches Beginnen!

Soltikof.

Nur
Geduld — ich hatte den Befehl, doch jetzt —
Hab' ich ihn nicht mehr.

Menzikof.

Wär'st Du hingetreten
Vor's Lager Deines Freundes, hättest Du
Ihn aus dem unbeschützten Schlaf gerüttelt,
Er wäre Dir gefolgt zum schnellen Tode,
Verfluchend diese Welt, wo Brudertreue
Vor eines Kaisers Machtbefehl entflieht.
Ich weiß es ja! Du kannst mich nicht verlassen,
Die Treue gilt Dir mehr, als jeder Lohn,
Den Du erkaufst mit Deines Bruders Blute.
Nicht wahr! im Augenblick, wo man von Dir
Das Schändliche mit feigem Sinne heischte,
Im Augenblick, wo Deine Bruderliebe
Mit den Gesetzen dieser Erde kämpfte:
Da sahst Du nur des treuen Freundes Bild,
Wie er in Narva's Wettern Dich beschützte:
Wo Du betäubt auf blut'ger Erde lagst,
Das edle Haupt dem Tode preisgegeben!
Da sahst Du mich, der mit des Schwertes Blitz
Den Weg Dir heimgebahnt in's frohe Leben!!

Soltikof.

Bei Gott! das sah ich!

Menzikof.

Der Gedanke starb
In Deinem edlen — treugeprüften Herzen.
Du hattest nur noch Sinn für unsern Bund!
Die Freundschaft sei die Tochter der Gefahr,
Dann steht sie felsenfest im Meer des Lebens.
Wenn Stürme wüthen, wenn der Tod sich nahet,
Da zeigt sich's, wie die Brust des Mannes schlägt.
Was sich in langen Jahren nicht gefunden,
Wird ewig durch den Augenblick verbunden!

Soltikof.

Ich habe meiner Treue mich geopfert.
Dem Kaiser wagt' ich es zu widersprechen,
Mit meinem Leben Deinen Ruhm behauptend!
Ich sagte ihm — der Brief sei falsch!

Menzikof.

Das ist
Nicht wahr! Dir läugn' ich keine Sylbe.

Soltikof.

Weh' uns!

Menzikof.

Gelingt die That, dann nennen wir sie gut,
Und mußte unser Glück den Sieg erkaufen,
Mißlingt sie, — oder wird nur halb vollbracht,

Dann spricht die Schwachheit schnell das Urtheil aus.
Ein halbvollendet Bild ist Kinderspott,
Und wär' es auch von Meisterhand erschaffen.
Nur wenig Männer seh'n mit Kenneraugen
Den Genius, der unter Trümmern wohnt.

Soltikof.

Ich weiß zu fühlen, was ich nicht erkenne.
Es ist gethan — laß uns auf Rettung sinnen.
Dich heimlich aufzufangen — vor's Gericht
Nach Petersburg zu bringen — sei kein Amt
Für mich! das sagte ich dem Kaiser.

Menzikof.

Und? —

Soltikof.

Er heischte nur Verschwiegenheit, und ließ
Mich geh'n. Die Thüre war kaum zugeschlossen,
Da hörte ich des Dolgorucky Stimme,
Der meinen Namen scheltend nannte. Nie
Hab' ich zum Lauscher mich herabgewürdigt:
Doch jetzt, da ich der Feinde Falschheit kannte,
Hab' ich dem Kaiser Worte abgelauscht,
Die noch in meinen Ohren tönen.

Menzikof (erstaunt).

Wie?

Soltikof.

Der unterdrückte Zorn brach schrecklich aus,
Als ihm die Andern Hülfe zugeschworen.
Du wirst gefangen hier — in dieser Nacht,
Und ich — der mit dem stolzgesproch'nen Worte
Den Namen Deines Freundes sich erwarb,
Ich werde morgen — meines Dienst's entlassen.
Er handelt falsch an mir, d'rum sei nun ganz
Das Siegel der Verschwiegenheit gebrochen.
Durch vierzig Jahre lang bewahrte ich
Des Mannes höchstes Gut: die Heldenehre;
Mit meinem Herzblut hab' ich sie erkauft,
Und meine Mitwelt hat sie mir bestätigt.
Gelingt dem Czaaren das verborg'ne Werk,
Bin ich beschimpft für jahrelangen Ruhm!
Mehr als das Leben ford're ich von Dir.
Errette Dich! erhalte meine Ehre:
Du bist mir überlegen in Gedanken,
Und gern vertraue ich dem mächt'gen Geist!

Menzikof (nach einer Pause).

Du siehst, wie weit es nun mit mir gekommen.
Die Bande des Vertrauens sind gelös't,
Unwiderrufliches hab' ich vollbracht.
Den Grenzstrom der Bestimmung überschritten,
Die Brücke hinter mir in Brand gesteckt,
Die Scheide meines Degens fortgeschleudert!
Engherz'ge Menschen werden mich verdammen.
Sie fassen meine großen Plane nicht,

Und ihre arme Sprache kennt ein Wort
Für mein Beginnen nur: es heißt — Verrath.
Noch bin ich frei! Von Schande und von Ketten
Kann nur ein unerhörtes Wagstück retten.

Soltikof.

Der Ruhm geht Hand in Hand mit uns're Ehre.
Verschwistert sind die Beiden, und doch giebt's
Ein Ziel, wo sie auf ewig sich verlassen.
Die Ehre folgt bis an des Rechtes Schranke
Auf der Gesetze wohlgemess'ner Bahn.
Nicht selten prüft der Ruhm die stärkern Schwingen,
Und läßt die Schwester hinter sich zurück.

Menzikof (schnell).

Was Du mir sagst — ich will es anders deuten!
Weißt Du, wer das Gesetz erschuf? die Kraft!
Sie zeichnet Grenzen vor und mißt die Länder,
Sie legt den Grund zu jedem Staatenbau
Und weis't den Menschen ihre Wohnung an.
Entfaltet liegt ein leeres Buch vor ihr,
In Blut wird ihre Feder eingetaucht,
Und auf der Wahlstatt das Gesetz geschrieben.
Sie flicht den Lorbeer in die Herrscherkrone,
Und heilig bleibt, was dem Gewalt'gen frommt.
Glaub' mir! das Schwert ist älter, als die Wage:
Die Rechte sind durch die Gewalt erstanden,
Und das Gesetz liegt in des Siegers Banden.

Soltikof (mit dumpfer Stimme).

Ich fürcht', es bleibt kein and'rer Ausweg mehr.

Menzikof.

Das Heer ist mein! Ich bin des Heeres Kaiser,
Mit ihrem Schöpfer kämpft die Schöpfung nie.
Der Knabe durfte diese Krone tragen,
Die ich gesetzt auf's jugendliche Haupt,
Damit er herrsche nach des Mannes Planen,
Der einst mein ruhmgekrönter Meister war.
Er hat mir sterbend Rußland anvertraut,
Und dieses wahrhaft königliche Vorrecht
Verehrte selbst die stolze Katharina!
Nun darf ein Jüngling, den zum Thron ich führte,
Die Früchte meines Lebens nicht zerstören.
Ich nenne ihn unwürdig des Geschenkes,
Das er aus diesen Händen einst empfing.
Ihn schützt des Erbrechts heilige Gewalt,
Doch diese Waffe gilt nur bei der Menge,
Die sich geblendet — an den morschen Stamm
Veralteter Gesetze zitternd lehnt!
Laß sehen, was mein Heer beginnt, wenn ich
Die Furienfackel der Empörung schwinge!!

Soltikof.

Für meine Regimenter kann ich steh'n.
Doch wenn Du offenen Verrath beginnst,
Dem Kaiser trotzend als erklärter Feind,
Wie dann?

Menzikof.

Ich will Empörung!! sie muß retten!
In solchem Kampf hält sich der Starke nur,
Ich kenne keinen, der mir widerstehet,
Wenn ich in der chaotischen Verwirrung
Den ersten, großen Schöpfungstag begrüße!
Empörung greift um sich, und aus dem Joch
Der niedern Knechtschaft steh'n die Völker auf,
Um sich auf's Neue einem Geist zu beugen,
Der über'm Reiche der Vertilgung schwebt!
Entnervt sind meine Feinde von dem Schlaf
Des trägen Friedens! Mich hat Kampf erzeugt,
Und wie die Göttin, die geharnischt aus
Dem Haupt des Uraniden ist entsprossen:
So muß die Erde zitternd mich verehren,
Den mächt'gen Sohn der stärkeren Natur.

Soltikof (halb für sich).

Noch kann ich den Gedanken nicht erfassen.

Menzikof.

Ich sehne mich nach Kampf! Ein Wort genügt,
In lichter Flamme steht das Reich der Czaaren,
Und statt den Tiefgefall'nen zu verhöhnen,
Soll Rußland mich als seinen Herrscher krönen.

(**Soltikof** starrt vor sich hin.)

Menzikof.

Dies Wagestück — es scheinet Dir zu groß.
Ich traue meiner innern Kraft. Es ist
Gefährlich — selbst dem Sinkenden zu nahen.
Wie oft hast Du nicht jenen Mann belacht,
Der einst bei Riga im Kanonendonner
Vor eine Kugel, die entkräftet rollte,
Mit prahlerischem Sinn den Fuß gestellt?
Sie flog empor, warf ihn zerschmettert hin,
Und stürmte bis in uns're letzten Reihen.

Soltikof.

Willst Du beginnen — traue mir, und handle.

Menzikof.

Nun höre, welch' ein Plan in mir gereift.
Du rufest mir die beiden Obersten
Von Ingermanlands kühnen Regimentern.
Sie waren bei dem Fest, und sind noch nicht
Zurückgekehrt. Die Ingermanlandsschaar
Führt ihres Herzogs siegberühmten Namen,
Verläßt ihn nicht im Drange der Gefahr.
Ihr Beispiel wird das Kaiserheer gewinnen,
Und wie ich sie gewinne, steht bei mir.
Der Czaar mag seine Helfershelfer senden
In dieser Nacht. Ich weig're mich zu folgen:
Der erste Schritt zur Feindschaft ist gethan.
Du eilest fort und rufst die Kämpfer auf,

Das Leben ihres Herzogs zu erretten.
Gelinget uns die That, dann reis' ich ab
Nach Petersburg, der Hauptstadt zu verkünden:
Es sei der Czaar, der meuchlings mich bedroht!
D'rum bleib' er mein Gefang'ner hier im Schlosse!
Dies Wort genügt, den Aufruhr zu erwecken,
Der Kanzler wird auch ohne meinen Brief
Dem Beispiel seines kühnen Freundes folgen.
Dann steh' ich auf — des Heeres einz'ge Stütze —
Den Widerstand des Volkes beug' ich nieder,
Und die Gewalt erringt mir Rußlands Thron.
Laß sehen, ob der Kaiser ihn behauptet,
Wenn ich als deutscher, freier Fürst ihm trotze?
Nun ruf die Obersten, das Beispiel wirkt
Und wird sich schnell verbreiten in dem Heere.
Siehst Du das hohe Bild am Rand' der Wüste,
Noch unerkennbar in der Dämm'rung Schein?
Thron und Schaffott sind Beide nur Gerüste,
Und Eins von ihnen will erstiegen sein.

Soltikof.

Ich kann nicht mehr die Möglichkeit berechnen.
Ist unausführbar, was Du nun beginnst,
So fallen wir, den Degen in der Hand,
Des freien Todes ehrenvolle Beute.

(Er geht ab.)

Zweite Scene.

Menzikof (allein).

So soll es sein! vergeblich wär' die Mühe,
Des innern Richters Stimme zu bekämpfen!
Die furchtbar drängende Gewalt der Zeit
Reißt weit mich ab von der gebahnten Straße,
Und an dem Klippenpfade, den ich wandle,
Steh'n keine Marken der Gesetze mehr.

(Pause.)

Und — dennoch kann der Sturm zum Heile führen!
Wie Mancher stieg, vom Glücke hochbegünstigt,
Aus tiefem Staub zum Thronenhimmel auf.
Und hat er kämpfend nun das Ziel erreicht,
Kann er mit guter That die böse sühnen.
Es wallt ja stets ein Meer von Menschenblut
Rings um des Friedens sel'ge Inseln her,
Auf diesem Meere spannt die Glücksgöttin
Fernleuchtend ihre kühnen Segel aus.
Hab' ich erkämpft, was mich im Traum erfreute,
Dann soll mein feindliches Bestreben ruh'n —
Und Glück will ich in Rußlands Frieden finden.
Bring' ich des großen Meisters Saat zur Ernte,
Wird meine Krone von dem Volk verehrt,
Und dieses Schwert in Lethe's Strom gereinigt.

Dritte Scene.

Der Vorige. Generallieutenant **Soltikof** kommt mit den zwei **Obersten** der beiden Regimenter Ingermanland.

Menzikof.

Seid mir willkommen, edle Kampfesbrüder.
Ich hab' ein wichtig Wort mit Euch zu sprechen.

Zweiter Oberst.

Wir harren Eures Willens, Herzog. Denkt,
Daß wir den Namen Ingermanland führen.

Erster Oberst.

Und saget frei, was Ihr von uns begehret.

Menzikof.

Ihr kennet den beklagenswerthen Stand
Des Kriegers in der trägen Friedenszeit,
Er drücket oft mit doppeltem Gewicht
Den Mann, dem Gott ein glänzend Loos beschieden.
So lang' der Feldherr draußen kämpft und siegt,
Mit Blut das weite Feld der Ehre düngend,

Entflieht der Haß — denn ein geweihter Schild,
Des Kriegers Treue, decket seine Brust.
Er bringt der Krone Glanz und Jeder will
Dem Heldenschwert, dem rettenden, vertrauen.
Nun wird es Friede. Siegreich kehrt er heim,
Und was im freien Kampfe nicht gelang,
Sucht nun der Neid im Stillen zu erreichen.

In dieser bösen Lage seht Ihr mich.
Es drohet mir der Haß geheimer Feinde,
Und ich, dem Rußland all' sein Glück verdankt,
Dem uns're mächt'gen Heere Vater nennen —
Ich soll — verdrängt aus meines Kaisers Gnade,
Ein Opfer schändlicher Verleumdung fallen.

Die Obersten.

So lang' wir leben, soll das nicht geschehen.

Menzikof.

Und doch wird es gescheh'n, wenn Euer Schwert
Nicht meiner Feinde böses Werk vertilgt.

Dem Kaiser ward ein Schreiben vorgezeigt,
Ein falsches, das auf meine Rechnung lügt.
Des Hochverrathes bin ich angeklagt.
Ihr kennt den Kaiser, er ist jung und schwach,
Ein Spielwerk in des Dolgorucky Händen.
In heut'ger Nacht — so meldet Soltikof —
Will man gefangen mich nach Petersburg

Wie einen schändlichen Verbrecher schleppen,
Und dieses Haupt, vom Vaterland gekrönt
Mit reinen Lorbeers nieverwelkter Blüthe,
Soll schmachbedeckt auf dem Schaffotte fallen.

Erster Oberst.

Beruft Euch auf ein ehrliches Gericht,
Dann stehen wir für Euch mit Leib und Seele.

Menzikof.

Ein ehrliches Gericht? wo soll ich's finden?
Bestoch'ne werden sitzen im Gericht
Und heimlich wird des Heeres Vater sinken.

Zweiter Oberst.

Das geben wir nicht zu, mit meinem Blut
Will ich des Herzogs alten Ruhm behaupten.

Erster Oberst.

Nur nicht zu rasch gesprochen!
(Zu **Menzikof.**)
Sagt uns Alles.

Menzikof.

Ihr könnt und dürft den Frevel nimmer dulden.
Zur Rettung ruf' ich Eure Schaaren auf.

Der undankbare Kaiser soll erkennen:
Daß keine Höflingshand so mächtig sei,
Dem Heere seinen Schöpfer zu entreißen.

Erster Oberst.

Was wollt Ihr thun? ich bitt' Euch um Entschluß.

Menzikof.

Die Regimenter liegen in der Nähe.
Ihr sammelt sie bei Einbruch dieser Nacht.
Der Generallieutenant wird das Zeichen geben,
Dann rückt Ihr gegen Schloß Oranienburg,
Besetzet jeden Ausgang, bis ich selbst
Zu fernern großen Thaten Euch berufe.

Erster Oberst.

Der Kaiser wohnet noch in diesem Schlosse.

Menzikof.

Ich könnte sagen: Menzikof ist Herr,
Nur Euerm Führer habt Ihr zu gehorchen!
Ich könnt' Euch trügen und mein Ziel erreichen,
Doch Ihr seid edle Freunde, Kampfesbrüder,
Und kein Geheimniß walte zwischen uns.
So wißt denn: nimmt der Kaiser nicht sein Wort —
Das übereilt gesprochene — zurück,
So will ich streng mit eig'ner Kraft erzwingen,

Was mir gebührt vor Gott und dieser Erde!
Als ich die edle Catharina krönte,
Da kamet Ihr zum Heer, und enger noch,
Als an den Thron, seid Ihr an mich gebunden.
Die Regimenter führen meinen Namen,
Und Menzikof, des deutschen Reiches Fürst,
Ist unabhängig wie die Herrscher alle,
Die auf Europa's Königsthronen sitzen.

Zweiter Oberst (zum Ersten).

Der Herzog — mein' ich — ist ein freier Fürst,
Und wenn er will, muß ihn das Reich beschützen.

Erster Oberst.

Wir aber schwuren auf des Kaisers Fahne.

Zweiter Oberst.

Doch in die Hand des Fürsten Menzikof.
Er hat das Heer dem Kaiser neu erschaffen,
Wer das vergißt — ist keines Heeres werth.

Erster Oberst.

Verantwortung fällt nur auf uns.

Menzikof.

Nein! nein!
Ich nehme sie auf mich. Entscheidet, Brüder.

Erster Oberst.

Beruft Euch auf ein ehrliches Gericht.

Menzikof.

Des deutschen Reiches Fürst?!

Erster Oberst.

In Kaisers Diensten.

Menzikof.

So geht! ich hab' mich schwer in Euch betrogen.
Ihr war't mein Alles! Lebet wohl! es ist
Beschlossen nun und nicht mehr abzuwenden,
Das Haus der Menzikof's soll untergeh'n.
Kein fremdes Reich will ich zu Hülfe rufen,
Da mich das eig'ne Vaterland verdammt!
Das eig'ne Vaterland!! Ihr führt die Stimme
Und Euer Ausspruch raubt mir jede Kraft.

Soltikof (zu den **Obersten**).

Ist's möglich, Freunde! könnt Ihr länger zaudern?

Menzikof

(wirft ihnen den Degen und den Commandostab vor die Füße).

Da nehmt die Zeichen meiner Allmacht hin,

Mit welchen mir das falsche Glück liebkos'te:
Hier liegen nun die Sterne uns'rer Heere,
Und dieses sieggewohnte Schwert verroste
In dem geschloss'nen Tempel meiner Ehre.

(Er verhüllt sein Antlitz.)

Soltikof.

O Brüder! Brüder! denkt, was Ihr beginnt.
Wollt Ihr mit Undank sein Vertrauen lohnen?

Zweiter Oberst.
(hat Beides wieder von der Erde aufgehoben und geht zu **Menzikof**).

Ihr sollt nicht schuldlos fallen. Dankbarkeit
Ist Pflicht. Dem Braven schwebt sie stets vor Augen.
Was Ihr hinwegwarft — nehmt es hier zurück;
Von meinen Händen sei es dargebracht,
Mein Regiment rückt aus in dieser Nacht.

Menzikof (ihn umarmend).

Ich dacht' es ja! kein Bruder bricht die Treue.

Erster Oberst.

Es gilt die Ehr' von sechzehnhundert Mann,
Die mir bis jetzt zur Ehre nur gefolgt.
Vor meinem Gotte frag' ich Euch — seid Ihr
Unschuldig? ist der Brief erdichtet und
Verfälscht?

Menzikof.

Wie ich Euch sagte.

Erster Oberst.

Sind die Richter
Bestochen?

Menzikof.

Ja.

Erster Oberst.

Die heilige Person
Des Kaisers wollt Ihr ehren?

Menzikof.

Ja.

Erster Oberst.

Und die
Verantwortung vor Rußland tragen?

Menzikof.

Ja.

Vierte Scene.

Die Vorigen. Nathalia kommt von der Seite und bleibt betroffen stehen.

Erster Oberst.

Mein Regiment rückt aus.

Menzikof (ihm freudig die Hand schüttelnd).

Der Generallieutenant
Wird Euch die näheren Befehle geben.

(**Soltikof** geht ab mit den **Obersten.**)

Menzikof (in heftiger Bewegung).

Nun sind sie mein! nur für den Augenblick,
Doch dieser ist ja Herrscher auf der Erde.
(Er sieht seine Gemahlin.)
Was suchst Du hier?

Nathalia.

„Mein Regiment rückt aus."
So sprach der Oberst. Sag' — zu welchem Zwecke?
Ich bitte Dich um meiner Ruhe willen.

Menzikof (für sich).

Es ist mir lieb, daß sie nicht mehr gehört,
Doch muß ich Eines ihr vertrauen.
(Laut.)
Geh'
Und halte Dich bereit, noch diese Nacht
Mit mir nach Petersburg zurückzureisen.
Schon senkt der Abend sich herab — mir sind
Die flücht'gen Stunden karg nur zugemessen.

Nathalia.

Nach Petersburg?

Menzikof.

Mit mir und uns'rer Tochter.
Ich bring' Euch nach Wassiley-Ostrow — in
Den abgelegenen Pallast.

Nathalia (voll Angst).

Warum?

Menzikof.

Der Gnade Schild bedecket uns nicht mehr
Und ich muß Schutz für meine Lieben suchen.
Sei ruhig, gutes Weib, das ist ein Sturm,
Der schnell vorüberzieht. Nach langem Glück
Darf uns ein kleiner Unfall nicht befremden.

Nathalia.

Ein Unfall?

Menzikof.

Halte Dich bereit zur Reise.
Es wird noch Alles gut.

Nathalia.

Auf meinen Knie'n
Erfleh' ich Liebe und Vertrauen. Sprich,
Was hast Du vor? was soll der starre Blick,
Der flammend mich aus Deinem Auge trifft?
Du lügst mir Ruhe! diese Nacht — o Gott!! —

Menzikof.

Ist vorbehalten für ein großes Werk,
Das Frieden bringt auf ew'ge Zeiten. Mehr
Verlange nicht zu wissen.

Nathalia (seine Kniee umfassend).

O, was willst
Du thun! Bei uns'rer Liebe! —

Menzikof (einfallend).

Alles wird
Dir klar, wenn uns Aurora wieder leuchtet!

Nathalia.

Vor ihrem ersten Strahle muß ich zittern.

Menzikof.

Steh' auf!

Nathalia (in größter Angst).

Denk' an Amilka!!

Menzikof.

Weib!!

Nathalia.

Was Du
Beschlossen hast — nimm es zurück!

Menzikof.

Zurück?
Dies Wort steht nicht in meinem Lebensbuche.

(Sie aufrichtend.)

Der Menschen Schicksal ruht in Gotteshänden.

Nathalia

(mit allem Schauer der Erinnerung).

„Wie hier ich ende — soll mein Todfeind enden!!“

Menzikof (stark).

Verstumme Du mit Deinem Grabgesang,
Der aus den Grüften der Vergangenheit
Herübertönt, den starken Sinn betäubend.
Laß ruhen, was dem Tode ist verfallen,
Und gönne mir den freien Blick hinaus
In meines Lebens sonnenhelle Räume.
Du bist die Gattin Menzikof's! Bedenk',
Daß in der Nacht, die nun herniederschwebt,
Die größte Schöpfung meiner Tage reifet:
Denn auf Fortuna's Wage ruht mein Haus —
(für sich)
Und eine Kaiserkrone liegt daneben.

(Er wendet sich schnell zu **Nathalia.**)

Nicht unserm Schicksal kann der Fluch gebieten,
Am freien Willen scheitert seine Macht,
Die Todten ruhen — nur das Leben wacht,
Und in uns selbst wird unser Loos entschieden.
Die Sphäre dieses Sterns, den wir bewohnen,
Sie giebt dem Kampf der rohen Stoffe Raum,
D'rum sehen wir das Geist'ge nur im Traum
Und streben wachend nach den ird'schen Kronen,
Was in der Nacht die Gräber uns bewahren,
Wir werden es erst dort — nicht hier erfahren.

(Er geht ab.)

Fünfte Scene.

Nathalia (allein).

Erst dort? und wenn dann der Erkenntniß Strahl
Zu spät die Seele trifft? Wenn uns're That
Die Schrecken der Verdammniß weckte?

(Tief nachsinnend.)

Noch
Hat er sie nicht begangen, aber schwarz
Wie diese Nacht erscheint die Zukunft mir.
Er sinnt auf Hochverrath, das ist gewiß,
Und ganz wird sich Amilka's Fluch erfüllen.

(Pause.)

Es stände noch in meiner Macht, zu retten,
Was edler ist, als dieses ird'sche Leben.
Bleibt unvollendet seine That, dann mag
Das Sterbliche an ihm die Schuld versöhnen.
Dann wird zur Hälfte nur der Fluch erfüllt,
Sein wahres Ich — der Seligkeit erhalten.

(Die Hände faltend.)

Allmächtiger! Du siehst in meine Brust,
Dein Aug' erforscht die Quelle uns'rer Thaten!
O gieb mir Kraft in diesem schweren Kampfe,

Und laß mich rein den Gatten wiederseh'n.
Ich führ' ihn jetzt in deine Vaterarme,
Erhaltend seiner Seele ew'ges Wohl.
Das ist die Pflicht der Gattin, die ihn liebet
Und wieder finden will in Deinen Höhen.

(Sie geht ab.)

Sechste Scene.

Zimmer des Czaaren in Oranienburg.

Ein Tisch mit Lichtern, an welchem der **Czaar** sitzt.

Fürst Dolgorucky (tritt ein).

Der Czaar.

Ist Alles vorbereitet?

Dolgorucky.

Ja, mein Kaiser.
Die Treuen werden ihre Pflicht erfüllen.
Zwölf Kürassiere sind noch beigegeben.
Vertraute Männer. Alles wird gelingen.

Der Czaar.

Ihr fürchtet Widerstand von dem Verräther?

Dolgorucky.

Wer so viel waget, denket an's Mißlingen
Und rüstet sich zum Kampfe der Verzweiflung.

Der Czaar (ihm ein Schreiben gebend).

Wir reisen dann sogleich nach Petersburg.
Dies Schreiben sendet Euerm edlen Sohne,
Es rufet ihn zurück in's Vaterland.

Dolgorucky.

Dank meinem gnäd'gen Kaiser.

Der Czaar.

Fortan soll
Fürst Dolgorucky mein Vertrauter sein.
Noch einmal leset mir den Brief, daß wir
Vergessen lernen, was ein Mann uns galt,
Der seinen kaiserlichen Freund betrog.
Die Tochter wollt' ich auf den Thron erheben,
Verherrlichen auf immer sein Geschlecht —
Und er! — noch glaub' ich's kaum. Les't mir den Brief.

Dolgorucky

(zieht **Menzikof's** Schreiben hervor und lies't).

„Ihr habt den guten Augenblick erwählt,

Die schnelle That aus meiner Brust zu reißen.
Ich stehe nicht mehr fest in Peters Gunst
Und muß der eig'nen Stärke nun vertrauen.
Das Heer ist mein" —

(abbrechend)

Wie Soltikof bewies —

(Er lies't fort.)

„Das Heer ist mein — verläßt den Vater nicht.
Zu off'ner Feindschaft reize ich den Czaaren,
Dann seid gewärtig meines ersten Winkes.
Die wilde Flamme lod're schnell empor,
Nur sie kann mich erretten.

Menzikof."

Der Czaar.

Arglist'ger Feind, der mir am Herzen ruhte,
Den ich verblendet einstens Vater nannte!
Du hast mir viel geraubt — den starken Glauben
An Treu' und Freundschaft — Alles wird zur Lüge,
Wenn sich der Satan zeigt in Freundeslarve
Und auf das harmlos unbewachte Herz
Die Dolche schändlichen Verrathes zückt!
Das also war dein Plan!! er ist mißlungen,
Denn Gottes Schild bedecket Rußlands Thron.

Siebente Scene.

Die Vorigen. Ein Kämmerling.

Der Kämmerling.

Die Fürstin Menzikof.

Der Czaar.

Was kann Die wollen?

Dolgorucky.

Das ist ein seltsam, unerfreulicher
Besuch.

Der Czaar.

Man lasse sie herein zu mir.

(Der **Kämmerling** geht ab.)

Achte Scene.

Die Vorigen. Nathalia (eilend).

Nathalia.

Vergebt, daß ich zu dieser Zeit erscheine.
Die Rettung ist willkommen, wann sie kommt.

Der Czaar.

Die Rettung?

Nathalia (dringend).

Fliehet, edler Czaar!
Es droht Verderben Euch in dieser Nacht,
Und Schloß Oranienburg ist ein Gebäude,
Das flammend niedersinkt auf Euer Haupt.

Der Czaar.

Ich muß erstaunen!

Nathalia.

Flieht! die Zeit ist karg
Mit ihrer Gunst!

Der Czaar.

Die Gattin Menzikof's
Will mich zur Flucht bewegen?

Nathalia.

Alles ist
Verloren, wenn Ihr fragt und zaudert.

Der Czaar.

Ihr müßt gewiß sein Eurer Sache — nur
Um deutliche Erklärung will ich bitten.
Was kann mir drohen in dem Haus des Freundes?

Nathalia.

Entflieht!!

Dolgorucky.

Ich find' es rathsam, dieses Schloß —
Da sie uns selbst ermahnet — zu verlassen.
Erklärung schenket ihr, denn Alles hängt
Mit unserm Brief zusammen, wie ich fürchte.

Der Czaar
(heimlich zu **Dolgorucky**).

Unmöglich! sollte er den Frevel wagen?

Dolgorucky.

Verzweiflung ist erfinderisch.

Der Czaar (zu **Nathalia**).

Was Euch
Zu diesem Schritte auch bewogen — seid
Gewiß des Dankes, wenn Ihr wahr gesprochen.

Nathalia.

Ich bin belohnt, wenn Ihr auf Rettung denkt.
Mir bleibt von dieser Welt Nichts mehr zu hoffen,
Und meine letzte Pflicht ist nun erfüllt.

Der Czaar
(im Abgehen zu **Dolgorucky**).

Es bleibt bei meinem früheren Befehle,
Und Utschakow und Beskoi sollen eilen.

(Er geht ab mit **Dolgorucky.**)

Nathalia.

Sei seiner Seele gnädig, ew'ger Gott!
Für deinen Himmel wollt' ich sie bewahren!!

(Sie geht ab.)

Neunte Scene.

Saal bei Menzikof mit einer Mittel- und zwei Seitenthüren. Vorne rechts und links Tische, auf ihnen brennende Armleuchter. Aehnliche Tische mit Lichtern stehen rechts und links von der Mittelthüre. In der Mitte ein reicher Kronleuchter.

Menzikof kommt mit einem **alten Diener.**

Menzikof.

Ich will noch nicht zu Bette gehen, Alter!
Sei wachsam diese Nacht hindurch.

Der Diener.

Mein Herzog!
Die Nacht ist schreckenvoll! des Himmels Sterne
Sind ganz verdunkelt von des Nordlichts Strahlen!
Nie hat man, seit der große Kaiser starb,
Ein ähnliches geseh'n!

Menzikof.

Du, Alter, hast
Oft wunderbare Träume.

Der Diener.

Edler Herr!
Ihr müßt Euch wohl noch jener Nacht erinnern.
Bedeutend sind des Himmels ernste Zeichen,
Und wer es nur verstände — sie zu lesen. —

Menzikof.

Was lesen? lies in dem Gebetbuch! Fort.

(Der **Diener** geht ab.)

Zehnte Scene.

Menzikof (allein; er steht am Fenster).

Da droben wogt es, wie ein Flammenmeer,
Wild durcheinander, und die Wolken zieh'n,
Im blut'gen Schimmer, eilend auf und nieder.
Der Sterne Licht ist matt und halb erloschen,
Denn Krieg begann im höhern Himmelsraum
Und Schwertesbilder funkeln durch die Lüfte.

Mich wundert nicht, daß leicht des Volkes Glaube
Gestalten schafft in diesen Regionen,

Denn was die alte Sage uns verkündet,
Erfüllt mit frommem Schauer jede Brust.
Die Väter wandten einst ihr Aug' empor,
Das Nordlicht grüßend als ein Götterbild,
Wo sich der Freya Goldpallast erhob
Und Odins lichte Sonnenthore strahlten.

Ich glaub', es ist mein eig'ner Geist, der mir
Die Schwerter in des Nordlichts Mantel webt.
Wie in der tiefen Brust, so auch dort oben,
Und überall der Wiederschein vom Ich.

(Man vernimmt leises Pochen an der Mittelthüre.)

Menzikof.

Wer naht zu dieser Stunde ungemeldet?
Er soll mich wachsam finden!

(Stark, die Hand an den Degen legend.)

Tretet ein!

(Beide Flügel der Mittelthüre werden wie durch einen heftigen Luftstoß aufgerissen und alle Lichter löschen in einem Momente aus. Der Saal ist durch das Nordlicht blutig roth beleuchtet.)

Menzikof (zurücktaumelnd).

Du bist's — ?!
Warum wirft dich die Unterwelt
In dieser Nacht aus ihrem schwarzen Schooße?!

(Die Flügel der Mittelthüre schlagen schmetternd wieder zu.)

Menzikof

(mit glühendem Auge der nur ihm sichtbaren Erscheinung folgend).

Hat dich der Tochter Reue nicht versöhnt?
Nicht mein Gebet für deine ew'ge Ruhe
Des Grabes tiefen Frieden dir bereitet?
Ha! solch' ein Anblick kann zerschmettern den
Dreifachen Panzer einer Männerbrust!
Von jenseits naht der ruhelose Todfeind
Und wandelt zürnend durch's verfluchte Haus! —
Er trägt das Sterbekleid der armen Sünder,
Die Henkershand zum Hochgerichte führt.
Das Haupt scheint nicht auf seinem Rumpf zu sitzen,
Durch einen schmalen Streif von ihm geschieden,
Der brennend roth die Augen mir verzehrt!

(Die Flügel der Seitenthüre rechts fahren auf.)

Du winkest?! Noch hast du kein Recht an mich!
Dir trotzt der Erde kraftbegabter Sohn,
Du spornst ihn an zu ungeheuren Thaten!
Das Grau'n der Völkerschlachten ist nur Spiel
Für Einen, der in's Antlitz dir geschaut!

(Pause.)

Er wendet sich —
Geh' ein zur Ruh', Amilka!

(Die Seitenthüre wird heftig zugeschlagen. Die sämmtlichen Lichter brennen wieder.)

(**Menzikof** betet.)

Eilfte Scene.

Der Vorige. Nathalia (stürzt herein und wirft sich ihm zu Füßen).

Nathalia.

Ich habe — Dich gerettet.

Menzikof.

Mich gerettet?
Was ist?

Nathalia.

Die Seele, die unsterbliche,
Hab' ich befreit von der Verdammniß Qualen.

Menzikof.

Bist Du von Sinnen?

Nathalia.

Laß mich sterben hier
Durch Deine Hand! Für das verlor'ne Glück
Der Erde magst Du Rache nehmen. O!
Mir bleibt ein Trost! ich sehe rein Dich wieder!

Menzikof (mit zitternder Stimme).

Wo kommst Du her?

Nathalia.

Von unserm Kaiser!

Menzikof.

Du?!!

Nathalia.

Ermorde mich! Dein Geist wird mir verzeihen,
Wenn dieses Lebens schwere Hülle sinkt!
Der Kaiser ist — entfloh'n!!

Menzikof (auf einen Sitz niederstürzend).

Verrätherin!!

Nathalia.

Du fluchst mir hier, und wirst mir dort verzeihen.

(**Menzikof** rafft sich zusammen und klingelt heftig.)

(Ein **Diener** kommt.)

Menzikof.

Mein schnellstes Roß!!!

(Der **Diener** geht ab.)

Zwölfte Scene.

Die Vorigen. Soltikof (stürzt herein, bleich und athemlos).

Menzikof.

Gut, daß Du kommst. Allarm
Laß blasen! Auf dem Weg nach Petersburg
Soll Ingermanlands kühne Schaar mir folgen.
(Auf **Nathalia** zeigend.)
Das Werk der gift'gen Schlange sei vertilgt.
Auf Deine Seele fällt die Bluteslast,
Und Du! die mir durch Flüche ward verbunden,
Sollst vor dem Richter tragen meine That!!

Nathalia.

Ich übte nur die Pflicht!

Menzikof (außer sich).

Die Folgen sind
Auf Rechnung der Verrätherin geschrieben.
Noch heute fällt der Kaiser, oder ich!!

Soltikof.

Es ist zu spät! wir sind verloren.

Menzikof.

Was?

Soltikof.

Die Regimenter weigern sich, zu folgen.
Der Kaiser traf die beiden Obersten,
Er hat Dein Schreiben vorgezeigt —

Menzikof.

Und?

Soltikof.

Sie haben Dich verlassen. Meines Dienstes
Bin ich entsetzt, und Schande trifft mein Haupt!

Menzikof (den Degen ziehend).

So komm zu mir in Dienst! die Hölle wirbt!
Und ihre blutbefleckten Fahnen weh'n!
Ich heb' empor mein nächtliches Panier,
Wer Nichts mehr zu verlieren hat, der folge!
Verzweiflung kämpft und siegt an meiner Seite,
Zum letztenmal erhebe ich dies Schwert
Und falle fechtend meines Ruhmes werth.

(Er will abgehen, da kommen)

Dreizehnte Scene.

Viele **Soldaten** nebst **Officieren** von den beiden Regimentern Ingermanland, und gleich darauf tritt **Fürst Dolgorucky** ein.

Sobald **Menzikof** die **Soldaten** erblickt, fährt er zurück.

Menzikof.

Ihr seid's?!! Der Anblick ist zu tragen nicht,
Von Brutus' Händen mußte Cäsar fallen,
Und meine Söhne sind's, die mich besiegt.

Dolgorucky.

Gebt Ruhe! Ringsum ist das Schloß besetzt,
Der Wahnsinn selbst kann hier nicht widerstehen.
Vernehmt gelassen, was ich Euch verkünde,
Und denket, daß mein Kaiser mich gesandt.

(**Menzikof** blickt ihn verachtend an und wirft ihm seinen Degen vor die Füße, dann wirft er sich auf einen Sitz, das Gesicht verhüllend.)

Dolgorucky (zu **Soltikof**).

Ihr, Generallieutenant! seid nun mein Gefang'ner,
Der Czaar ist gnädig, und er wird bedenken,
Wer Euch zu bösen Thaten hat gereizt.

Soltikof.

Ihr seid nun oben, und es ziemt Euch Stolz.

Mein graues Haupt ist viel zu alt für Schande,
Wer führet mich auf meinem letzten Weg?

Dolgorucky
(auf einen **Officier** der Begleitung zeigend).

Der Adjutant bringt Euch nach Petersburg,
Im Hofe hält der Wagen.

Soltikof
(giebt dem **Adjutanten** seinen Degen).

Nehmet ihn.
Er sollte flammend meinen Ruhm bewahren,
Und im Gefechte wünschte ich zu fallen.
Die Hoffnung ist vereitelt. Lebe wohl,
Du altes Schwert! du hast mir viel errungen,
Doch höhnend geb' ich es der Welt zurück,
Und von der Schulter werfe ich ein Kleid,
Auf dem das Flittergold der Erde prangte!
Die Ehrenzeichen meiner Männerbrust,
Sie schmückten ein zerbrechliches Gebäude.
Und wie die Mumie vor dem Hauch der Luft,
Versinkt der Körper, wenn die Stunde schlägt,
Die in der Todesurne Königsstaub
Und Bettlerasche mengt.

(Er legt seine Hand auf **Menzikof's** Haupt.)

Leb' wohl, mein Freund!
Und rechne ab mit dieser falschen Welt.
Nimm meinen letzten Bruderkuß. Bedenk,
Daß unser Tagewerk zu Ende ging.

Wir sind ein Spielball in des Schicksals Händen,
Das Schicksal selbst ist Narren unterthan,
Und Narren sind es, die sich Menschen schreiben.

(Zu **Dolgorucky.**)

Ihr werdet nun statt ihm nach Kronen streben:
Die großen Männer sind den Kindern gleich,
Die gerne ihren Schatten übersprängen.
Man weiß, daß ich ein guter Jäger bin:
Und auf die Zobeljagd will man mich senden.
Entehrung duld' ich nicht. Lebt wohl, Herr Fürst!
Von meinem Meisterschuß könnt Ihr erzählen.

(Er geht ab mit dem **Adjutanten;** gleich darauf fällt Außen ein Schuß.)

Der Adjutant (stürzt herein).

Der Generallieutenant!! —

Dolgorucky (kalt).

Hat er sich erschossen?
Ihr mögt dem Kaiser melden, was Ihr sah't.
Ich eile nun das Weit're zu verfügen.

(Der **Adjutant** geht fort.)

Menzikof (für sich).

Es wäre Zeit, dem Freunde schnell zu folgen.

(Er steht langsam auf.)

(Zu **Dolgorucky.**)

Ich bin am Ende meiner großen Thaten.
Erzähle, Todfeind! wie das Alles kam?

Dolgorucky.

Der Czaar hat Euer Schreiben vorgezeigt,
Das hochverrätherische. Den Betrug
Erkannten schnell die braven Obersten
Und kehrten heim zur Pflicht.

Menzikof.

Was hat der Czaar
Beschlossen?

Dolgorucky
(ihm ein großes Schreiben gebend).

Von ihm selbst ist's unterschrieben.

Menzikof (lies't).

Dolgorucky (zu **Nathalia**).

Ihr seid begnadiget mit Eurer Tochter.
Dankt es dem Rathe, den Ihr uns gegeben.

Nathalia.

Ich theile jede Strafe, die ihm droht.

Dolgorucky.

All' sein Besitzthum fällt dem Staat anheim,
Für Euch wird kaiserliches Mitleid sorgen.
Er ist verbannt zeitlebens nach — Siberien,
Wo auch mein armer Sohn geschmachtet.

Nathalia (gehoben).

Wohl,
Der Kaiser wird vergönnen, ihm zu folgen.

Dolgorucky.

Ich habe nun Ersatz für meine Qual
Und des Geschlechtes hartverletzte Würde.

Menzikof (ruhig, mit fester Stimme).

Wann soll ich reisen?

Dolgorucky.

Gleich. Für die Begleitung
Ist schon gesorgt.

Menzikof (geht zu **Nathalia**).

Leb' wohl.

Nathalia.

Ich folge Dir.

Menzikof.

Laß mich allein. Im Umkreis heil'ger Mauern
Bereue, was am Gatten Du gethan.
Schläft meine Tochter?

Nathalia.

Ja.

Menzikof
(der immer ruhiger wird, zu **Dolgorucky**).

Vergönnet mir,
Daß ich mich leise ihrem Lager nahe,
Die Hände über ihrem Haupt erhebe
Und ihr den letzten, stillen Segen gebe.
Die Mutter mag dann morgen ihr erzählen,
Wohin die Schritte des Verbannten gehen,
Ich will das theure Kind nicht weinen sehen,
In ihre Träume soll mein Kuß sich stehlen.

(Er geht in das Seitenzimmer links.)

(**Nathalia** knieet nieder und betet.)

(Tiefe Stille.)

Menzikof (kommt zurück).

Sie schläft so sanft.
Erwecket meine liebe Tochter nicht.
Das Hochgewitter streift der Berge Haupt
Und wandelt donnernd in entfernte Länder.
Im stillen Thale keimt die Blume fort,
Sie ahnet Nichts vom Sturm im Wolkenreiche.

Eröffnet nun die Pforten meines Hauses,
Der mächtige Bewohner zieht von dannen.
Nur kein Geräusch!! Ein Leichenzug geht still

Und schweigend durch die Nacht. Der Himmel hat
Sich eingehüllt in's blutige Gewand,
Und Todesfackeln leuchten furchtbar nieder.
Seid still! Timon verläßt das Vaterland,
Nicht in die heim'sche Wohnung kehrt er wieder.

(In die Mitte tretend.)

Mich hat der Erde Grundgesetz besiegt,
Das immer kämpfet mit der Macht der Geister!
In tiefes Dunkel bleibt Ihr eingewiegt,
Seid blinde Helfer nur —

(gen Himmel zeigend)

dort wohnt der Meister!
Ihr taumelt rückwärts in der Knechtschaft Schlaf,
Und habt Euch selbst um Euer Glück betrogen,
Weil Euer Pfeil den Sonnenadler traf,
Der dem Jahrhundert ist vorangeflogen.
Schleift den Pallast! Erbaut kein neues Haus,
Ihr würdet es zum Untergange gründen:
Denn solche Höhen wählt der Blitz sich aus,
Des Donnergottes Stärke zu verkünden!
Hier ist die Saat des Unglücks aufgekeimt,
Hier geht der königliche Stolz zu Grabe!
Vom Scepter habe ich geträumt,
Und bin erwacht am — Bettlerstabe!

(Er geht ab.)

(Die **Anwesenden** folgen. **Nathalia** bleibt in ihrer Stellung.)

(Der Vorhang fällt.)

Nachspiel.

An der Grenze von Siberien.

Morgendämmerung.

Erste Scene.

Im Hintergrunde einige kleine Hütten. Daneben Wachtfeuer, wobei sich ein Theil von **Menzikof's Begleitung** gelagert hat. Rings in der Gegend sieht man von Zeit zu Zeit **Wachen.**

Im Vorgrunde ein frisches Grab mit einem Kreuze. Daneben knieet **Menzikof** mit **Lisinka,** Beide in dürftigen Kleidern.

Menzikof.

So endet Ruhm! so endet Menschengröße! —
Was bin ich nun? verschwunden ist der Traum,
Und die zwölf Spannen Erde, die allhier
Der theuern Gattin Leiche decken — sind
Nicht mein. Sie starb im unwirthbaren Lande,
Von Allem fern, was dieses Leben schmückt.
Ich wollte Kronen setzen auf ihr Haupt
Und muß nun in der Wüste sie begraben.
Ich habe ihr verziehen! was sie that,
Wird uns dereinst zum Wiedersehen führen.

Schlaf' wohl da unten, liebende Gefährtin!
Bald folg' ich dir zur ew'gen Ruhe nach.
Schlaf' wohl! dein Auge hat nun ausgeweint,
Und an des bessern Lebens milder Sonne
Ist deiner Thränen herber Quell versiegt.
Du hast für mich geduldet und gelitten,
An meiner Brust verwelkte diese Rose!
Bei deiner Leiche stand ich hoffnungsleer!
Nun ruhst du sanft im kühlen Erdenschooße
Und giebst kein Zeichen deiner Liebe mehr.
Hast du Erbarmen wohl bei Dem gefunden,
Der meine Erdennacht mit Grauen füllt?
Versöhnten ihn nicht meines Herzens Wunden?
Ist noch der Durst der Rache nicht gestillt?
Wird er mir folgen in das Land der Strafe,
Wo ew'ge Winterstürme uns umwehen?
Wenn mich der Nachtfrost rüttelt aus dem Schlafe,
Werd' ich sein Bild an meinem Lager sehen?
Wird er mir folgen in den Schacht der Erde,
Die keine Frühlingssonne je erweicht —
Wenn jammernd, mit verzweifelnder Geberde
Der Bettler zu dem Sitz des Goldes steigt?!

(Die Arme um das Kreuz schlingend.)

Inbrünstig fleh' ich an der Grabeshöhle:
Tritt zwischen mich und ihn — verklärte Seele!

(Sie stehen auf.)

Menzikof.

Lisinka! liebe Tochter, höre nun
Des tiefgebeugten Vaters letzte Bitte:
Du folgtest mir bis an die dunkle Grenze,

Die Glück von Unglück, Lust von Qualen trennt.
Verlasse mich! denn gräßlich wär' mein Tod,
Wenn ich im unverdienten Jammer — Dich,
Mein theures Kind, erblickte.

Lisinka.

Ford're Alles,
Nur dieses Einz'ge nicht.

Menzikof.

Die Mutter starb,
Ein Opfer ihres Grames, den ich schuf.
Willst Du mit zweitem Morde mich belasten?
Nur den Verbrecher kann die Strafe treffen,
Des Kaisers Gnade rufet Dich zurück.
Er wird die Unschuld schützen, und im Glück
Des Kindes mir den letzten Trost gewähren.
Du weißt! ich wollte Deinen Schlaf nicht stören
Und ohne Abschied trennen mich von Dir.

Lisinka.

Doch anders will es Gott! ich bleibe hier!

Menzikof (schmerzvoll).

Dein Glück hab' ich zerstört und freudenlos
Ist Dir der Jugend Morgentraum entschwunden.
Ich kann Dir das Geraubte nicht ersetzen,
Und keine Buße tilget diese Schuld.

Lisinka.

O glaub' das nicht, mein theurer Vater! froh

Bin ich in Deiner Nähe! für das Glück
Der Liebe ward Lisinka nicht geboren!
Entsagung ist mein Loos! ich hab' entsagt
Und all' mein Hoffen richtet sich nach Oben,
Wo meine frühverklärte Mutter wohnt.

Menzikof.

Mein Elend drücket schwer.

Lisinka (sanft).

Verstoß' mich nicht!
In Deiner Nähe, Vater! muß ich leben,
Der Kindesliebe hohe Pflicht erfüllend.
Was sonst noch im verschwieg'nen Busen wohnt,
Es wird sich nie der Erde offenbaren.
Alexis lebt in mir! sein theures Bild
Will ich für's bess're Dasein mir bewahren.

Menzikof.

Ich trennte Euch. Dem Ruhm ist Alles feil
Und Größe kauft er sich mit Seelenheil.

Lisinka.

Verlasse nicht Dein Kind.

Menzikof.

Geh'! ruh' ein wenig.
Dort kommt ein Fremdling her. Ich glaube, ein
Verbannter, dem mein Fall nun Frieden bringt.
Ich geh' hinein und er heraus. So spielt

Der Zufall mit den großen Kinderpuppen
Und hebt sie wechselnd auf der Erdenbühne.

(**Lisinka** geht ab in eine der Hütten.)

Menzikof

(aufmerksam nach der Seite hinblickend).

Was seh' ich? Fürst Alexis Dolgorucky?!
Er ward zurückberufen! Großer Gott!
Welch' schöner Trost erfüllet nun mein Herz.
Wenn er sie liebet noch?! Ich muß ihn prüfen,
Der Himmel wolle: daß ich treu ihn finde!

(Er geht in den Hintergrund.)

Zweite Scene.

Der Vorige. Alexis kommt von der Seite.

Alexis.

Sie rufen mich zurück in's frohe Leben,
Mir aber blüht kein Glück hienieden mehr.
Der Wechsel ist so schnell — ich faß' ihn kaum.
Geheimnißvoll schreibt mir der Vater — gleich
Als dürfe er der Feder nicht vertrauen.
Er räth mir Eile, denn ich würde viel
Verändert finden in der Kaiserstadt.
Was kann es sein? Lisinka blieb mir treu;
Sie hat den Thron verschmäht — das ist gewiß,
Doch ihres Vaters Stolz wird uns verderben.

Wenn sie dem Zwang, der Drohung unterlag?
Wenn ich sie finde, wie sie mir im Traum
Des Elends oft erschien? O hättet ihr
Dem Jammer mich auf immer preisgegeben!
Mehr als Verbannung — mehr als Todesschrecken
Ist dieser Anblick, den ich fürchten muß!!

(Er sieht den **Menzikof** von der Ferne.)

Wie weit hab' ich nach Petersburg, mein Freund?

Menzikof (vortretend).

Sehr weit, d'rum eilet fort und sagt dem Kaiser:
Der Herzog Menzikof sei Euch begegnet.
Ich führe diesen Titel in der Wüste,
Denn er enthält den Nachhall meines Glückes.

Alexis.

Ihr seid es, und an diesem Orte?

Menzikof.

Ja.
Wär't Ihr so alt wie ich, Ihr stauntet nicht.
Wir lösen uns auf einem Posten ab.
Ich geh' nach — Beresow.

Alexis.

Ihr seid verbannt?

Menzikof.

Den Fürstenpurpur habe ich zerrissen
Und geh' als Bettler in der Weisheit Schule.
Die Lehrerin verlangt das Glück zum Lohn.

Ich geb' es ihr. Man nennet mich gefallen,
Doch in dem Herzen wohnt des Menschen Größe
Und in dem Unglück lebt der wahre Stolz.
Ich bin gefallen; doch im Bettlerkleid
Hab' ich die Fürstenehre mir erhalten.
Die Zeichen schwinden, nur der Sinn bleibt wahr.

Alexis (dringend).

Wo ist Lisinka?

Menzikof.

Laßt sie ruhig schlafen.
Wir brauchen Kraft zur Reise!

Alexis.

Gott!

Menzikof.

Sie ward
Verbannt mit mir nach Beresow.

Alexis
(auf das Grab zeigend, welches er so eben erblickte).

Und hier?

Menzikof.

Schläft ihre Mutter! Wie das Alles kam,
Ihr werdet es in Petersburg erfahren.
(Für sich.)
Laß seh'n, ob er auch die Verbannte liebt?!

Alexis (schnell).

In Petersburg?

Menzikof.

D'rum zaudert länger nicht.

Alexis.

Als Feldherr standet Ihr vor mir. Ich zog
Das Schwert auf Eure Brust. Ihr werdet staunen,
Wenn ich die Hand Euch zur Versöhnung reiche.
Lisinka hat den Thron verschmäht!

Menzikof.

Sie liebt.

Alexis.

Wohlan! so segnet uns! ich folge Euch.
(Ihn umarmend.)
Dem Feinde sink' ich freudig an die Brust
Und die Umarmung schafft mir ihn zum Freunde!

Menzikof.

Verzeihe mir, daß ich Dein Herz geprüft.
Lisinka ist begnadigt von dem Kaiser,
Du führst sie in das Vaterland zurück!
Als meinen Sohn will ich Dich nun umarmen,
Und dieses Grab — erwähl' ich zum Altar!
(Er geht schnell zurück, die Thüre einer Hütte öffnend.)
Lisinka!!

(**Lisinka** kommt.)

(**Alexis** stürzt in ihre Arme.)

Lisinka.

Mein Alexis!!

Menzikof (sie betrachtend).

So vereint
Das Unglück, was vom Glücke ward geschieden.

Nun tretet her und reicht mir Eure Hände,
Vertilgen will ich jede Lebensschuld
Und ausgesöhnt vor meinem Richter stehen.
Die Qualen Eurer hoffnungslosen Liebe,
Die Thränen alle, die Ihr schuldlos weintet,
Sie ruhen noch auf meiner bangen Brust.
Mein böser Geist allein hat Euch getrennt,
Er ist verschwunden mit dem falschen Glücke,
Ich bin nun Mensch und darf es froh bekennen,
Was mir die Brust so wundersam bewegt:
Ich hab' Euch hart gekränkt! verzeihet mir!

Alexis.

Als Freund will ich an Euerm Herzen ruhen.

Menzikof.

Nun denn! so ziehet hin im Frieden.
(Zu **Lisinka.**)
Nimm
Den letzten Segen Deines Vaters hier,
Wo seiner Gattin heil'ge Leiche ruht.

Lisinka (zu **Alexis**).

Ich sollte ihn verlassen? Nein, Alexis!
Um diesen Preis folgt Dir Lisinka nicht.

Menzikof.

Mein Fall befreite ihn, das bringt mir Ruhe.
Mit dem Geliebten zieh' in's Vaterland.
Ich will es so und möchte friedlich enden,
Bist Du vereint mit ihm, dann sterb' ich sanft.

Lisinka.

O Vater!

Menzikof.

Zürnen müßte ich der Tochter,
Die, meinem Willen widerstrebend — mir
Die Seligkeit, des Himmels Gnade raubt.

(Zu **Alexis.**)

Sie folgte mir hieher! nimm sie zurück,
Die Gottes mächt'ger Wille Dir erhalten.
Sag' Deinem Vater, daß ich ihm verzeihe.
Wir haben Beide einen Traum geträumt,
Ich bin erwacht. Er schlummert noch und fest
Umstrickt die Erde ihn mit eitlem Hoffen.
Beschreibe ihm, wie Du mich hier erblickt.
Gesunk'ne Größe ist ein mahnend Bild,
D'ran mag sich spiegeln, wer nach Hohem trachtet.

(In ihre Mitte tretend.)

D'rum denket stets an die Vergänglichkeit,

Damit das beff're Glück Euch nicht entgehe.
Dem eitlen Stolze schließet Eure Brust,
Und wenn Euch jemals eine Schuld befleckt,
So büßet strenge, wie mein Beispiel lehret.
Es muß die Strafe dem Verbrechen folgen,
Ein Richter lebt, der Weltgesetze schrieb.
Ihn habt vor Augen, daß sein Wort Euch leite,
Dann sterbt Ihr friedlich — wär's im Bettlerkleide.

(Er umarmt **Beide**, dann geht er mit ihnen zu **Nathalia's** Grabe.)

Lisinka (sich an ihn schmiegend).

Nie kann ich, theurer Vater! Dich verlassen!

Menzikof.

Lisinka, sieh'! es ist mein letzter Wille.
Du kannst ja hier Nichts nützen, nur die Schuld
Mir neu vor's Auge stellen. Ziehe hin,
Geliebtes Kind! Du wirst mit Gott mich sühnen,
Denn das Gebet der Unschuld wird erhört!

Alexis.

Gehorche seinem Willen. Hoffnung lebt
Im Vaterlande. Alles will ich wagen,
Begnadigung vom Kaiser zu erfleh'n.

Menzikof (für sich).

Ich will die süße Hoffnung nicht zerstören,
Doch mein Entschluß bleibt fest — unwandelbar,
Ja! doppelt stark nenn' ich freiwill'ge Buße.
Im Unglück lernen wir uns selbst verehren,
Und büßen muß ich, weil ich strafbar bin.

(Zu **Lisinka.**)
Vielleicht ist's möglich, daß Du Gnade mir
Erwirkst, d'rum, liebes Kind! gehorch' dem Vater.

Lisinka.

Nur diese Hoffnung trennet mich von Dir.

Menzikof.

Der Ort ist heilig, wo wir jetzo weilen.
Da unten ruht die fromme Dulderin,
Von keinem ird'schen Fluche mehr belastet.
Die Seele schwang sich froh zu Gott empor
Und fand Versöhnung in dem ew'gen Lichte.
Ich würd' ihr folgen, doch das Leben muß
Die Schuld mit wohlverdientem Jammer tilgen.
Es kommt ein Tag, wo alle Schmerzen schwinden,
Und rein werd' ich die Reine wiederfinden.

Knie't her! Alexis! reiche mir die Hand.
Gieb meiner Tochter das verdiente Glück
Und meiner Seele ihren ew'gen Frieden.
Du kannst es, denn wir sind nicht Feinde mehr,
An dieser Grenze stirbt der blut'ge Haß.

Bei diesem Kreuz, dem Sinnbild ihrer Leiden,
Bei diesem Kreuz, dem Sinnbild der Versöhnung,
Will ich vereinen, was ich einst getrennt.
Nicht am Altare kann der Vater segnen;
Doch heilig! dreimal heilig! sei die Stelle!!
Das Firmament ist unser Tempeldach
Und Gottes Aug' glänzt aus den lichten Sternen.

Nehmt, theure Kinder! Euers Vaters Segen —
In diesem Bunde ward ihm Glück beschieden,
Nun stehet auf und ziehet hin — im Frieden.

(**Lisinka** hält ihn fest umschlungen, er drängt sie von sich.)

Lebt wohl — der Abschied schmerzt. Entfernet Euch!

(Zu **Lisinka**, sie küssend).

Und kann Dein Fürwort Gnade mir erringen,
So sehen wir uns froh im Leben wieder.

Lisinka.

Mit dieser Hoffnung scheide ich von Dir.

Menzikof

(umarmt **Beide** noch einmal, dann winkt er ihnen zum Abgehen).

Laßt mich allein, ich bitt' Euch. — Lebet wohl.

(**Alexis** und **Lisinka** gehen ab.)

Letzte Scene.

Ein **Hauptmann** der Begleitung geht vor.

Menzikof.

Ich mußte ihr die falsche Hoffnung schenken,
Denn ihre Liebe drohte meinem Frieden.
Ich athme leicht und bin gestärkt zur Reise.

Nun, Hauptmann, kommt! der erste Morgenstrahl
Umleuchtet trauernd die beeis'ten Berge,

Aus düst'rer Wiege steigt ein kalter Tag.
So trat ich in das Leben. —

Kommt, mein Freund!

Und wollt Ihr — meinen letzten Wunsch erfüllen:
So betet — auf dem Heimweg —

(auf das Grab zeigend)

hier — im Stillen.

(Sie gehen ab.)

(Der Vorhang fällt.)

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Auffenberg, Joseph von

Sämmtliche Werke in zwanzig Bänden

Bd.: 5.

1844

Coburg, Landesbibliothek -- D II 2/51(5/6)
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11940011-6